Heute 16 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleje Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

Gegründet 1861

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Aleje Marsz. Piłsudskiego 25. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang — Sonnabend, 29. Juni 1935 — Nr. 147

Politische Umschau

Posen, den 28. Juni.

Heute jährt sich zum einundzwanzigsten Male der Tag, an dem die Mörder von Serajewo die Lunte an das europäische Pulverfaß gelegt haben. Als damals die Nachricht von der Mordtat die Welt durcheilte, fühlte jeder, daß sie das Ende eines nur noch scheinbaren Friedens bedeutete. Die Propheten des Fortschritts und der Menschheitskultur, die gerade unter den maßgebenden Staatsmännern Deutschlands zahlreicher vertreten waren, als dem deutschen Volke dienlich gewesen ist, haben zwar lange genug die Täuschung aufrecht erhalten, daß es keinen Krieg mehr geben könne, weil die internationale Wirtschaftsverflechtung es nicht mehr zulasse, weil die Völker zu aufgeklärt und zu kultiviert seien usw. Diese falschen Propheten haben sich auch durch all die drohenden Wetterzeichen, die sich in den letzten beiden Jahrzehnten vor dem Kriege am politischen Himmel der Welt gezeigt haben, nicht beirren lassen. Das französisch-russische Angriffsbündnis, die „glücklich vollendete Annäherung" zwischen Frankreich und Italien um die Jahrhundertwende, die britisch-russische Einigung, die britisch-französisch-russische Tripleentente, Algeciras, Tanger, Bosnien, Albanien — das alles machte auf die Doktrinäre des ewigen Weltfriedens keinen Eindruck, auch nicht auf Herrn von Bethmann-Hollweg. Die Schüsse, die vor 21 Jahren den Thronfolger der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie, den Erzherzog Franz Ferdinand, und die Herzogin Sophie von Hohenau, seine Gattin, töteten, zerrissen das selbst vorgetäuschte Friedensidyll und zeigten, auf welchem brodelnden Vulkan Europa tanzte.

Dieser Vulkan ist in den letzten 21 Jahren nicht zum Erlöschen gekommen. Vier und ein viertel Jahre lang tobte in der Welt der vernichtendste Krieg der Weltgeschichte von jenem 1. August 1914 an, an dem das Brüllen der Geschütze die Tonart der Revolverschüsse vom 28. Juni übernahm und variierte. Der 28. Juni 1919, der Tag von Versailles, wollte das friedlose Europa verewigen. An diesem Tage feierte all der Haß Orgien, der sich in einem Clémenceau, in einem Poincaré seit 50 Jahren festgefressen hatte. Das deutsche Volk sollte vernichtet werden.

Der Lebenswille des deutschen Volkes hat sich stärker gezeigt als der Vernichtungswille eines Clémenceau. Das deutsche Volk hat die Fesseln abgestreift, die ein von beispiellosem Haß diktierter Friede ihm angelegt hatte, um ihm das Leben zu nehmen. Und wir sehen heute deutlicher als je, daß es der Kampf des deutschen Volkes um sein nacktes Leben gewesen, ist, der Europa friedlos gemacht hat, der dem brodelnden Vulkan neue Nahrung immer wieder gegeben hat. Heute, wo Deutschland sich die Freiheit selbst wieder genommen hat, die ihm die Friedensmacher von Versailles aberkannt haben, stimmen die Aussichten auf Befriedung der Welt hoffnungsvoller als seit langem. Der deutsch-englische Flottenvertrag hat die Grundlage des Hasses von Versailles zerstört. Auch Frankreich, das sich gegen diese natürliche Entwicklung sperrt, wird der brüchigen „Rechtsgrundlage" seines Versailler Shylockscheines auf die Dauer kein neues Leben mehr einhauchen können.

Italien will aus der neuen Lage ein möglichst gutes Geschäft auf dem abessinischen und auf dem Donaumarkt erzielen. Es bleibt damit auch jetzt wieder einer ruhmreichen Ueberlieferung treu, seinem „sacro egoismo" Befriedigung zu schaffen, wenn andere Völker um etwas Neues ringen. Die Ereignisse von 1866, das Eingreifen in Tripolis 1911, die Benutzung des Kriegsausbruchs 1914 zur Erlangung der Vormacht in Albanien, der — wie auch immer man es sehen will — treulose Schacher um die Bundestreue gegenüber den Dreibundgenossen und die Kriegserklärung an sie im Jahre 1915, das unwürdige Feilschen in Versailles 1919 — all das scheint jetzt eine neue rühmliche Krönung zu finden. Dabei ist von geradezu historischer Bedeutung die herausfordernde Haltung Italiens gegenüber Großbritannien. Man wird sie vielleicht als einen entscheidenden Richtungswechsel der italienischen Politik ansehen müssen, die bisher überlieferungsgemäß, und durch die geographische Lage gezwungen, auf die Gunst Englands immer, auch unter Opfern, den größten Wert gelegt hat. Zwar hat Herr Mussolini schon im vergangenen Jahre einen aufgeregten italienischen Pressefeldzug gegen England wegen der Einführung der englischen Gerichtssprache auf Malta inszeniert, aber still und bescheiden wieder — abgeblasen, als man in England übel darauf reagierte. Wir werden uns demnächst mit der Entwicklung des britisch-italienischen Verhältnisses noch besonders befassen.

*

Die letzte Woche hat dem Deutschtum unseres Teilgebietes ein wichtiges Ereignis auf dem immer weiter fortschreitenden Wege seiner inneren Befriedung und Festigung gebracht: die Wahl des Hauptvorstandes der Deutschen Vereinigung durch die Delegiertenversammlung. Ein Zufall fügt es, daß der neue Vorsitzende des Hauptvorstandes, Dr. Hans Kohnert, heute, am Tage von Serajewo und Versailles, seinen 30. Geburtstag begeht. Kohnert stammt aus einer kujawischen Landwirtsfamilie. Er hat seine Jugend in Bromberg verbracht und dort auch in den Jahren von 1911 bis 1923 die Schule besucht, und zwar zuerst die Vorschule der Oberrealschule, dann das Realgymnasium und schließlich die Realgymnasialabteilung des Deutschen Privatgymnasiums, wo er Anfang 1923 seine Abiturientenprüfung abgelegt hat. Praktischer landwirtschaftlicher Tätigkeit folgte der polnische Heeresdienst und das Studium an der Technischen Hochschule Danzig, das er in der landwirtschaftlichen Abteilung mit der Doktorprüfung und dem Prädikat Sehr gut abschloß. Bis zur Uebernahme des Hauptgeschäftsführerpostens in Bromberg am 15. August 1934 war er bei der Landwirtschaftlichen Bank in Danzig tätig. Wir wünschen dem neuen Vorsitzenden zu seinem Geburtstage, daß ihn eigene Erkenntnis und der Rat und die Weisheit seiner Mitarbeiter den Weg finden lassen möge, der dem Deutschtum unseres Landes den inneren Frieden und eine bessere Zukunft zu geben vermag!

Verhandlungswettbewerb statt Rüstungswettbewerb

England hält am Flottenabkommen fest — Frankreich soll mit Deutschland Sonderabkommen über Landrüstung abschließen — Wichtige Feststellungen der „Times"

London 28. Juni. Die Pariser Besprechungen Edens werden von den Pariser Korrespondenten der „Times" eingehend behandelt. Der Unterschied zwischen der gestrigen Zusammenkunft und der vorigen sei gewesen, daß

die Flottenfrage zeitweilig in den Hintergrund getreten

sei, und an ihre Stelle traten die italienisch-abessinischen Beziehungen. Trotz des zunehmenden Ernstes dieser Frage sei Eden für den Augenblick mehr darauf bedacht gewesen, Laval von den Geschehnissen in Rom zu unterrichten als Pläne für die Zukunft zu fassen. Abreden über gemeinsame französisch-britische Bemühungen zum Ausgleich der Gegensätze in Ostafrika seien unmöglich, bevor Eden seine Regierung befragt und bevor die französische Regierung Zeit gehabt habe, ihren Standpunkt zu überlegen.

Der Rang, der den verschiedenen Einzelheiten des Problems der europäischen Regelung zukomme, werde von den einzelnen Mächten unterschiedlich bewertet.

Für England sei die Reihenfolge Luftkonvention, Osteuropapakt, Donaupakt, Begrenzung der Landrüstungen.

Die Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund könne als ergänzende Bedingung und nicht als erster Grundsatz bezeichnet werden. Nach britischer Ansicht sei

das Luftabkommen von unmittelbarem Interesse für Großbritannien.

Die Osteuropa- und Donaupakte würden als Schritte zu kollektiver Sicherheit und Regelung betrachtet und die Begrenzung der Landrüstungen als das Endziel und die mögliche Folge einer solchen Regelung.

Zum vorläufigen Abschluß eines

Flottenabkommens mit Deutschland

habe Eden jetzt Laval erklärt, England habe mit bewußter Absicht in den Methoden der allgemeinen Regelung eine Neuerung eingeführt, die nach seiner Ansicht vielleicht unschätzbare Vorteile zeitigen werde.

Die britische Regierung werde das Abkommen daher grundsätzlich nicht aufgeben, auch wenn sie vielleicht mit Rücksicht auf die Entrüstung ehemaliger Alliierter sich zu Beschränkungen in der Methode bereitfinden werde.

Die Neuerung bestehe darin, daß man bei Verhandlungen das benutze, was der Augenblick Günstiges biete, im Gegensatz zu dem hartnäckigem Verlangen, alles auf einmal zu erhalten. Das Hauptziel des Besuches Edens sei gewesen, die französische und italienische Regierung zu überzeugen, daß durch diese neue elastische Methode ein Fortschritt ohne Preisgabe wichtiger Zusammenarbeit möglich sei.

Da die Wichtigkeit der obenerwähnten vier Punkte für jede Macht verschieden groß sei, dürfe man fragen, warum nicht jede von ihnen in jeder Richtung, wo sich die Gelegenheit biete, so schnell wie möglich vorwärts zu kommen bemüht sei. Es sei denkbar und sogar wahrscheinlich, daß diese Methode (die die britische Regierung mit Erfolg in der Flottenfrage angewandt habe) zu einem

Verhandlungswettbewerb

führen könnte, **der ebenso unwiderstehlich sei wie ein Rüstungswettbewerb, aber fruchtbar anstatt zerstörend.**

Bei einem solchen System würde, während Großbritannien seine Aufmerksamkeit ausschließlich der Luftfrage zuwenden würde, Frankreich die Führung zur Erzielung einer Vereinbarung über die Landrüstungen übernehmen können, und Italien könnte seine besonderen Ziele einer Regelung in Südeuropa betreiben. Gegenüber dieser Methode werde französischerseits eingewandt, daß sie nur Deutschland zugute kommen könne, und daß im besten Falle eine einzelne Macht sich versucht fühlen würde, ihren Nachbarn zuvorzukommen, und nach Sicherung ihrer eigenen dringenden Bedürfnisse das Interesse an dem Rest des Programms verlieren würde.

Lavals Ersuchen um eine Zusicherung, daß Großbritannien kein besonderes Luftabkommen mit Deutschland abschließen werde, sei unter diesen Umständen verständlich.

Die Anwort, die Eden gestern früh erhalten und an Laval übermittelt habe, scheine beruhigend, aber nicht endgültig gewesen zu sein.

Im Laufe des Tages sei verlautet, daß die britische Regierung sich nicht absolut dazu verpflichten wolle und als Beschützerin der britischen Belange nicht dazu verpflichten könne, eine Vereinbarung abzulehnen, nur weil sie anderen Mächten nicht gefalle.

Aber wenn die Festlandsstaatsmänner geneigt sind, so fährt der „Times"-Berichterstatter fort, dieser Haltung kritisch gegenüberzustehen, **dann können sie die Aufrichtigkeit der britischen Regierung auf die Probe stellen durch die Frage, ob sie eine Sondervereinbarung über die Landrüstungen zwischen Frankreich und Deutschland begrüßen würde.**

Falls Laval gestern diese Frage Eden gegenüber gestellt hat, dann muß das begeisterte „Ja" Edens Eindruck auf ihn gemacht haben.

Ferner meldet der Berichterstatter, die einzelnen verwickelten Fragen der europäischen Sicherheit seien verschieden weit gediehen. Diese Tatsache habe es verhindert, daß die gestrigen Besprechungen einen abschließenden Charakter erhielten.

In maßgebenden englischen Kreisen habe außerdem gestern das Gefühl geherrscht, daß die jetzigen Besprechungen, obwohl sie noch keine greifbaren Ergebnisse gehabt hätten, Grund zur Zufriedenheit gäben.

Gewisse Befürchtungen seien beschwichtigt worden, und gewisse neue Aussichten hätten sich eröffnet.

Die abessinische Frage habe sich, wie man zugeben müsse, als ungeeignet für die Behandlung herausgestellt, und zwar in besorgniserregendem Maße.

Aber in der europäischen Frage habe man Zeichen erneuten Fortschritts feststellen können.

Edens Heimkehr

Frankreich will verhandeln — Furcht vor „gefährlichen Freiheiten" für Deutschland — Pertinax tadelt Baldwins „freies Benehmen"

London, 28. Juni. Der Minister für Völkerbundangelegenheiten Eden ist am Donnerstag 21.30 Uhr auf dem Luftwege aus Paris kommend im Londoner Flughafen Treuen eingetroffen. Pressevertretern gegenüber erklärte er, sich nicht über das Ergebnis seiner Besprechungen äußern zu können. Er werde am Freitag seinen Kollegen Bericht erstatten.

Paris, 28. Juni. Mit einer gewissen Verlegenheit berichtet die Pariser Morgenpresse über die mageren Ergebnisse des zweiten Eden-Besuches in Paris. Obwohl Eden auf die französischen Rückfragen an die britische Regierung nur sehr ausweichend hat antworten können und obwohl er den

britischen Standpunkt, Teillösungen als erstrebenswert anzusehen, voll aufrecht erhalten

hat, findet die britische Haltung eine verhältnismäßig müde Kritik.

Den beginnenden Umschwung der franzö-

sischen Taktik bringt „Matin“ offen zum Ausdruck, indem das Blatt erklärt,

die französische Regierung sei nunmehr bereit, zu verhandeln.

Alle in der Schwebe befindlichen Fragen könnten verhandelt werden, aber keine dürfte endgültig geregelt werden, wenn nicht auch über die anderen Probleme eine Regelung erzielt werde.

Die britische Politik, so meint das Blatt weiter, habe sich seit einigen Monaten nach Berlin orientiert, sie wünsche eine Annäherung zwischen Deutschland und den übrigen europäischen Staaten.

Es sei daher angebracht zu bemerken, daß die französische Politik dem nicht entgegengerichtet sei. Aber für eine derartige Annäherung seien strenge Bedingungen notwendig, um zu vermeiden, daß Deutschland nicht zu große und zu gefährliche Freiheiten(!) erziele.

Auch der offiziöse „Petit Parisien“ erklärt, daß

der französische Ministerpräsident sich einer Verständigung mit Deutschland nicht entziehen werde,

wie er es offen dieser Tage erklärt habe, unter der Bedingung, daß die zu lösenden Fragen zusammengefaßt und daß die Belange Frankreichs und der mit ihm befreundeten oder verbündeten Länder gewahrt blieben.

Im „Echo de Paris“ stellt Pertinax trocken fest,

daß die britische Regierung nicht geneigt scheine, den französischen Standpunkt anzunehmen.

Mit seiner Auffassung, daß günstige Gelegenheiten ausgenutzt werden müßten, selbst wenn sie zu Teillösungen führten, stehe England unter den drei Stresamächten allein.

Italien wünsche gleichzeitig mit dem Luftpakt die Donaufrage geregelt zu sehen, während Frankreich seine Anstrengungen auf den Nordostpakt richte.

Die britische Politik scheine auch nicht geneigt zu sein, dem französischen Wunsch nach Verstärkung eines West-Luftpaktes durch zweiseitige Abkommen nachzugeben.

Das Schlimme an der ganzen Angelegenheit sei jedoch das „außerordentlich freie Benehmen,“ das Baldwin und seine Kollegen gegenüber Paris und Rom an den Tag legten.

Weiter habe Großbritannien in Rom die Schaffung eines abessinischen Hafens in Britisch-Somaliland vorgeschlagen, wodurch der französische Hafen von Djibuti zugrunde gerichtet werden müßte.

Man könne daher nicht behaupten, daß die durch das deutsch-englische Flottenabkommen in Frage gestellte Front von Stresa wiederhergestellt sei.

Der französische Generalstabschef in Rom

Besprechungen mit Mussolini und dem italienischen Generalstabschef. — Vorprüfung gemeinsamer Maßnahmen

Paris, 28. Juni. „Matin“ meldet aus Rom, daß der Chef des französischen Generalstabes Gamelin am Mittwoch in Rom eingetroffen sei. Am Donnerstag vormittag habe Gamelin eine Besprechung mit dem Chef des italienischen Generalstabes Marschall Baldo und am Nachmittag eine Unterredung mit Mussolini gehabt. Heute, Freitag, werde Gamelin nach Paris zurückkehren.

Diese Reise habe den Zweck verfolgt, so schreibt der römische Berichterstatter des „Matin“, eine Vorprüfung möglicher gemeinsamer Maßnahmen der beiden Generalstäbe vorzunehmen.

„Kriegsschiffe sind nicht durch Formeln zu ersetzen“

Der englische Marineminister und Churchill fordern eine astrke britische Flotte

London, 28. Juni. Der Marineminister Sir Bolton Eyres-Monsell und Winston Churchill, der bei Ausbruch des Weltkrieges Marineminister war, hielten Donnerstag abend bei einem Essen in einem Londoner Klub Reden über die

Notwendigkeit einer starken britischen Flotte.

Churchill machte den Vorschlag, eine nationale Verteidigungsanleihe aufzulegen, und

forderte unter allgemeinem Beifall, daß die britische Kriegsflotte wieder aufgebaut werde.

Sir Bolton Eyres-Monsell wandte sich gegen die „Gruppe von Fanatikern“, die die Wehrausgaben bekämpften, und erklärte, es sei unmöglich, Kriegsschiffe durch Formeln zu **ersetzen.**

Piétri kanzelt die Engländer ab

Er zweifelt an Englands „herkömmlicher Klugheit“ — Dunkle Andeutungen über französische Flottenbaupläne

Paris, 27. Juni. Bei einem Essen auf der Marinepräfektur in Brest hielt Kriegsmarineminister Piétri eine Rede, in der er unter anderem ausführte:

„Was Frankreich an dem deutsch-englischen Flottenabkommen überrascht hat, ist nicht die Tatsache einer neuen Aufrüstung Deutschlands, die man leicht voraussehen konnte, sondern die übereilte Zustimmung Englands dazu, die unter Bedingungen zustande gekommen ist, die Frankreich zwar nicht an der Freundschaft Englands, aber an seiner herkömmlichen Klugheit zweifeln läßt.“

Nach einem erneuten Hinweis auf die gegenseitige Abhängigkeit der Rüstungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft, schloß Kriegsmarineminister Piétri: Gewiß werde die plötzliche vierfache Erhöhung des deutschen Flottenraumes von den französischen Flottenbauten bleiben. **Nachdem Frankreichs Flottenbauprogramm aber seit Jahren unter Zugrundelegung des englischen ausgearbeitet worden sei, werde Frankreich jetzt vielleicht auf eine beunruhigende prozentuale Berechnung zurückkommen und aufs neue Berechnungen anstellen können, die schon in Vergessenheit geraten waren. Sein, Piétris, Stolz sei es, 1932, 1934 und 1935 im Parlament ein Flottenbauprogramm durchgesetzt zu haben, das 124 000 Tonnen neue Panzerkreuzer umfasse, die bei Indienststellung an Stärke und an Qualität keiner anderen Nation nachstehen würden.**

Madame Tabouis hat Wohlgefallen an Mussolini

Skepsis wegen des Verhältnisses zu England

Paris, 28. Juni. Auch Frau Tabouis stellt im „Oeuvre“ fest, daß im Grunde

die Lage zwischen England und Frankreich gespannt

bleibe. Es sei fraglich, ob die Unterhaltung zwischen Eden und Laval am Donnerstag dazu beigetragen habe, sie zu verbessern. Im übrigen gibt die Verfasserin in Paris umlaufende angebliche Gerüchte wieder, wonach der neue britische Außenminister

Sir Samuel Hoare im geheimen wünsche, Eden an einem Erfolg zu verhindern.

Man sei versucht anzunehmen, daß Hoare die Schaffung eines Ministerpostens für Völkerbundangelegenheiten nicht billige.

Zur italienischen Haltung meint „Oeuvre“, Mussolini habe sich, von einigen Kleinigkeiten abgesehen, dem französischen Standpunkt angeschlossen. Er habe erklärt, und das sei von Bedeutung, Italien werde niemals einen Luftpakt unterzeichnen, wenn nicht der Donaupakt abgeschlossen sei. Um die Bedeutung dieser Erklärung richtig einschätzen zu können, sei es allerdings wichtig, zu wissen, was Mussolini unter einem Donaupakt eigentlich verstehe. Mussolini habe auch weiter ausgeführt, Italien befinde sich in voller Uebereinstimmung mit Frankreich, wenn es den Abschluß eines Luftpaktes für unmöglich halte, solange nicht mit Deutschland ein Einverständnis über die Begrenzung der Landstreitkräfte erfolgt sei.

Britisches Kampfflugzeug mit Schnellfeuergeschütz

Der schwerstbewaffnete Einsitzer der Welt

London, 28. Juni. In Hendon wird am Montag ein neues britisches Kampfflugzeug vorgeführt werden, das als

schwerstbewaffneter Einsitzer der Welt

bezeichnet wird. Es besitzt 4 Maschinengewehre, von denen 2 in den unteren Tragflächen und 2 über dem Flugzeugkörper angebracht sind. Als 5. Waffe besitzt es noch

ein Schnellfeuergeschütz, das Granaten von 2 Zentimeter Kaliber durch die Propellerachse abfeuert.

Das Magazin dieses Geschützes enthält 60 Granaten. Das Flugzeug soll eine

Stundengeschwindigkeit von über 400 Kilometern

und binnen 6 Minuten eine Höhe von annähernd 4000 Metern erreichen können.

Englische Neuwahlen erst Ende des Jahres

London, 28. Juni. Einer Preß Association-Meldung zufolge beabsichtigt die Regierung, die neuen Bestimmungen über Arbeitslosenunterstützung im Herbst und noch vor den Parlamentswahlen zu behandeln. Diese Entscheidung macht die wiederholt geäußerte Mutmaßung, wonach das Unterhaus während der Sommerferien aufgelöst werden würde, hinfällig.

Noch keine Entscheidung über Lloyd George

Seine Reformpläne werden weiter beraten

London, 28. Juni. Die Meldung, daß das Kabinett den wirtschaftlichen und finanziellen Reformplan Lloyd Georges verworfen habe, wird von der „Preß Association“ für unzutreffend erklärt. Der Unterausschuß des Kabinetts habe entgegen der früheren Darstellung seinen Bericht überhaupt noch nicht erstattet, so daß das Kabinett auch gar nicht in der Lage gewesen sei, dazu Stellung zu nehmen. Man glaube, daß eine Erklärung der Rezierung nicht vor der zweiten Juliwoche herauskommen werde.

Arbeitsdienstpflicht in Deutschland

Jahrgang 1915 wird vom 1. Oktober ab für 6 Monate einberufen

Amtlich wird aus Berlin mitgeteilt: In der letzten Kabinettssitzung vor einer längeren Sommerpause wurde das Gesetz über den Reichsarbeitsdienst verabschiedet, wonach alle jungen Deutschen verpflichtet sind, im Reichsarbeitsdienst zu dienen. Zunächst wird die Arbeitsdienstpflicht der männlichen Jugend eingeführt, während die Arbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend einer besonderen gesetzlichen Regelung vorbehalten bleibt.

Angenommen wurde ferner ein Gesetz zur Aenderung des Strafgesetzbuchs, das in erster Linie besonders durch die Gesetzgebung auf anderen Gebieten notwendig geworden war, durch das aber auch die Umstellung des Strafrechts auf den Geist des neuen Staates unter Vorwegnahme einiger Gedanken der künftigen Gesamtreform weiter vorwärtsgetrieben wird. Insbesondere enthält diese Novelle eine wesentliche Verschärfung der Strafbestimmungen für die Unzucht zwischen Männern.

Angenommen wurde ein Luftschutzgesetz, ferner ein Gesetz über das Beschlußverfahren in Rechtsangelegenheiten der evangelischen Kirche, durch das der Reichsminister des Innern in das Verfahren in Zweifelsfällen eingeschaltet wird, eine Aenderung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, ein Gesetz zur Vereinheitlichung der Fideikommisauflösung und eine Aenderung des Besoldungsgesetzes, durch das die bereits im Reichshaushaltsplan 1935 enthaltenen neuen Aemter und Amtsbezeichnungen in die Reichsbesoldungsordnung aufgenommen werden, um die ordnungsmäßige Besetzung der neuen Planstellen zu ermöglichen.

Verabschiedet wurden weiterhin ein Gesetz über die Ueberführung von Angehörigen der Landespolizei in die Wehrmacht und ein Gesetz über die Entziehung des Rechts zum Führen einer Dienstbezeichnung der Wehrmacht, durch das all denen diese Bezeichnung entzogen wird, die durch ihr Verhalten sich des Führens der früheren Dienstbezeichnung als unwürdig erwiesen haben.

Durch das Gesetz über den Güterfernverkehr mit Kraftwagen soll die Befriedung des Wettbewerbes zwischen den Eisenbahnen und den Unternehmern des Güterfernverkehrs erreicht werden.

Angenommen wurde ein Reichsnaturschutzgesetz, das den Schutz und die Pflege der heimatlichen Natur in all ihren Erscheinungen zum Gegenstand hat.

Verabschiedet wurde ferner ein Gesetz über die Abgabenbefreiung einer Dotation an den Generalfeldmarschall August von Mackensen. Nach dem Willen des Führers und Reichskanzlers soll dem Dank des deutschen Volkes an den ruhmvollen Heerführer unvergänglicher Ausdruck verliehen werden. Das Preußische Staatsministerium hat daher beschlossen, die preußische Domäne Brüssow, Kreis Prenzlau, dem Führer und Reichskanzler für eine Uebereignung an den Generalfeldmarschall von Mackensen als Dotation zur Verfügung zu stellen.

Die Arbeitsdienstpflicht

Im Anschluß an das Gesetz über die Einführung der Arbeitsdienstpflicht hat der Führer verfügt, daß die Dienstzeit im Arbeitsdienst bis auf weiteres ein halbes Jahr beträgt. Die Stärke des Arbeitsdienstes soll während des nächsten Dienstjahres vom 1. Oktober 1935 bis 30. September 1936 einschließlich des Stamm- und Hilfspersonals 200 000 Mann nicht überschreiten. Mit dieser Zahl werden in zwei Schichten ungefähr alle Tauglichen des Jahrganges 1915 zum Arbeitsdienst eingezogen werden können.

Der freiwillige Eintritt in den Arbeitsdienst ist bereits vom vollendeten 17. Lebensjahr an möglich, um denjenigen, die in diesem Alter aus der Schule oder aus der Lehrzeit ausscheiden, sofort den Eintritt in den Arbeitsdienst zu ermöglichen.

Erdbeben in Süddeutschland

München verzeichnet das stärkste Nahbeben seit 1911

München, 27. Juni. Am Donnerstag um 18.20 Uhr wurde in München ein kräftiges, etwa drei Sekunden dauerndes Erdbeben wahrgenommen. Man hatte das Gefühl, daß das Zimmer schwankte. Leichte Einrichtungsgegenstände bewegten sich und fielen teilweise zu Boden. Die Drahtverankerungen der Straßenbeleuchtung schwankten stark hin und her.

Auch in Nürnberg wurde das Beben verspürt. Es konnten hier zwei bis drei Wellenbewegungen beobachtet werden, die, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, in südlicher Richtung verliefen. In Zirndorf, etwa eine Stunde von Nürnberg entfernt, wurde gleichfalls der Erdstoß verspürt.

In Karlsruhe war das Beben so heftig, daß verschiedentlich Häuser erheblich erschüttert wurden.

Ueberall kamen die Möbel und andere Einrichtungsgegenstände ins Wanken.

Durch den Erdstoß wurden die Apparate im Geodätischen Institut der Technischen Hochschule Karlsruhe vollständig herausgeworfen. Sehr stark ist der Erdstoß im Murgtal verspürt worden, besonders in Rotenfels. Aus Freiburg wird gemeldet, daß dort um 18.21 Uhr zwei ziemlich kräftige Erdstöße wahrgenommen wurden. Das gleiche wird aus Offenburg berichtet, wo die Dauer der Erdbewegung mit zwei Sekunden angegeben wird.

Der Erdstoß wurde auch in Mannheim wahrgenommen, doch erheblich milder, als die Nachrichten aus Karlsruhe besagen. Der Seismograph der Sternwarte auf dem Königstuhl bei Heidelberg verzeichnete den Erdstoß, der um 18.20 Uhr begann. Es handelt sich wahrscheinlich um ein Nahbeben.

Von großer Heftigkeit scheint die Erdbewegung im Hennegau und im Bodenseegebiet gewesen zu sein, doch steht noch nicht genau fest, ob der Herd des Bebens tatsächlich vom Bodenseegebiet ausging, wie das früher schon der Fall war.

Stuttgart, 27. Juni. In Stuttgart wurde ein Erdbeben verspürt, und zwar besonders heftig auf den umliegenden Höhen. In Balingen (Schwäbische Alp) war der Erdstoß so stark, daß die Bewohner im ersten Schrecken zum Teil die Häuser verließen. In Heidenheim an der Brenz und in Steinheim verspürte man zunächst einen lauten Krach und kurz darauf einen sehr schweren Erdstoß. Schränke, Türen und Fenster gerieten in heftige Bewegung.

Man konnte sogar deutlich ein Schwanken der Kirchtürme beobachten.

In Biberach in Oberschwaben war das Erdbeben von donnerähnlichem Getöse begleitet. In verschiedenen Straßenzügen wurden die Kaminbedachungen abgeworfen. Mehrfach sind Schornsteine eingestürzt.

München, 27. Juni. Auf Anfrage bei der Erdbebenwarte München wird mitgeteilt, daß es sich bei dem am Donnerstag verspürten Erdbeben um

das stärkste Nahbeben

handelt, das von der Münchener Erdbebenwarte seit dem 16. November 1911 aufgezeichnet worden ist. **Der Erdstoß war so stark, daß die Schreibnadeln des außerordentlich empfindlichen Apparates, der vorwiegend zur Aufzeichnung von Fernbeben dient, aus ihren Lagern geworfen wurden, so daß die Münchener Erdbebenwarte nur den Anfang der Bodenbewegung aufzeichnen konnte.**

Aus den verschiedensten Orten Südbayerns sind inzwischen weitere Erdbebenmeldungen eingetroffen. In Memmingen ging dem Beben ein donnerartiges Rollen voraus. Berichte über nennenswerte Schäden liegen nicht vor.

Bürokratie und Regierung

Die größten Blätter Polens mit der „Gazeta Polska“ an der Spitze haben in der letzten Zeit einen Generalangriff gegen die immer mehr zunehmende Bürokratie in Polen unternommen. Zu diesem Thema veröffentlicht jetzt auch der „Czas“, das Blatt der konservativen Gruppe des Regierungsblocks, einen längeren Artikel.

„Daß es in der Tat so ist, davon zeugen die Auslassungen und Anordnungen der einzelnen Minister. Der Finanzminister hat wiederholt erklärt, er gebe sich vollkommen Rechenschaft über die Unzulänglichkeit der Finanzverwaltung, an deren Verbesserung er arbeite. Der Innenminister hat an die ihm unterstellten Aemter ein Rundschreiben erlassen, in dem in geraden, klaren und verständlichen Worten aufgezeigt wird, wie das Verhältnis der Beamten zu den Bürgern aussehen soll. Alle diese Bemühungen haben bisher keinen ausreichenden Erfolg gehabt. Nicht viel oder gar nichts hat sich in den Beziehungen der Bürokratie zu den Bürgern verbessert. Woran liegt dies nur?

Die Bürokratie fühlt sich der Regierung gegenüber zu stark und — man muß dies offen aussprechen — erlaubt es sich, die Verordnungen gering zu achten oder zu übersehen. „Dem Apparat der Bürokratie den unbeugsamen Willen der Zentrale einzuimpfen, das ist eines der schwierigsten Probleme des Regierens. Es ist dies um so schwerer, wenn der Wille die Beschränkung gerade des Apparates betrifft, der ihn durchführen soll.“ Diese Worte hat vor einigen Tagen Maurycy Jaroszyński in der „Gazeta Polska“ geschrieben. Dieses Problem des Regierens ist bei uns nicht in befriedigender Weise gelöst. Das Verhältnis der Regierung zu der ihr unterstellten Bürokratie ist nicht so, wie es sein sollte. Wir wagen es sogar zu behaupten, daß die Regierung in bezug auf die Bürokratie zu schwach ist. Damit ist es zu erklären, daß der Wille der Regierung, wünschenswerte Reformen durchzuführen, die den Bürgern Erleichterungen bringen würden, irgendwo in den verschiedenen Aemtern und Büros untergeht und daß letzten Endes alles unverändert bleibt. **Die Bevölkerung hat zur Regierung Vertrauen, aber nicht zur Bürokratie.** Sie wünscht mit der Regierung zusammenzuarbeiten. Doch was ist zu tun, wenn sie der Berührung mit der Bürokratie wie Feuer aus dem Wege geht, der Bürokratie, die unten die Regierung vertritt? **Die Bevölkerung glaubt an den guten Willen und das Verständnis der Minister, doch findet sie diesen guten Willen nicht bei den Untergebenen, mit denen sie im Leben täglich zusammenkommt.“**

Das deutsche Reichsheer

II. *)

Posen, den 28. Juni.

Das deutsche Vorkriegsheer hatte nach den Heeresvorlagen von 1912 und 1913 217 Infanterieregimenter, und zwar 193 Linienregimenter (einschließlich Garde-, Grenadier- und Füsilierregimentern) Preußens und der übrigen Bundesstaaten mit Ausnahme Bayerns sowie 24 K. bayerische Infanterieregimenter (einschl. des K. bayerischen Leibinfanterieregiments). Das jetzige Reichsheer verfügte vor der Aufstellung des 10. Armeekorps über 63 Infanterieregimenter. Die Anzahl der Kompanien ist bei jedem Regiment die gleiche wie im Vorkriegsheere, nämlich 12, auf 3 Bataillone verteilt; davon 3 Maschinengewehrkompanien und außerdem je eine Minenwerfer- und Tankabwehrkompanie. Besondere Jägerbataillone, deren das Vorkriegsheer — einschließlich Bayerns und Sachsens und einschließlich des Gardejäger- und des Gardeschützenbataillons — 18 besaß, gibt es im neuen Reichsheer nicht, doch dürften die Feldjägerformationen ihnen etwa entsprechen.

Den 110 Reiterregimentern des Vorkriegsheeres stehen heute 18 gegenüber.

Feldartillerieregimenter hatte das deutsche Vorkriegsheer im ganzen 100, die in der Hauptsache mit 7,5 cm-Flachbahngeschützen ausgerüstet waren. Im neuen Reichsheer, das 21 Artillerieregimenter aufweist, scheint die Ausrüstung mit Flachbahngeschützen in den Hintergrund und dafür die Haubitzenausrüstung in den Vordergrund zu treten. Nach den Angaben, die Baron Fabre-Luce in der „Europe Nouvelle" macht, sind in jedem Artillerieregiment von den insgesamt 12 Batterien — im Vorkriegsheere hatte ein Regiment nur 6 Batterien mit je 6 Geschützen, in der Reichswehr 9 Batterien — nur 3 mit 7,5 cm-Flachbahngeschützen ausgerüstet und 6 Batterien mit 10,5 cm-Haubitzen, 2 Batterien mit 15 cm-Haubitzen und eine mit 10 cm-Haubitzen. (Während des Krieges wurde die Zahl der Geschütze je Batterie von 6 auf 4 herabgesetzt, auf eine Geschützzahl also, wie sie schon vor dem Kriege in fast allen anderen Heeren üblich gewesen ist.)

Außer der Feldartillerie verfügte das deutsche Vorkriegsheer noch als besonderen Truppenteil über schwere Artillerie, die in 25 Fußartillerieregimentern zusammengefaßt war, und zwar bestanden sie aus einem preußischen Gardefußartillerieregiment, 21 preußischen usw. Linien-Fußartillerieregimentern und 3 bayerischen Fußartillerieregimentern. Diese Fußartillerieregimenter unterstanden — ebenso wie die Jägerbataillone, die Pionierbataillone und die Trainabteilungen — nicht einem Divisionskommando, sondern waren den Korps unmittelbar zugeteilt. Einige Korps besaßen überhaupt keine Fußartillerie, andere dafür zwei Regimenter. Diese Fußartillerie war mit 15 cm-Haubitzen und 21,5 cm-Mörsern ausgerüstet, später auch mit 28 cm-Mörsern. Diese schwere Artilleriebewaffnung scheint im neuen Reichsheer vorerst nicht wieder eingeführt worden zu sein. Möglicherweise haben sich die Ansichten durchgesetzt, die vor einem Menschenalter der Vater des jetzigen Chefs des Reichswehramtes (Staatssekretärs) im Reichskriegsministerium, der verstorbene General von Reichenau, vertreten hat, nämlich den Ausbau der schweren Artillerie zu vernachlässigen und alle Kraft für den Ausbau der Feldartillerie einzusetzen. Exzellenz von Reichenau legte seinen Anschauungen die Erfahrungen zugrunde, die der erste Krieg im neuzeitlichen Sinne, nämlich der russisch-japanische von 1904/05 geboten hat. Wie dieser Krieg schon grundverschieden gewesen ist von seinem letzten großen Vorgänger, dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71, so wird sich allerdings wohl auch ein Krieg der Zukunft gründlich in seinen Formen und seinem ganzen Bild von denen des Weltkrieges unterscheiden.

Die Vernachlässigung der schweren Artillerie im neuen Reichsheer kann sicherlich von denen, die der deutschen Wehrpolitik Welteroberungspläne andichten möchten, nicht als Beweis dafür gedeutet werden, daß Deutschland sich sein Heer als Angriffswaffe ausbaut, sondern müßte gerechterweise als ein Beweis dafür anerkannt werden, daß das deutsche Heer nur für Verteidigungszwecke berechnet ist. Allerdings hat die Unfähigkeit der inzwischen selig entschlafenen sogen. Abrüstungskonferenz, den Begriff der Angriffswaffen zu bestimmen, gezeigt, daß Frankreich geneigt ist, in der Hand Deutschland jede Waffe bereits als einen Angriff gegen Frankreichs bedrohte Sicherheit anzusehen. Das Verbot möglichst jeder Waffe für Deutschland ist das Ideal jener Politik, die das Blatt des tschechoslowakischen Außenministers Benesch, die „Prager Presse", in einem unfreiwilligen, aber ungewollt treffenden Pleonasmus kürzlich die „Sicherung der Sicherheit" genannt hat.

Frankreich und die Schrittmacher seiner Politik suchen die Welt davon zu überzeugen, daß die deutsche Wehrpolitik offensiven Charakter habe und eine ganz akute Bedrohung des Weltfriedens darstelle, da Deutschland im Begriffe stehe, ein Heer zu errichten, das weit stärker sei als das deutsche Vorkriegsheer. Es bedarf nicht nur des Hinweises darauf, daß Deutschland die ausgebildeten Reserven seit dem Jahrgang 1901 fehlen, die in allen anderen Ländern jederzeit einsatzbereit sind, um den Widersinn dieser Behauptung darzutun. Wir haben in unseren Gegenüberstellungen zwischen dem neuen Reichsheer und dem alten Vorkriegsheer gezeigt, wie weit der Stärkeunterschied zwischen dem Heer von einst und dem von heute und der Zukunft klafft. Denn der Umfang des deutschen Heeres ist durch das Gesetz vom 16. März begrenzt, und selbst Baron Fabre-Luce ist nicht auf den Gedanken gekommen, zu behaupten, daß im deutschen Heere Mammutformationen gebildet würden. Vielmehr stellt er fest, daß eine Kompanie des Reichsheeres aus 4 Offizieren, 32 Unteroffizieren, 20 Gefreiten und 110 Mann besteht — eine Zahl, die überdies, was die Unteroffiziere und Gefreiten angeht, sicherlich von selbst eine Verminderung erfahren wird und schließlich bisher im Wesen der langjährigen, in Versailles vorgeschriebenen Dienstzeit gelegen hat.

Bei dieser Gegenüberstellung haben wir nur die Waffenarten berücksichtigt, die im neuen Reichsheere einen Vergleich mit den entsprechenden Zahlen des Vorkriegsheeres sachlich rechtfertigen. Unberücksichtigt geblieben ist also die Fliegertruppe, die vor dem Kriege noch in den Anfängen steckte und deshalb nicht verglichen werden kann.

Baron Fabre-Luce sagt über das neue Reichsheer in der „Europe Nouvelle":

> „Diese Armee ist vorbildlich dazu geeignet, einen blitzschnellen Angriff auszuführen und in der kürzesten Zeitspanne auf irgendeinem Grenzpunkte einzugreifen. Sie ist auch ferner das gewünschte Werkzeug, um einen kurzen Krieg zu führen und in wenigen Tagen einschneidende Ergebnisse zu erzielen, falls die ersten Versuche nicht gleich fehlschlagen."

Um diese Behauptung, daß das deutsche Heer Angriffscharakter trage, glaubhaft zu machen, ist Fabre-Luce genötigt, dieselben „Beweismittel" ins Feld zu führen, mit denen die Franzosen, wie bekannt, stets in Genf operiert haben: nämlich daß die Landespolizei, deren Stärke er auf 100 000 Mann mit 4000 Offizieren, mit besonderen Infanterie-, Kavallerie-, Pionier-, Nachrichten- und motorisierten Maschinengewehrformationen angibt, eine regelrechte Kriegstruppe darstelle und daß ebenso die SA, die SS und das NSKK Reserven und Elitetruppen seien usw. Dieselbe Eigenschaft weist er dem Arbeitsdienst zu und errechnet dabei mit Leichtigkeit einen Effektivbestand von 1 050 000 Mann, läßt sogar noch entgegenkommenderweise, um die Zahlen nicht allzu phantastisch erscheinen zu lassen, die „Effektivbestände der braunen Armee" fort!

Sehr lang und sehr breit ergeht sich Baron Fabre-Luce über die geistige und industrielle „Vorbereitung Deutschlands zum Kriege", wie er es nennt. Die Zahlen, die er anführt, sind zweifellos interessant, aber sie beweisen durchaus nicht eine Vorbereitung zum Kriege. Sie können höchstens das beweisen, was vor 1914 eine innerlich pazifistische Regierung, der man dann die „Schuld am Kriege" angedichtet hat, versäumt hat, nämlich die Vorräte an Rohstoffen und anderen lebenswichtigen Dingen so zu verstärken, daß Deutschland auch eine Blockade würde ertragen können und dadurch imstande wäre, Kriegsabsichten der anderen zu verhindern. Auch hier gilt das alte lateinische Wort: „Para bellum, si vis pacem! Bereite dich auf einen Krieg vor, wenn du den Frieden willst!" Herr von Bethmann-Hollweg glaubte, sich der Kriegsluft verdächtig zu machen, wenn er diesen Grundsatz auf maritimem, militärischem und wirtschaftlichem Gebiete befolgte. Infolgedessen hintertrieb er die vom Großen Generalstab ausgehenden Absichten und Wünsche, Deutschland auch wirtschaftlich für einen gegen es geplanten Krieg vorzubereiten, indem er sie durch seinen passiven Widerstand durchkreuzte. Man darf heute ohne Uebertreibung sagen, daß die Feinde Deutschland 1914 nicht angegriffen hätten, wenn das Deutsche Reich auch wirtschaftlich gerüstet gewesen wäre. Sie rechneten mit einem raschen Siege, weil Deutschland die notwendigen Rohstoffe zur Kriegführung in kurzer Frist ausgehen müßten. Daß der Widerstandsgeist des deutschen Volkes und die Leistungen deutschen Organisations- und Erfindergeistes einen Strich durch diese Rechnung gemacht haben, ist gewiß nicht die „Schuld" Bethmann-Hollwegs gewesen. Bethmann-Hollwegs und seiner Mitarbeiter Schuld lag — das ist heute, am Jahrstage von Serajewo, wichtig erneut festzustellen — nicht in der Schuld am Kriege, sondern dem deutschen Volke gegenüber darin, daß er es nicht hinreichend auf die seit langem drohende Kriegsgefahr vorbereitet hatte.

Baron Alfred de Fabre-Luce hat sich offenbar eine gute Kenntnis des deutschen Wehrwesens zu verschaffen gewußt. Phantastisch und unbegründet sind jedoch die Folgerungen, die er an einen gewissen Zahlenkern in der jetzt von ihm geleiteten „Europe Nouvelle" knüpft. Diese Folgerungen sind um so weniger verständlich bei einem Manne, der wie Fabre-Luce bereits im Jahre 1924 die Gewaltpolitik Poincarés gegenüber Deutschland verurteilt und, selbst ehemaliger französischer Frontoffizier, für mehr Verständnis gegenüber Deutschland bei seinen Landsleuten geworben hat. Um dies Verständnis hat er auch noch nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus geworben, ja er ist sogar selbst damals nach Deutschland gekommen und hat, durch seine politische Vergangenheit empfoh-

*) Vgl. „Posener Tageblatt" Nr. 142 vom 23. Juni. In der dort gegebenen Aufstellung der Armeekorps des Vorkriegsheeres ist zu berichtigen: 21. Armeekorps mit dem Sitz des Generalkommandos in Saarbrücken; 22. Armeekorps in Thorn.



Goethes Gustgen

(Zu ihrem hundertsten Todestag am 30. Juni 1935)

Von Bertha Witt

Eine schattenhafte Gestalt — dieses Gustgen! Goethe hat sie nie gesehen, wir kennen nur das Bändchen Briefe, die er ihr im Drange seines übervollen, von dem Erlebnis Lili zwiespältig bewegten Herzens schrieb, während die ihrigen den Flammen zum Opfer fielen, denen er 1797 die Dokumente aller seiner persönlichen Beziehungen überantwortete. Flüchtig nur, wenn einmal in seinen Beichten von ihr selbst die Rede ist, tritt sie aus dem Dämmerlicht hervor, und man erkennt eine jener schönen, hilfreichen Seelen, die mit innerem Gleichklang Goethe bewegten, sich ihnen, im Ueberschwang jener so überaus empfindsamen Zeit, im überfließenden Mitteilungsbedürfnis eines sturm- und drangbewegten Innern zu erschließen.

Diese tagebuchartigen Aufzeichnungen, die aufschlußreich über die Kenntnis des damaligen Goethe und über sein Verhältnis zu Lili sind, zählen mit zu den schönsten Briefen des Dichters. Der persönlich Unbekannten, der fernen Idealgestalt wendet er sich zu, die ihm ferne Geliebte, Schwester, Vertraute, die ihm zweites Ich ist. „. . . und mir wards leicht, und eine Zusicherung ward mir, daß ich gerettet werden, daß noch was aus mir werden sollte: Gutes muths denn Gustgen! Wir wollen einander nicht aufs ewige Leben vertrösten! Hier noch müssen wir glücklich sein, hier noch muß ich Gustgen sehen, das einzige Mädchen, deren Herz ganz in meinem Busen schlägt."

Gleich der erste Brief, den sie ihm, ohne sich zu nennen, durch Vermittlung eines gemeinsamen Freundes schrieb, muß ihm den inneren Gleichklang offenbart haben, da er, unter Beifügung seines Schattenrisses, der „teuren Ungenannten" antwortete: „— ich fühle, Sie können ihn tragen, diesen zerstückten, stammelnden Ausdruck, wenn das Bild des Unendlichen in uns wühlt. Und was ist das als Liebe! — Mußte er Menschen machen nach seinem Bild, ein Geschlecht, das ihm ähnlich sey, was müssen wir fühlen, wenn wir Brüder finden, unser Gleichnis, uns selbst verdoppelt." An dem eben erschienenen „Werther", diesem aufwühlendsten Erzeugnis jenes Zeitalters der Empfindsamkeit, hatte sich das damals einundzwanzigjährige, im Klopstockschen Literaturkreis aufgewachsene Mädchen entzündet und es gewagt, dem Dichter durch sein Werk erzeugte Empfindungen mitzuteilen. So wurde ein starkes geistiges Band hergestellt. „Ob mir übrigens verraten worden, wer und wo Sie sind, thut nichts zur Sache," schreibt Goethe im zweiten Brief, „wenn ich an Sie denke, fühl' ich nichts als Gleichheit, Liebe, Nähe!"

Der gemeinsame Freund hatte also das Geheimnis der fernen Briefschreiberin verraten. Sie war die Schwester jener Grafen Stolberg, mit denen Goethe dann kurz darauf seine Schweizer Reise unternahm. In ihrer nordischen Heimat zwischen Kopenhagen und Hamburg, lebte sie „still und bewegt", ein unscheinbares, innerlich reiches Dasein. Ihr Vater war Hofmarschall in Kopenhagen gewesen und seit Jahren tot, ihre Mutter, nicht lange vor Beginn des Briefwechsels gestorben, eine jener den „schönen Seelen" des Pietismus verwandte harmonische Natur, der Söhne wie Töchter die reiche geistige Erbschaft und die später immer entschiedener hervortretende religiöse Neigung verdankten. Eine Erziehung im Sinne lauterer Frömmigkeit, die Klopstockesche Empfindungswelt waren Leitstern geblieben, wie mächtig auch Sturm und Drang jener Zeit Brüder wie Schwester in den Goetheschen Bannkreis hinüberreißen mochte. Aber einer der späteren Briefe scheint anzudeuten, das genialische Weimarer Treiben, an dem Klopstock Anstoß genommen, habe auch in Gustgen eine nicht verschwiegene Besorgnis erweckt.

Beglückend muß dieser Zustand geistiger Nähe gewesen sein, in dem Goethe wieder und wieder Zuflucht findet. „Wenn mirs so recht weh ist, kehr ich mich nach Norden, wo sie dahinten ist zweyhundert Meilen von mir meine geliebte Schwester. Gestern abend, Engel, hatte ich viel Sehnen zu ihren Füßen zu liegen, ihre Hände zu halten, und schlief darüber ein. Beste teilnehmende Seele, immer den Himmel im Herzen und nur unglücklich durch die Deinigen! — Aber wie Du auch geliebt wirst!" In der Ueberfülle der andrängenden Gefühle ist jede konventionelle Schranke, jedes Hindernis längst überflutet; das Du wechselt mit dem Sie. Der Ueberschwang der Empfindsamkeit mißt nur Seelen, nicht Rang und Stand.

Goethes Schattenriß hat Gustgen mit dem ihren erwidert, und aus den schwarzen Umrissen sprich das geistverwandte Wesen noch deutlicher zu ihm. „Wie ist mein und meines Bruder Lavaters Physiognomischer Glaube wieder bestätigt. Diese rein sinnende Stirn, diese süße Festigkeit der Nase, diese liebe Lippe, dieses gewisse Kinn, der Adel des ganzen . . ." Aber auch der Wunsch nach unmittelbarer Nähe bleibt nicht aus und rechnet wohl: „Wie weit ist's nun von mir zu Ihnen", und tröstet sich: „Gut denn, wir werden uns doch sehen." Doch das ergab sich nicht, es blieb ein Verhältnis der fernwirkenden, geistigen Nähe, — das wundersamste dieser Art, das wir kennen. Vom Beginn des Jahres 1775 währte es bis in die ersten Weimarer Jahre. Dann werden die Briefe allmählich spärlicher, das „Du" verschwindet, und die Neigung zu Frau v. Stein entzieht Goethe mehr und mehr den früheren Verhältnissen. Gustgen versucht zwar nach ein- und zweijährigen Pausen den Faden noch einmal anzuknüpfen; aber es ist vergeblich. Goethes letzter Brief folgt im März 1782. Ein unbedeutendes Schreiben, das von einer für ihren Geburtstag gedachten kleinen Malerei handelt, die nicht fertig und somit nicht abgeschickt wurde.

Fast ein ganzes Menschenleben später wendet Auguste Stolberg, noch einmal im Vertrauen auf das aufgeschlossene Verhälinis jener frühen Zeit, sich an Goethe, getrieben von dem Wunsch, seine von dem Weg des Heils abirrende Seele zu retten. Noch einmal fühlt sie die einstige Nähe, durch die sie so wundersame Macht über ihn hatte, die sich noch einmal bewähren möchte. Er hat sie einmal gebeten, ihn zu „retten"; das ist es, was ihr jetzt vorschwebt: ihm den Weg zu seiner Rettung zu weisen. „Ich bitte, ich flehe Sie, lieber Goethe! abzulassen von allem, was die Welt Kleines, Eitles, Irdisches und nicht Gutes hat — Ihren Blick und Ihr Herz zum Ewigen zu wenden — Ihnen ward viel gegeben, viel anvertraut — wie hat es mich oft geschmerzt, wenn ich in Ihren Schriften fand, wodurch Sie so leicht andern Schaden zufügen — O machen Sie das gut, weil es noch Zeit ist — Ich dachte oft, ich könnte nicht ruhig sterben, wenn ich nicht mein Herz so gegen den Freund meiner Jugend ausgeschüttet hätte . . ."

Goethes ein halbes Jahr lang ruhende Antwort — denn er fürchtete, sie zu verletzen — gehört zu dem Schönsten, was er, im ehrenden Bewußtsein ihrer edlen Absichten, aber in voller Wahrung seiner eigenen Lebensanschauung, geschrieben: „Redlich habe ich es mein lebelang mit mir und andern gemeint und bei allem irdischen Treiben immer aufs Höchste hingeblickt; Sie und die Ihrigen haben es auch getan. Wirken wir also immer fort, so lange es Tag für uns ist. In unseres Vaters Reiche sind viele Provinzen, und da er uns hierzulange ein so fröhliches Ansiedeln bereitete, so wird drüben gewiß auch für beide gesorgt sein."

Ob die fromme Seele Gustgens sich mit diesem Bekenntnis des Freundes beruhigt, ob sie ihn weiterhin für einen Verlorenen gegeben hat, wir wissen es nicht. Es war das letzte Blatt, das zwischen ihnen hin und her ging. Das innere Beruhigtsein aber, das Goethe einst in der fernen Vertrauten gefunden, es ward ihm längst nun aus sich selbst zuteil, und der wiederanknüpfenden Brücke bedurfte es nicht mehr. Das mochte auch die fromme Gräfin fühlen, die als zierliche Greisin, regsam und anteilnehmend bis ans Ende, im Kreise liebender Enkel ihren Lebensabend verbrachte. Drei Jahre nach Goethe ging sie in Kiel ins Jenseits ein.

len, im Frühjahr 1933 im deutschen Rundfunk in diesem Sinne einen Vortrag gehalten. Er hat die unversöhnliche Politik seiner Landsleute und die Interessentenpolitik der französischen Rüstungsindustrie in scharfen Worten verurteilt, und er hat sogar in Berlin einen „Bund völkischer Europäer" begründet und Landesgruppen für jede Nation mit besonderen Präsidenten errichtet. Zum Präsidenten des Gesamtbundes machte er sich selbst, zum Vizepräsidenten den bekannten deutschen Außenpolitiker und nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Grafen Ernst zu Reventlow. Zum Organ des Bundes völkischer Europäer wurde von ihm die Wochenschrift des Grafen Reventlow, der „Reichswart", erhoben. Baron Fabre-Luce äußerte sich im „Reichswart" mehrfach „grundlegend" über die künftigen politischen Wege der europäischen Nationen, wie er sie sich angeblich vorstellte, und beizchnete dabei die Politik des Nationalsozialismus als richtunggebend für alle anderen Völker. Selbstverständlich verband Fabre-Luce damit auch die Bejahung des Antisemitismus. Baron Fabre-Luce verschwand, nachdem er eine Weile sehr lebhaft die Werbetrommel für seinen „Bund völkischer Europäer" gerührt hatte, plötzlich nach Zürich, erklärte aber, daß er von dort aus unverändert den Bund weiter leiten wolle und ihn nur die „verkehrsgünstigere" Lage Zürichs zum Umzuge veranlaßt habe. Es muß aber doch nicht mehr ganz gegangen sein, denn der „Reichswart" firmierte schließlich nicht mehr als „Organ des Bundes völkischer Europäer", und man hörte dann nur noch einmal von diesem Bunde, als Graf Reventlow bekanntgab, daß er das Vizepräsidium niederlegt habe. Wenn sich Baron Fabre-Luce jetzt zum offiziellen Wortführer der Politik des französischen Generalstabes und der französischen Rüstungsindustrie macht, dann wird man wohl nicht ganz umhin können, besondere Betrachtungen über den Zweck des „Freundschaftsbesuches" anzustellen, den er im Jahre 1933 dem neuen Deutschland abgestattet hat.

Ein biographisches Großwerk

Ein polnisches biographisches Lexikon

In den meisten Kulturstaaten hat von jeher das Bedürfnis bestanden, die wichtigsten Daten über das Leben und Wirken aller über den Durchschnitt irgendwie hervorragenden Personen in einem großen Nachschlagewerk zusammenzufassen. Derartige Sammelwerke waren in bezug auf Ausführlichkeit und Stoffbegrenzung recht verschieden: sie umfaßten ausgezeichnete Persönlichkeiten teils aller Zeiten und Völker, teils nur des eigenen Landes, teils auch nur bestimmter Berufsarten (Künstler-, Gelehrten-, Schriftstellerlexika). Die Sammelwerke allgemeiner Art haben vielfach einen recht ansehnlichen Umfang angenommen; so zählt die französische Allgemeine Biographie von Michaud, deren Herausgabe 1811 begann, 85 Bände; ähnliche ältere Ausgaben in Deutschland haben 50 Bände, in Oesterreich 60 Bände, in England 66 Bände.

Die polnische Kulturwelt mußte bisher ein derartiges Nachschlagewerk entbehren. Freilich gab es seit alten Zeiten sogenannte Wappenbücher (herbarze), die aber nach Art des Gothaer Adelsalmanachs nur adlige Personen aufführten, ohne Berücksichtigung persönlicher Verdienste.

Nunmehr wird man nach vierjährigen Vorbereitungen beginnen, diese Lücke im polnischen Schrifttum durch die Herausgabe des Polski Słownik Biograficzny (Polnisches Biographisches Lexikon) auszufüllen. Ein solches Werk, selbst wenn es, wie bei uns, nur auf zwanzig große Bände bemessen wird, erfordert doch ganz erhebliche Geldmittel, die ohne staatliche Beihilfe nicht zu beschaffen sind. In den zahlreichen lokalen Arbeitsausschüssen muß ein riesiges biographisches Material gesammelt und nach bestimmten Gesichtspunkten ausgewählt werden. Andere Ausschüsse prüfen, ob die Artikel der einzelnen Autoren nach Form und Inhalt den in besonderer Instruktion niedergelegten Richtlinien entsprechen; diese streben möglichste Knappheit der Fassung und vor allem strenge Unparteilichkeit unter Ausschluß jeden Werturteils und jeder politischen oder moralischen Tendenz an. Die Leitung dieses großen Werkes, das von der Krakauer Akademie der Wissenschaften betreut wird, ruht in den Händen des Krakauer Professors Wł. Konopczyński. Alljährlich soll ein Band von 400 Seiten in Lexikonformat erscheinen; die ersten Hefte liegen seit Anfang dieses Jahres bereits vor. Das Ganze wird in 20 Bänden etwa 20 000 Lebensbeschreibungen enthalten. Da die Namen in alphabetischer Ordnung folgen, werden wir in dieser Sammlung Männern wie Zamoyski, Zółkiewski erst im letzten Bande, also nach 20 Jahren begegnen. Ebenso schließt der Organisierungsplan alle noch lebenden Personen von der Aufnahme aus, obwohl doch sicherlich gerade für die biographischen Daten der hervorragenderen Zeitgenossen ein besonderes Interesse besteht. Weniger engherzig verfährt man bei der Aufnahme von Ausländern; diese werden immerhin insoweit berücksichtigt, wie sie „bei den Angelegenheiten des polnischen Volkes und Staates beteiligt" sind.

Aus dieser Kategorie verdient im ersten Heft des ersten Bandes Erwähnung die nach Ansicht der Fachkreise musterhafte, auf neueste Forschungen in Königsberg gestützte Lebensbeschreibung Albrechts von Hohenzollern, des letzten Ordens-Großmeisters und ersten Herzogs von Preußen, aus der Feder des Kurniker Archivdirektors Bodniak.

Neben den schon äußerlich glanzvollen Namen der Großen finden wir aber im ersten Heft auch die Biographie des einfachen kaschubischen Arbeiters und späteren Bankboten Anton Abraham, der eine nicht geringe Rolle bei der Zuteilung der Kaschubei an Polen im Versailler Frieden gespielt hat. Dieser Kaschube hatte, was durchaus achtungswürdig ist, ein lebhaftes Bewußtsein seiner völkischen, slawischen Eigenart und suchte dieses Bewußtsein durch mündliche Agitation auch bei seinen Landsleuten zu wecken und zu fördern. Seine Abneigung gegen Preußen, mit dessen Behörden er in Konflikt geraten war (Widerstand gegen die Staatsgewalt), führte dazu, daß er 1919 in Warschau für den Anschluß der Kaschubei an Polen warb. Da man in Warschau hierauf nicht einging, fuhr er kurz entschlossen mit einigen Landsleuten nach Paris, wo er Wilson und Clémenceau unmittelbar seine Forderung vortrug. Wörtlich werden uns seine Worte überliefert, die er in höchst undiplomatischer Art unterstrich, indem er mit seinem eichenen Knotenstock derb auf den Fußboden stieß und mit der Faust auf den Tisch schlug: „Pomorza nom ani Kusi purtok djabel zabrać ni może!" (Von Pommerellen kann uns selbst der Erzteufel kein Stück nehmen!)

Abraham handelte bei seinem Vorgehen — wovon wir allerdings in dem biographischen Abriß nichts lesen — aus der bei den Kaschuben häufigen Einstellung heraus, wonach sie das Polnische als etwas Besseres ansehen als ihre Muttersprache die ja in der Tat auch kein nennenswertes Schrifttum aufzuweisen vermag. Das Pomoranische — so wird die kaschubische Sprache in der deutschen Wissenschaft (Lorentz) gewöhnlich bezeichnet — ist aber unzweifelhaft eine nichtpolnische Mundart. Abgesehen von ihrer abweichenden lautlichen Struktur ist der Unterschied im Akzent besonders bezeichnend. Während im Polnischen der Ton auf der vorletzten Silbe liegt, hat das Nordpomoranische die freie und bewegliche Betonung — wie im Deutschen—, während das Südpomoranische, das am stärksten der Polonisierung ausgesetzt war, die erste Silbe betont. Daß der brave Kaschube Abraham sich und seine Landsleute für Polen hielt, muß man bei allem Verständnis dafür, daß er sich zu den Polen, seinen slawischen Brüdern, mehr hingezogen fühlte als zu den Deutschen, als eine wissenschaftlich nicht begründete Meinung erklären. Mit diesen Reflexionen, zu denen der Artikel über Abraham Anlaß gab, soll natürlich keine Kritik des Artikels selbst beabsichtigt sein; dieser hat vielmehr im Rahmen des aufgestellten Programms durchaus seine Berechtigung.

Unter den fremdländischen Namen stoßen wir bei Durchsicht des ersten Heftes neben einigen französischen und italienischen auf verhältnismäßig zahlreiche deutsche Namen. Das ist eine gleichsam äußerliche Bestätigung des gewaltigen Anteils, den deutsches Blut an der staatlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung des polnischen Volkes hat. Dieser Anteil ist in dem verdienstvollen, trefflich dokumentierten Buch des jungen Posener Historikers Dr. Lück „Deutsche Aufbaukräfte in der Entwicklung Polens" sehr eindringlich dargestellt worden. Das Riesenmaß der im Laufe der Jahrhunderte für das Wohl Polens geleisteten deutschen Arbeit stellt sich würdig zur Seite den ungeheuren Blutopfern, mit denen im Weltkrieg die Deutschen die Befreiung Polens von der russischen Herrschaft erkauft haben. Die Hauptträger der im Laufe der Jahrhunderte für Polens Staat und Volk geleisteten Kulturarbeit sind der unbekannte Mönch, der unbekannte Bauer, Handwerker, Kaufmann, Lehrer usw. Erklärlicherweise konnte nicht jeder, der aus der Masse dieser Kulturträger hervorragt, in dem polnischen biographischen Monumentalwerk Berücksichtigung finden. Wie trotz solcher Beschränkung dieses Werk die Leistung des deutschen Namens glanzvoll widerspiegelt, das soll in späteren Aufsätzen behandelt werden.

Hans Braun.

40 Hitzschläge in Budapest

Budapest, 27. Juni. Die Hitzewelle über Mitteleuropa hat in Budapest eine Temperatursteigerung hervorgerufen, die auch für ungarische Verhältnisse kaum erträglich erscheint. Am Donnerstag nachmittag wurden 37 Grad Celsius gemessen. 40 Personen erlitten in den Nachmittagsstunden auf der Straße Hitzschläge und mußten in Krankenhäuser gebracht werden.

Der Wasserverbrauch ist so gestiegen, daß die Wasserwerke bei weiterem Anhalten der Hitze den Bedarf kaum noch decken können. In Kleinpest, einer Vorstadt von Budapest, macht sich bereits erheblicher Wassermangel bemerkbar.

Unwetterverwüstungen in Paris

Paris, 27. Juni. Der starke Sturm, der Paris, verbunden mit heftigem Gewitter und Hagelschauern, am Mittwoch heimsuchte, hat noch größere Verwüstungen angerichtet, als man ursprünglich annahm. Im Bois de Boulogne wurden an 600 Bäume, darunter sehr starke, entwurzelt. Die Straßen sind über und über mit dicken Aesten besät. An vielen Stellen versperren umgefallene Bäume den Weg. Auch die Gärten des Bois de Boulogne sind übel zugerichtet. An vielen Stellen sind auch die Telegraphenstangen umgerissen worden, so daß einige Villenorte von jeglichem Fernsprechverkehr abgeschnitten sind.

„Bittere Enttäuschung" in London über Mussolini

Aber England will trotzdem weiter vermitteln

London, 27. Juni. Der diplomatische Mitarbeiter des „Star" meldet, das englische Kabinett sei durch den Bericht Edens über seine Besprechungen in Rom bitter enttäuscht. Dennoch sei es entschlossen,

eine weitere endgültige Anstrengung für eine friedliche Regelung

des italienisch-abessinischen Streites zu machen. Die genaue Form dieses Vorgehens werde erst nach der Rückkehr Edens nach London entschieden werden. Sollte man einen besonderen Vertreter zu Mussolini senden wollen, dann käme für diese Mission wahrscheinlich Mac Donald in Frage.

Der Korrespondent meldet weiter, in maßgebenden ausländischen Kreisen in Rom schreibe man das hartnäckige Verhalten Mussolinis in der abessinischen Frage zu, daß **der Duce überzeugt sei, die Völkerbundmächte würden lieber jedem Opfer zustimmen als es zu einem Austritt Italiens aus dem Völkerbund kommen zu lassen.**

Die Schlußunterredung zwischen Eden und Laval

Pariser Unzufriedenheit über die Londoner Weisungen an Eden

Paris, 28. Juni. Minister Eden, der am Donnerstag abend im Flugzeug nach England zurückgereist ist, wohnte in der Diplomatenloge einem Teile der Nachmittagssitzung der Kammer bei. Um 16 Uhr traf er in dem den Regierungsmitgliedern vorbehaltenen Raum der Kammer erneut mit dem Ministerpräsidenten und Außenminister Laval zusammen.

Ueber seine Vormittagsverhandlungen, die zwei Stunden dauerten, verlautet in französischen Kreisen, daß

die Weisungen, die Eden auf seine Anfrage in London auf Grund seines ersten Pariser Aufenthalts erhalten hat, nicht dem entsprechen sollen, was man in Paris erhoffte.

Lavals Anfragen sollen sich auf folgende drei Punkte bezogen haben:

1) Die erneute Beteuerung der gegenseitigen Abhängigkeit der einzelnen Punkte der französisch-englischen Erklärung vom 3. Februar d. J., die schließliche Verbindung zwischen Luftpakt, Donaupakt und Regelung der Rüstungen zu Lande;

2) die wechselseitige Abhängigkeit der Rüstungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft und

3) die Notwendigkeit, den allgemeinen Charakter des zwischen den Locarno-Mächten vorgesehenen Luftpaktes zu bewahren und durch zweiseitige Abkommen zu verstärken, die wirksam den gegenseitigen Beistand, die Grundlagen des allgemeinen Paktes, organisieren.

Deutsche Vereinigung

Neutomischel und Sontop

Sonnwendfeier

Heiß brannte die Sonne vom Himmelszelt, als Hunderte unserer Mitglieder aus Neutomischel, Sontop und den umliegenden Ortsgruppen zum Sontoper Bahnhof zogen, um auf der Wiese des Volksgenossen Bruno Gebauer gemeinsam einen frohen Nachmittag zu verleben und am Abend das Fest der Sonnenwende zu begehen. Die schwarzen Fahnen der Deutschen Vereinigung wehten über dem Festplatz, in dessen Mitte sich ein großer Holzstoß erhob. Die Kapelle der Deutschen Vereinigung sorgte durch gute Musik für Unterhaltung. Nachdem die Jugendgruppe geschlossen mit Gesang abmarschiert war, begrüßte der Vorsitzende der Ortsgruppe Sontop, Volksgenosse Bruno Gebauer, die Erschienenen, worauf Volksgenosse Utta das Wort ergriff, um den Sinn der Sonnwendfeier zu erläutern. Im weiteren Verlauf des Nachmittags wurden Gesellschaftsspiele und Volkstänze vorgeführt. Ein plötzlicher Gewitterregen in den späteren Stunden konnte der guten Stimmung wenig anhaben. Als die Dunkelheit hereinbrach, marschierte die Jugend im Scheine von Fackeln um den Holzstoß herum und bildete einen Kreis. Nach einem Liede und einem Sprechchor begann die Vorführung des Feuerspiels, in dessen Verlauf zunächst vier kleinere Holzstöße in Brand gesetzt wurden und alle vier dann gemeinsam den großen Holzstoß entzündeten. Danach hielt Volksgenosse Utta die Feuerrede. Am Schluß der Rede wurde der Feuerspruch gesungen.

Ritschenwalde

Am 15. d. Mts. fand in Ritschenwalde eine Mitgliederversammlung statt. Nach dem Liede der Auslanddeutschen begrüßte Volksgenosse Bragulla die erschienenen Mitglieder und erteilte Volksgenossen Gebauer, Czarnikau, das Wort. Der Redner sprach über Zweck und Ziel der „Deutschen Vereinigung". Volksgemeinschaft wächst aus dem Herzen und dem Geist. Nicht der ist ein guter Nationalsozialist, der das Wort „Volksgemeinschaft" andauernd auf den Lippen hat, sondern der, der die Volksgemeinschaft mit der Tat beweist. Nur dort ist wahre Volksgemeinschaft, wo ein jeder frei unter Freien und gleich unter Gleichen ist; wo es keine Klassenunterschiede gibt. — Die Anwesenden dankten dem Redner mit starkem Beifall. Die Versammlung wurde mit dem Feuerspruch und einem dreifachen Volk Heil auf die Deutsche Vereinigung geschlossen. Nachdem versammelte sich die Jugend zu einem Kameradschaftsabend.

Mauche

Am Donnerstag, dem 20. d. Mts., konnte Volksgenosse Karl Lorchheim, eines der ältesten Mitglieder der Deutschen Vereinigung Ortsgruppe Mauche, seinen 75. Geburtstag in voller Frische feiern. Volksgenosse Lorchheim versäumt trotz seines hohen Alters keine einzige Veranstaltung der Deutschen Vereinigung. Da er ganz allein dasteht, ließ es sich die Jugendgruppe der Deutschen Vereinigung nicht nehmen, zu seinen Ehren einen Kameradschaftsabend zu veranstalten. Die jungen Mädchen brachten Blumen mit. Nachdem Volksgenosse Sprungalla den Jubilar im Namen aller beglückwünscht hatte, wurden kleine Geschenke überreicht und ein Choral gesungen. Mit einem Volk Heil auf den Jubilar schloß der Kameradschaftsabend. Für jeden, der die Rührung und die Freude unseres treuen alten Kameraden miterlebt hat, wird die Feier unvergessen bleiben.

Schroda

Am Sonntag, dem 16. d. Mts., fanden sich die Ortsgruppen Herrenhofen, Nella, Schroda und Santomischel bei herrlichem Wetter gemeinsam zu einem Volksfest zusammen. Hierzu hatten sich auf einem von Frau Bleeker-Kohlsaat freundlich zur Verfügung gestellten wunderschön gelegenen Festplatz etwa 400 Mitglieder der Deutschen Vereinigung in Slupia-Wielka eingefunden.

Der Vorsitzende der Ortsgruppe Schroda, Volksgenosse Zimmermann, eröffnete und leitete die abwechselungsreiche Festfolge, die von flott gespielten Märschen und Liedern der Kapelle Drange, Steindorf, umrahmt war. Gemeinsame Gesänge, ein Sprechchor und von der Jugend vorgetragene Reigen wechselten in bunter Folge ab. Volksgenosse Röhr wies in einer längeren Ansprache auf den Sinn der Feier hin. Den Beschluß dieses ersten Teiles bildete ein Theaterstück „Der Wunderkrug". In einer Pause konnten sich alle an gestiftetem Kaffee und Kuchen stärken. Auch die Allerjüngsten kamen zu ihrem Recht bei Wettlauf, Kletterstange und Sackhüpfen.

Das Fest, an dem Volksgenossen aller Stände und Berufe teilnahmen, verlief in der besten Stimmung, und die festlich geschmückten Wagen traten den Heimweg an, als der Mond bereits am Himmel stand.

Sobotka

Sonnwendfeier

Am Sonnabend, dem 22. Juni, hatte sich die Jugend der Ortsgruppen Ostrowo, Deutschdorf, Eichdorf und Kleschen in Sobotka zur Sonnwendfeier zusammengefunden. Die ernste, erhebende Feier war ein Bekenntnis zu Volkstum und Volksgemeinschaft. Am brennenden Holzstoß wurden die Wimpel der Ortsgruppen Ostrowo und Eichdorf geweiht als Zeichen des Zusammengehörens und als Verpflichtung zur Volkstumsarbeit. Mit dem „Feuerspruch" schloß die Feier.

Kuschlin

Sonnwendfeier

Am späten Abend des letzten Sonntags hatten sich die Mitglieder der Ortsgruppe Kuschlin auf dem Besitz des Volksgenossen Jacobi in Trzcianka zu einer Sonnwendfeier zusammengefunden. Am Schloß nahm die Ortsgruppe Aufstellung. Mit brennenden Fackeln bewegte sich dann der geschlossene Zug durch den Park zu einer Wiese, auf der der Holzstoß aufgeschichtet war. Bei dem von den Jungmannen mehrstimmig gesungenen Liede „Flamme empor!" wurde der Holzstoß entzündet, und prasselnd schlug die lodernde Flamme zum nächtlichen Himmel empor. Hierauf wurde der Sprechchor „Volk" von den Jungmannen vorgetragen. Dann erklang, von der gesamten Ortsgruppe gesungen, das Lied „Wir Kameraden im Osten" und wiederum ein Sprechchor. Der Vorsitzende der Ortsgruppe sprach in kurzer Rede über Ursprung und Bedeutung der Sonnwendfeier für das deutsche Volkstum. Der Redner gedachte auch der Helden des Weltkrieges sowie aller derer, die für ihr Volkstum ihr Leben opferten. Zu ihrem Gedenken wurde ein Eichenkranz den lodernden Flammen geopfert und eine Minute des Stillschweigens gewidmet. Darauf mahnte der Redner alle und besonders die Jungmannen, treu ihr Volkstum zu bekennen und zu bewahren. Ein dreifaches „Volk Heil!" beschloß die Rede. Der Jugendleiter der Ortsgruppe, Hugo Lehmann, leitete nun den Sprechchor ein, und der „Feuerspruch", von allen Mitgliedern gesungen, beendete die Feier.

Versammlungskalender

29. Juni Ortsgruppe Ostrowo 2 Uhr in Kalkofkowice bei Klosek Mitgliederversammlung.
30. Juni Ortsgruppe Kiszkowo (Welnau) 4 Uhr Jugendversammlung bei Kedziora.
1. Juli Ortsgruppe Pleschen 7½ Uhr in Marienbronn (Broniszewice) Mitgliederversammlung.
7. Juli Ortsgruppe Kotusz und Schmiegel 3½ Uhr Heimatfest in Kotusz.
6. Juli 8 Uhr Pinne M.-V.
7 Juli 4 Uhr Schwersenz M.-V. mit Kameradschafts-Abend.
7. Juli Ortsgruppe Kletzko 3 Uhr Volksfest im Swiniary bei Flauß.

Aus Stadt und Land

Geben wir Gott recht?

Lied: Nr. 115; Text: Lukas 7, 18—35.
Gebet: Lied Nr. 115, 7 und 9.

Unser Schriftabschnitt redet von der Sendung Johannes des Täufers und Jesu zu Israel. Gewiß, sie waren sehr verschieden in ihrem äußeren Auftreten, Johannes ein düsterer Wüstenprediger und Jesus ein gütiger Menschenfreund, Johannes ein weltabgewandter Einsamer und Jesus mitten hineintretend ins Volk, aber gemeinsam war ihnen beiden dies, daß Gott sie gesandt hatte, die Menschen zum Himmelreich zu laden und zu bereiten. Und gemeinsam war ihnen beiden, daß das Volk sie nicht annahm. Die Menschen sind eben wie die Kinder, auf die Jesus weist: Spielen die einen Hochzeit, so machen die andern nicht mit, denn sie wollen Begräbnis spielen und spielen sie dann Begräbnis, dann soll's wieder Hochzeit sein. Auch Johannes und Jesus machen es den Leuten nicht recht und müssen es sich gefallen lassen, von ihnen kritisiert zu werden. Er hat den Teufel! Siehe, der Mensch ist ein Fresser und Säufer! Und doch, es gab auch solche, die das Wort annehmen, das zu ihnen gesagt ward: Die Zöllner gaben Gott recht und ließen sich taufen, als Johannes zur Buße rief. Darum geht es ja zuletzt! Haben wir recht mit unserem Nörgeln und Besserwissenwollen gegenüber dem Wort Gottes? oder hat Gott recht mit seinem Bußwort über uns? Hat Gott uns recht zu geben, wenn wir sein Wort verachten, oder haben wir Gott recht zu geben, wenn er uns als verlorene und verdammte Sünder zur Buße ruft? Es kann ja gar nicht zweifelhaft sein, wie die Antwort zu lauten hat. Aber meine niemand, es sei leicht, Gott recht zu geben! Da muß alle eigene Gerechtigkeit und Weisheit sich beugen und verschwinden, da muß das eigene Ich klein, ganz klein, ja zu nichts werden, bis daß Gott alles in allem sei. Aber das allein ist der Weg zu ihm. Justinian, der römische Kaiser, wollte das Christentum ausrotten. Christus sollte nicht recht haben. Und zuletzt mußte er die Waffen strecken: Galiläer, du hast gesiegt! Gott behält doch immer recht.

D. Blau-Posen.

Die Ausstellung dekorativer Kunst der Schüler und Absolventen der Posener Kunstgewerbeschule ist nur noch bis einschl. Sonntag, den 30. Juni, geöffnet. Die sehenswerte Ausstellung befindet sich in Halle 10 des Messegeländes, Eingang von der ul. Bukowska, und kann von 9 bis 18 Uhr besucht werden. Der Eintrittspreis beträgt 49 Gr., für Schüler und Studenten 10 Groschen.

Stadt Posen

Freitag, den 28. Juni

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 23 Grad Cels. Barometer 759. Heiter. Südwind.

Gestern: Höchste Temperatur 35, niedrigste 22 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 28. Juni — 0,22 Meter, wie am Vortage.

Sonnabend: Sonnenaufgang 3.32, Sonnenuntergang 20.19; Mondaufgang 1.47, Monduntergang 19.36. — Sonntag: Sonnenaufg. 3.33, Sonnenunterg. 20.19; Mondaufg. 2.45, Monduntergang 20.19. — Montag: Sonnenaufgang 3.33, Sonnenunterg. 20.19; Mondaufg. 3.52, Monduntergang 20.51.

Wettervoraussage für Sonnabend, 29. Juni: Wechselnde, meist stärkere Bewölkung; keine wesentlichen Niederschläge; mäßig warm; meist schwache Winde aus West bis Nordwest, später auf Südwest zurückdrehend.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Polski:
Freitag: „Musik auf der Straße"
Sonnabend: „Was tun mit so einem Menschen?" (Gastspiel Malicka u. Zawan)
Sonntag: „Was tun mit so einem Menschen?" (Gastspiel Malicka und Zawan)

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr

Apollo: „Das ABC der Liebe" (Polnisch)
Gwiazda: „Katharina die Große" (Englisch)
Metropolis: Sonnabend u. Sonntag, 12, 1.15, 2.30, 3.45 Uhr: „Farben-Komödien"; 5.15, 7.15, 9.15: „Das Geheimnis im Expreß"
Stońce: „Es waren mal zwei Lausbuben" (Englisch)
Sfinks: „Schwarze Perle"
Wilsona: „Sonnenaufgang"

Ausstellungen

Staatl. Kunstgewerbeschule: Jubiläumsausstellung dekorativer Kunst in Halle 10 des Messegeländes, Eingang Bukowska.

Haushaltsfragen vor dem Stadtparlament

Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten, die noch leicht im Schatten der heftigen Zusammenstöße der Vorwoche stand, aber schon hier und da starke Versöhnlichkeitstendenzen aufwies, war in der Hauptsache Haushaltsfragen gewidmet, die auf Grund einer Entscheidung der Wojewodschaft durchzuberaten waren.

Unter den Interpellanten befand sich auch der Sanacja-Führer Dr. Machowski, der eine Erklärung abgab, in der er das sonderliche Gebahren der Nationaldemokraten in Sachen der Pilsudski-Allee gerügt wird. Auf eine Interpellation des Stadtv. Jarochowski wegen der Untersuchung in der Angelegenheit des Finanzplanes erwiderte der Stadtpräsident, daß sich die Stadtverwaltung an das Verwaltungsgericht der Wojewodschaft wenden werde. Stadtv. Makiewicz berührte den Ankauf von Straßenbahnaktien und erklärte, daß bei einem



Kaufpreise von 1000 Zloty pro Aktie die Stadt erhebliche Verluste erleide, da der Kurs der Aktien weit unter dem Nominalwert liege. Stadtrat Dr. Klusek gab eine Aufklärung, die dahin lautete, daß das nämliche Aktienpaket von einem Aktionär stamme, mit dem man in einen unliebsamen Prozeß verwickelt gewesen sei. Stadtv. Goebel fragte wegen eines Rundschreibens an, durch das angeblich die Durchführung von Revisionen in städtischen Unternehmungen erschwert würde. Auf eine Frage des Stadtv. Libera wegen des 75. Geburtstages Paderewskis teilte der Stadtpräsident mit, daß die Stadt ihren Ehrenbürger feiern werde.

Die folgenden Nachberatungen über den Haushalt des laufenden Wirtschaftsjahres nahmen mehrere Stunden in Anspruch, so daß man sich erst in später Nachtstunde trennte. In den wichtigsten Punkten, ausgenommen die mit einer merkwürdigen Hartnäckigkeit von nationaldemokratischer Seite angefochtenen Gehaltsbezüge des Stadtpräsidenten Więckowski, herrschte eine erfreuliche Einigkeit. So beschloß man, gemeinsam dagegen Einspruch zu erheben, daß der 15%ige Gehaltszuschlag für die Kommunalbeamten gestrichen und die Einnahmen der Straßenbahn im Voranschlag um 100 000 Zloty gesenkt wurden. Die für eine Förderung der Ferienkolonien geforderte Summe von 30 000 Zloty wurde nach erfolgter Aufklärung der Sachlage anstandslos bewilligt. Die Auffüllung verschiedener Teile des laufenden Budgets geschah im Sinne des Magistratsvorlage. Von den übrigen Punkten der umfangreichen Tagesordnung wurde u. a. die Bilanz der Kommunalsparkasse mit einem Gewinn von 165 000 Zloty bestätigt.

Sommer-Arbeitsplan des Männer-Turnvereins

Der Männer-Turnverein turnt im Juli und August nur auf seinem Sportplatz, und zwar nach folgendem Plan. An jedem Dienstag und Donnerstag von 6 Uhr nachmittags bis 8 Uhr Pflichtturnen für Turner und Turnerinnen: Geräteturnen, Leichtathletik und Körperschule. Am Mittwoch nachmittag und Sonntag früh freie Uebungsstunden für beide Abteilungen, Spiele, Faustball und anderes. Das voraussichtlich im August stattfindende Gauwetturnen bedingt eine rege Beteiligung der aktiven Turner und Turnerinnen. Der Sportplatz befindet sich, worauf besonders hingewiesen sei, in Lazarus, ul. Onufrego Kopczyńskiego (Schrebergärten), hinter der katholischen Kirche.

Zum Gastspiel der Deutschen Bühne Bromberg

Wie bereits mitgeteilt, gibt am Donnerstag, dem 4. Juli, abends 8 Uhr die **Deutsche Bühne Bromberg** im Saal des Zoologischen Gartens ein Gastspiel:

„Christa, ich erwarte Dich"

Lustspiel in 3 Akten
von Alfred Möller und Hans Lorenz.

Hinter diesem Titel, der nicht sehr glücklich gewählt erscheint, verbirgt sich eine angenehme Ueberraschung. Es handelt sich bei diesem Lustspiel nicht um eine Komödie im herkömmlichen Sinne, sondern es ist ein Weck- und Mahnruf zur Heimattreue und zum Festhalten an der ererbten väterlichen Scholle, ein auf Lustspielton abgewandeltes Loblied auf das schwere, aber segensvolle Schaffen des Landmannes. „Christa, ich erwarte Dich" ist ein lustiges, unterhaltsames Stück, das durch die gute Besetzung und das bekannte flotte Spiel der Bromberger einen besonderen Genuß für unser an gutem deutschem Theaterspiel so arme Posener Leben bedeutet. Der Kartenvorverkauf beginnt ab heute in der Evgl. Vereinsbuchhandlung, Aleje Marszałka Piłsudskiego 19.

Aenderung der Schonzeit für Rehböcke

Laut „Dziennik Ustaw" Nr. 52 vom Jahre 1934 war die Schonzeit für Rehböcke auf die Zeit vom 16. 10. bis 31. 5. festgesetzt worden.

Diese Verordnung ist laut „Dziennik Ustaw" Nr. 43 vom 19. 6. 1935, Pos. 289, dahin geändert worden, daß die Schonzeit festgesetzt ist auf die Zeit **vom 1. 10. bis 31. 5. und vom 16. 7. bis 15. 8.**

Diese Verordnung hat Gültigkeit bis zum 31. Dezember d. J.,

Die Schonzeit hat also eine Gesamtverlängerung um 1½ Monate erfahren.

Bei Darmträgheit, Leber- und Gallenleiden, Fettsucht und Gicht, Magen- und Darmkatarrh, Geschwülsten der Dickdarmwand, Erkrankungen des Enddarmes beseitigt das natürliche **„Franz-Josef"**-Bitterwasser Stauungen in den Unterleibsorganen rasch und schmerzfrei. Aerztlich bestens empfohlen.

Jagd in Flanderns Himmel

Die 16 Kampfmonate des Jagdgeschwaders „Frhr. v. Richthofen" No. 1

Nach den Tagebuch-Aufzeichnungen des Geschwader-Adjutanten Oberleutnant Bodenschatz, jetzigen Oberstleutnants.

(1. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Ein Glückwunschgebrüll toste über den Tisch. Und jedermann verstand es gut, daß der Oberleutnant sich nicht mehr lange mit Essen aufhielt, sondern nach einigen Bissen mit gemurmelten Entschuldigungen verschwand.

„Andres!" hetzte ein Ruf durch das Schloß und wurde durch alle Gänge, Hallen und Zimmer weitergegeben und alsbald baute sich Andreas Seitz aus Schwaben, sein Bursche noch aus der Leutnantszeit des verschollenen Friedens, vor dem Oberleutnant auf. Und nach wenigen Worten seines Herrn sauste der Andres wie ein Bolzen davon, die Koffer zu packen, und niemals ist der Bursche eines Oberleutnants glücklicher gewesen, als dieser Andres, der auf alle Fälle und unter allen Umständen und jederzeit die Flieger der Infanterie vorzog.

Am nächsten Morgen in aller Herrgottsfrühe verließ ein feldgraues Auto Cambrai in der Richtung Kortryk, und gegen Mittag dieses Tages am 2. Juli 1917 traf der neue Adjutant des Jagdgeschwaders I auf dem Flugplatz Marckebeeke bei Courtrai in Flandern ein. Er fand seinen Kommandeur in Begleitung einiger Herren neben seinem Flugzeug stehen. Und der Offizier, der dem Oberleutnant Bodenschatz herzlich die Hand schüttelte, das war nicht mehr der Ulanenleutnant von einst, wenig bekannt, sondern das war der Rittmeister von Richthofen, Sieger in 56 Luftkämpfen, Kommandeur des Geschwaders, Ritter des Ordens Pour le mérite und der berühmteste Flieger der deutschen Armee.

Es war nach zehn Uhr vormittags und ein wunderbarer Sommertag. Und dieser schöne Tag schien seinen Abglanz in dem roten Flugzeug gefunden zu haben, das da stand, in den Gesichtern der Offiziere und in den klaren Zügen des Kommandeurs selber, alles war hochgestimmt, bester Laune. Der Rittmeister, den Stock mit dem dicken Knauf, „Geschwaderstock" genannt, in der Hand, umspielt von der immer ausgelassenen Dogge Moritz, machte eine kurze Armbewegung in den Himmel nach der Front zu: „Ein Paradies für Flieger!" teilte er dem Adjutanten mit. Und einer der Herren, die hinter dem Kommandeur standen, sagte „Siebenundfünfzig!" Richthofen war soeben von seinem 57. Luftsieg zurückgekehrt.

Bodenschatz betrachtete heimlich das Gesicht des Freiherrn. Eigentlich hatte es sich kaum verändert, seit er ihn das letzte Mal gesehen hatte. Etwas härter war es vielleicht geworden. Es war das Antlitz eines bis in den letzten Winkel seiner Seele sauberen Menschen. Es lag eine federnde Energie darin, eine Energie ohne Hast, ohne Nervosität, die wundervolle Energie der Jugend, unter dem liebenswürdigen Mund saß das feste Kinn und der Blick aus den klaren, lauteren Augen war der Blick eines Mannes, der mit sich, mit der Welt und mit allem, was dahinter stehen konnte, im Reinen ist — — — —

Der neue Adjutant war, indessen seine Blicke weiter über den Flugplatz wanderten, sofort im Bilde, es gab eine Menge hier zu tun. Das Geschwader war erst gestern eingetroffen. Es mußte eingerichtet werden. Warum das Geschwader überhaupt aufgestellt worden war, was es zu tun hatte, das war bekannt.

Der Befehl des Kommandierenden Generals der Luftstreitkräfte ließ an Kürze und absoluter Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig.

„Großes Hauptquartier, den 26. 6. 1917.

Durch Verfügung des Chefs des Generalstabs des Feldheeres vom 23. 6. 17 — 1 c Nr. 5834 ist aus den Jagdstaffeln 4, 6, 10, 11 das Jagdgeschwader I gebildet. Das Geschwader ist ein geschlossener Verband. Es ist dazu bestimmt, an entscheidenden Kampfabschnitten die Herrschaft in der Luft zu erkämpfen und zu sichern.

Der Chef des Generalstabes
gez. Thomsen."

Mit diesen drei lapidaren Sätzen war jedermann auf dem Flugplatz Marckebeeke vollkommen im Bilde. Gewiß, es ging überall an der Front, in jedem Erdloch, in jedem Graben, in jeder Baracke, in jedem Bunker, hart auf hart, hier aber, von Marckebeeke aus, sollte es härter auf hart gehen. Es war notwendig. Das beste Material aus der ganzen Welt rollte unablässig nach Frankreich, ungeheuerlich an Masse.

Wurden im armen Deutschland zehn Flugzeuge hergestellt, wurden gleichzeitig an der französischen Küste hundert ausgeladen. Jedermann in Marckebeeke war im Bilde.

An diesem Tage ging die Meldung vom Abschuß des 57. feindlichen Flugzeugs vorschriftsmäßig an den Kommandierenden General der Luftstreitkräfte. Diese Meldungen, die das Verwegenste in sich schlossen, was am Rande von Leben und Tod hoch am Himmel sich abspielte und die der Jagdflieger mit eigenen Worten abzugeben hatte, waren von letzter, militärischer Knappheit.

Die Meldung des Rittmeisters lautete wörtlich:

2. 7. 1917.

Deulemont, zwischen den Linien,
10.20 vormittags.

Ich griff das vorderste Flugzeug eines feindlichen Geschwaders an. Der Beobachter brach auf die ersten Schüsse zusammen. Der Flugzeugführer war kurz darauf tödlich getroffen. Der R. E. bäumte sich auf. Ich beschoß das aufbäumende Flugzeug aus 50 Meter Entfernung noch mit einigen Schüssen, bis die Flammen aus dem Apparat schlugen und der Gegner brennend abstürzte.

von Richthofen,

Koche richtig — das ist wichtig!

Nur „OPEKTA“
das hervorragende Gelier-mittel — garantiert für äusserst wohlschmeckende
MARMELADEN UND GELEES
aus sämtlichen Früchten!
Kochzeit nur 10 Minuten!

Segelregatta auf dem Ketscher See

Der Großpolnische Jacht-Klub veranstaltet in Verbindung mit anderen Posener Wassersportverbänden und dem 3. Fliegerregiment aus Lawica am Peter- und Paulstage, dem 29. Juni, auf dem Ketscher See einen Groß-Segelsport-Tag. Den ganzen Vormittag nehmen 8 Rennen ein, und zwar starten Fünf-Meter-Boote, 10-Meter-Gig-Jachten, 12-Meter-Sharpie-Jachten, 15-Meter-Shippy-Jachten, 15-Meter-Sharpie-Jachten, 25-Meter-Sharpie-Jachten und Segelkajaks des Typs P. 7. Im achten Rennen starten alle Boote, denn hier geht es um die Feststellung der schnellsten Jacht auf dem Ketscher See. Nachmittags sind Spazierfahrten in Jachten für das Publikum und Dancing auf einem Floß im See vorgesehen. Abends wird das 3. Fliegerregiment einen Angriff auf den Jachthafen vortäuschen, und die Segler werden im Lichte von Scheinwerfern manövrieren. Der Eintritt zu der ganzen Tagesveranstaltung beträgt 30 Groschen. Die Eisenbahndirektion hat den Preis für die Bahnfahrt in beiden Richtungen auf 1 Zl. herabgesetzt. Züge fahren von Posen um 7.00, 8.00, 10.00, 13.39, 15.25 und 17.16 Uhr ab; von Ketsch zurück um 13.50, 16.00, 18.45, 21.04, 23.00 und 1.51 Uhr.

Des Peter-Pauls-Festes wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tageblattes“ erst Montag nachmittag.

Venetianische Nacht im Schwimmverein. Wir weisen nochmals auf die erste Sommerveranstaltung des Schwimmvereins hin, die am morgigen Sonnabend um 3 Uhr nachmittags in der Schwimmanstalt an der ul. Maltańska 1, am Bahnübergang der Kohlepoler Kleinbahn, unter dem Titel „Venetianische Nacht“ gestartet wird. Der Eintritt ist frei, jedoch werden freiwillige Spenden zur Deckung der Unkosten erbeten.

Die Wianki-Feiern werden heute nach der von uns veröffentlichten Programmfolge abgehalten. Am morgigen Peter- und Paulstage wird dann das „Fest des Meeres“ gefeiert.

Der Siebenschläfertag hat, mit Ausnahme weniger Tropfen, die kaum bemerkt worden sind, keinen Regen gebracht. Wir können also einem guten Ernte-, Urlaubs- und Ferienwetter entgegensehen. Nur wünschten wir, daß die tropische Hitze bald von uns wiche. Die Niederschlagsneigungen des heutigen Tages mit dem leichten Rieseln lassen die erwartete Abkühlung erhoffen.

Stuhlbeschwerden. Krankenhauszeugnisse bestätigen, daß das natürliche **„Franz-Josef“**-Bitterwasser, infolge seiner schmerzlos reinigenden und angenehm erleichternden Wirkung, für alt und jung zu fortgesetztem Gebrauch besonders gut geeignet ist.

Tankexplosion durch Blitzschlag

Die erdrückende Hitze, die sich seit Tagen über dem Ostseegebiet zusammengeballt hat, führte Donnerstag vormittag in Danzig zu einer gewaltigen Entladung. Gegen 11 Uhr schlug ein Blitzstrahl in das Maschinenhaus der Baltischen Sprit-Werke in Danzig-Neufahrwasser. Er verursachte ein Feuer von einem Umfang, wie es seit vielen Jahren in Danzig nicht mehr erlebt wurde. Der Blitz zündete sofort und brachte kurz hintereinander zwei der sechs je 100 000 Liter Sprit fassenden Tanks zur Explosion. Sie barsten mit gewaltigem Getöse. Der Luftdruck zertrümmerte in weitem Umkreis die Fenster der Wohnungen und Läden. Eine ungeheure Stichflamme stieg auf, die Deckel der Tanks wurden weithin durch die Luft geschleudert und fielen in den angrenzenden Gärten nieder. In den Straßen der näheren Umgebung wurden mehrere Personen durch den Druck zu Boden geschleudert und leicht verletzt.

Der gesamte Komplex der Sprit-Werke umfaßt 16 überirdische und 4 unterirdische Tanks, die zusammen 3,8 Mill. Liter Sprit aufnehmen Nur dem Umstand, daß ein Teil dieser Tanks von dem Ort der Katastrophe weiter entfernt liegt, war es zu verdanken, daß sich das Unglück nicht noch schlimmer auswirken konnte. Die Feuerwehr machte sich sofort daran, die unterirdischen Tanks auszupumpen und den Sprit in die Weichsel abzuleiten. Der Schaden wird nach vorläufiger Schätzung auf 250 000 Gulden geschätzt.

Schwere Gewitter in Polen

Warschau. Am Mittwoch sind verschiedene Landesteile Polens abermals von sehr schweren Gewittern heimgesucht worden. In der Wojewodschaft Lublin hat der Orkan in mehreren Ortschaften kleinere Gebäude umgerissen, wobei sehr viel Vieh umgekommen ist. Der Hagelschlag zerschlug das Getreide stellenweise vollständig. In dem Dorf Prącki entstand infolge Blitzeinschlages Feuer. 33 Bauernwirtschaften sind ein Raub der Flammen geworden. In Ostgalizien haben Hagelunwetter ebenfalls ungeheuren Schaden angerichtet.

Wochenmarktbericht

Auf dem Jersitzer Wochenmarkt wurden heute folgende Preise notiert: Tischbutter 1,20—1,30, Landbutter 1—1,10, Weißkäse 25—35, Milch das Liter 20, Buttermilch wurde nicht angeboten, Sahne das Viertelliter 25—35, die Mandel Eier 0,90—1 Zl. An den Fleischständen waren Angebot und Nachfrage mäßig; die Preise waren nachstehende: Schweinefleisch 40—80, Rindfleisch 40—80, Kalbfleisch 50—1,—, Hammelfleisch 50 bis 1,—, roher Speck 50—55, Räucherspeck 70, Schmalz 60—70, Kalbsleber 80—90, Schweine- und Rinderleber 40—70. Der Gemüsemarkt lieferte Mohrrüben zum Preise von 10 Gr. das Bund, Kohlrabi 2 Bund 15, Zwiebeln 5, Radieschen 10, Schoten 15—20, rote Rüben 10, jg. Kartoffeln 15—20, Winterkartoffeln 4, grüne Gurken 25—60, Blumenkohl 25—1,—, Salat 5 bis 10, Weißkohl 25—50, Rhabarber 2 Pfd. 15, Kirschen 35—50, Blaubeeren 40—50, Erdbeeren 35—50, Stachelbeeren 30—40, Zitronen das Stück 12—15, Suppengrün, Dill, Schnittlauch, Petersilie je 5—10, Walderdbeeren 40—50, Tomaten 80—1,50, saure Gurken 5—15, Sauerkraut 20, Spargel 15—40, Sauerampfer 5, Spinat 10—15. — Auch auf den übrigen dafür in Frage kommenden Plätzen herrschte heut Marktbetrieb, deshalb war der Besuch ebenso das Warenangebot nicht groß. — Fische wurden nur vereinzelt angeboten; für Schleie, tote Ware, forderte man 70 Gr., für lebende 90, Hechte, tote Ware, 1 Zl., Salzheringe 10—15 d. St., Barsche 50—80 Groschen. — Auch das Geflügelangebot war gering; man verlangte für Hühner 0,80—3, für Enten 2,50—3,50, Gänse 2,80—4, Perlhühner 2—3, Tauben das Paar 0,80—1, Kaninchen 1—2 Zloty. An den Blumenständen gab es hauptsächlich Rosen und Nelken und einige Topfblumen.

Inowrocław

z. **Fußball-Großtag.** Zu Dienstag, 25. d. Mts., hatte der hiesige Sportklub „Goplanja“ die Mannschaft des „Wiener Sportklubs“ zu einem Treffen geladen. Gleich zu Beginn des Spiels erzielte „Goplanja“ ein Tor, doch bald legten die Wiener richtig los und führten bis zur Pause 4 : 1. In der zweiten Halbzeit erzielten die Gäste noch zwei weitere Tore, so daß sie mit 6 : 1 ihr schönes, flottes Spiel beendeten.

Wollstein

* **Großer Betrieb am See.** Die große Hitze hat unseren beiden Seen eine besonders rege Belebung gebracht. Die Ufer des Wollsteiner Sees sind von Badenden geradezu umlagert. Der größte Betrieb herrscht jedoch auf dem schönen Kaffeeberg in Karpicko. Hier lagern ganze Familien in dem angrenzenden schattigen Walde von früh bis spät. Auch die städtischen und privaten Badeanstalten werden sehr stark besucht.

* **Fußballwettkampf.** Am heutigen Sonnabend nachmittag 4½ Uhr findet im hiesigen Marschall-Pilsudski-Stadion ein Fußballwettspiel statt. Es treffen sich die Mannschaft des „KS. Dyskobolja“ Grätz und die des hiesigen „WKS. Czarny“. Die Gäste, die schon sehr oft in unserer Stadt spielten und stets ein flottes Tempo vorlegten, werden auch diesmal wieder ihr bestes zeigen, und „Czarny“ wird, wenn er Sieger werden will, einen harten Kampf zu bestehen haben.

* **Legalisierungsstelle.** Um der Bevölkerung unseres Kreises bei der Legalisierung von Waagen und Meßgeräten entgegenzukommen und der weiter entfernten Bevölkerung den Weg nach der Stadt Wollstein, in welcher gewöhnlich die Kommission für den ganzen Kreis tagte, zu ersparen, hat der Herr Starost in folgenden Ortschaften Legalisierungsstellen eingerichtet: Die Kommission weilt vom 21. Juni bis 3. Juli in der Wirtschaftsschule in Tuchorze für die Gemeinden Siedlic, Tuchorze, Tannheim, Belęcin, Belęcin-Gut, Boruj-Dorf, Godziszewo, Godziszewo-Gut, Karna, Marjankowo, Neu-Tuchorze, Teichrode, Alt-Tuchorze, Zakrzewo Dorf und Gut, vom 5. bis 11. Juli im Lokal Raschke in Kirchplatz Boruj für die Gemeinden Kirchplatz Boruj, Alt- und Neu-Boruj, Hammer Waldl. und Beubschner, Scharke; vom 27. August bis 2. September im Lokal Przymuszała für die Gemeinden Jablone, Blinek, Blumer und Komorower Hauland, Wioska Dorf und Gut, Jablone Abbau; vom 4. bis 20. September im Lokal Leśniczak für die Gemeinden Rakwitz Stadt, Adolfowo, Ziegelhauland, Elisabethhof, Gloden, Goile, Nowoźnik, Guschin, Łaki, Kaisertreu, Rakwitz Dorf und Vorwerk, Josefin, Wygoda, Rakwitz Wald; Wygoda W., Rataj, Rothenburg, Ruchocice Dorf und Gut, Friedheim, Dąbrowo Gut, Tarnowo Dorf und Vorwerk, Terespol, Faustinen bog.; vom 23. bis 27. September im Lokal Błażejewicz für die Gemeinden Priment, Vorstadt, Blotnik, Górka Radomierz, Starkowo, Zaborowo.

Wreschen

Kirchennachrichten. Sonntag, den 30. Juni, fünfundzwanzigjähriges Jubiläum des Bestehens der Kirche zu Sockelstein-Sokolniki-kol. Vorm. 10 Uhr Begrüßung am Wäldchen bei Seehawers, 10½ Uhr Kirchfahrt und Einzug in die Kirche, danach Gottesdienst, nachmittag ¼4 Uhr Joh.-Hesekiel-Feier. Hesekiel als Führer im Gustav-Adolf-Verein, in der Seelsorge und im Kirchenamt. Amtieren werden: Sup. D. Rhode, Konsist.-Rat Hein aus Posen, Pfarrer lic. Kauska-Libau, P. Mattke.

Fetzthal

§ **Bau der Netzebrücke.** Die Netzebrücke bei Friedrichshorst sollte vor etwa zwei Jahren erneuert werden, doch fehlte es damals an dem nötigen Geld für den Wiederaufbau. Seit jener Zeit wurde eine Fähre in Dienst gestellt, die Personen, Lasten usw. über die Netze beförderte. Jetzt ist man daran gegangen, die Netzebrücke wieder aufzubauen. Seit etwa einer Woche wird in drei Arbeitskolonnen an dem Brückenbau gearbeitet, was etwa zwei Monate dauern wird. Das Holz für die Brücke im Werte von etwa 15 000 Zl. hat das Gut Samostrzel für rückständige Steuern geliefert, die Wojewodschaft soll einen Zuschuß von 30 000 Zl. dazu bewilligt haben, während der Rest für den Bau von den anliegenden Kreisen aufgebracht werden muß. Bei den Arbeiten hat ein Teil der Arbeitslosen Beschäftigung gefunden. Außerdem wird die neue Brücke den Verkehr nach den Nachbarkreisen wieder bedeutend erleichtern.

Beginn des Posener Tennisturniers

Gestern nachmittag haben auf den „AZS.“-Plätzen an der ul. Noskowskiego die Kämpfe um die Posener Stadtmeisterschaft im Tennis begonnen. Leider haben die beiden Rotweiß-Spieler aus Berlin, wie wir hören, in letzter Stunde ihre Teilnahme absagen müssen.

Der Posener Tennisklub verlor seinen Klubkampf gegen „BKS.“-Bromberg 2 : 5.

Freiherr v. Cramm schlug in Wimbledon den Tschechen Caska 6 : 1, 8 : 6, 6 : 4. Henkel ist durch Borotra ausgeschaltet worden.

Der Fußball-Länderkampf Deutschand—Norwegen brachte ein Unentschieden von 1 : 1.

Film-Besprechungen

Słońce: „Es waren mal zwei Lausbuben“

Die Anzeige der Kinodirektion besagt, daß dieser Film alle Besucher von 8 bis 80 Jahren entzückt Diese Behauptung ist nicht übertrieben. Es handelt sich hier nämlich um ein hübsch aufgemachtes Märchen, das seines Inhalts wegen die Kleinen und seiner technischen Ausführung sowie seines Gedankenreichtums wegen die Erwachsenen erfreut. Flip und Flap, die beiden amerikanischen Komiker, treten im Märchenland als Lausbuben auf, die in ihrer Tolpatschigkeit vieles verderben, schließlich aber doch alles zum Guten führen. Für unsere Kleinen stellen sie den Inbegriff der Vollkommenheit dar. Der Film, der leider nicht zu den jüngsten gehört und in englischer Sprache gedreht ist, wird trotz der herrschenden Hitze seinen Weg machen.

METROPOLIS

Ab morgen, Sonnabend
ein Film für Leute mit starken Nerven!

Das grosse Eröffnungsprogamm des modernsten Lichtspieltheaters

Das Geheimnis im Express Nr. 6

Vorführungen 5,15 — 7.15 — 9.15 Uhr.

Preise von 60 Groschen.

Sensation — Spannung
Humor.
Mary Carlisle Charlie Ruggles

Rittmeister und Kommandeur des Jagdgeschwaders I.

Ebenso kurz und von dürrsten Worten waren die Zeugenaussagen, die mit der Meldung eines Abschusses übersandt werden mußten, Zeugenaussagen aus der Luft und auf der Erde.

Nach kurzem Luftkampf stürzte das feindliche Flugzeug brennend ab. Bockelmann, Lt.

10.25 vorm. 1 R. E. in Richtung Deulemont durch Albatros brennend abgeschossen. Zwei Insassen beim Absturz rausgesprungen.

Hauptmann Kuhlmann
Flakgruppenkommando 21.

10.25 vorm. in Richtung Hollebeke 1 R. E. von rotem Albatros brennend abgeschossen.

Ltn. Mann,
Hluna, Beobachter.

10.20 stürzte 1 R. E. von rotem Albatros abgeschossen in Richtung Warneton brennend ab.

Ltn. Schröder,
Luftschutz-Offz.-Gruppe Wijtschaete.

Die Quittung des Kommandierenden Generals der Luftstreitkräfte ist nicht gesprächiger.

Großes Hauptquartier, den 14. 7. 17.

Dem Rittmeister Freiherrn v. Richthofen, Führer des Jagdgeschwaders I, wird der Abschuß eines R. E. Flugzeuges am 2. 7. 17 als 57. siegreicher Luftkampf anerkannt.

Der Chef des Generalstabs
gez. Thomsen.

Der Freiherr führt das erste Geschwader, das die Armee überhaupt aufgestellt hat. Bisher gab es nur Staffeln. Jetzt sind vier Staffeln zusammengefaßt. Sie liegen hier in Schloß Marckebeeke und in der nächsten Nachbarschaft. Im Schloß selbst und in den Klostergebäuden liegen die Staffeln 11 und 4. Die Staffel 11 hat Richthofen mitgebracht, er war ihr Führer und sie bleibt seine „Stammstaffel“. Mit ihr fliegt er, bei ihr wohnt er, mit ihr speist er, und es sind seine alten Kameraden, er kennt jeden von ihnen in- und auswendig. Die Jagdstaffel 6 liegt bei Bisseghem, die Jagdstaffel 10 bei Marcke.

Wenn die Staffeln einmal alle zusammen auf dem Flugplatz aufgestellt sind, dann stehen hinter jedem Staffelführer 12 Maschinen. Es sind nur zwei Flugzeugtypen vorhanden, entweder Albatros D 5 oder Pfalz D 3. Das aufgestellte Geschwader sieht höchst farbig aus. Die Stammstaffel 11, mit der Richthofen fliegt, hat die Maschinen rot angestrichen, die Staffel 10 gelb, Staffel 6 hat schwarzweiße Zebrastreifen und Staffel 4 trägt eine schwarze Schlangenlinie um den naturfarbenen Rumpf.

Den Zweck dieser Farbenfreudigkeit braucht man nicht des Langen und Breiten zu erklären. Man kann in der Luft die Staffeln auseinanderhalten. Und da jeder Flugzeugführer außerdem an seiner Maschine noch ein besonderes Zeichen angebracht hat, ist es möglich, sofort zu wissen, wer in diesem oder jenem Flugzeug sitzt.

Am Abend des 2. Juli bittet der Kommandeur die Führer der Jagdstaffeln zu einer Besprechung in den ersten Stock in sein Zimmer. Es ist noch alles kahl und ungemütlich. Außerdem stehen nicht alle Räume des Schlosses zur Verfügung, denn der Graf, der hier Schloßherr ist, würde am liebsten den ganzen Fliegerzauber in die Luft sprengen, und da ihm dies nicht möglich ist, sprengt er wenigstens mit seiner mürrischen Unfreundlichkeit jegliche höfliche Beziehung und hält so viele Zimmer verschlossen, als nur möglich ist. Der Rittmeister sah sich seinerseits diesen ungastlichen Zauber einige Tage geduldig an, dann wurde es geändert.

Indessen draußen auf den Korridoren die Ordonnanzen und Burschen unaufhörlich auf- und abhetzen, um Ordnung in die Unordnung des Einzugs zu bringen, beginnt drinnen im Zimmer die Besprechung. Sie ist für die Arbeit des ersten Jagdgeschwaders des Feldheeres entscheidend.

Jagdstaffel 4: Oberleutnant von Doering, 17. Dragoner aus Ludwigslust in Mecklenburg, ein erprobter Staffelführer, der eine Anzahl von Abschüssen hinter sich hat. Verbindlich, liebenswürdig, korrekt.

Jagdstaffel 6: Oberleutnant Dostler, bayerischer Pionier, alter Kriegsschulkamerad des Adjutanten Bodenschatz, untersetzt, massig, breitschultrig, mit einem handfesten, aber vergnügten Einschlag von Kommiß.

Jagdstaffel 10: Der Oberleutnant Freiherr von Althaus, der den Orden Pour le mérite trägt, Kavallerist (in der Jagdfliegerei wimmelt es von Reitern), an diesem Abend etwas schweigsam. Seine Staffel hat böse Tage hinter sich. Sie ist furchtbar mitgenommen worden und hat bittere Verluste gehabt.

Jagdstaffel 11: Leutnant Wolff. Zu ihm konnte man auf den ersten Blick nur „zartes Blümlein“ sagen. Ein schmales, dünnes Figürchen, ein blutjunges Gesicht, die ganze Haltung Schüchternheit und nochmals Schüchternheit. Er sieht aus, als ob man ihn mit einem rauhen Wort rückwärts über die Hacken umkippen könnte. Aber unter diesem freundlichen Schuljungengesicht baumelt der Orden Pour le mérite. Und diese bescheiden blickenden Augen haben bisher über Kimme und Korn seines Maschinengewehrs hinweg 30 feindliche Flugzeuge vom Himmel geholt, in Flammen gesetzt und am Boden zerschellen lassen. Dieser schmale Junge ist einer der besten Männer schon der alten Richthofenstaffel 11 gewesen. Daß er nun ihr Führer ist — selbstverständlich...

Der Kommandeur gibt in klarer Reihenfolge seine Anweisungen. Erstens wollte er es nicht mehr darauf ankommen lassen, auf Umwegen über die verschiedenen Kommandostellen Startbefehle zu bekommen. Er würde sich haargenau nach der feindlichen Fliegertätigkeit vor seinem Abschnitt richten. Deshalb befehle er, sofort direkte Verbindungen mit der vordersten Front herzustellen. Er verlange auch eine Ringleitung zu seinen vier Staffeln, daß, wenn er den Hörer abnehme, sich alle vier gleichzeitig melden.

(Fortsetzung folgt.)

Der Deutsche Weg

36. Folge — Beilage zum „Posener Tageblatt" — 29. Juni 1935

Germanische Führerköpfe

Von Theoderich dem Großen zu Karl dem Großen

1. Fortsetzung

Auf die Dauer war das gotische Volkstum inmitten der römischen Welt rettungslos verloren. Auch ohne eine Katastrophe, wie sie 552 erfolgte, mußte das kleine Völkchen von der romanischen Umgebung aufgesogen werden und selbst der Romanisierung verfallen, ähnlich wie (ohne katastrophalen Einschnitt) die Westgoten in Spanien, die Burgunder an der Rhone und später die Langobarden und die Normannen in Italien romanisiert worden sind. Gewiß, ihr Blut mochte, wie das jener Germanenstämme, die südliche Welt befruchten, ihr Volkstum mußte zugrunde gehen. Man wird mit der Wahrscheinlichkeit, die solchen Perspektiven auf eine nicht geschehene Geschichte überhaupt zukommt, sagen dürfen: Wenn die gotische Reichsgründung zustande gekommen und von Bestand gewesen wäre, so hätte das die Romanisierung Deutschlands bedeutet.

Die Gründung Theoderichs ist zerfallen. Noch nicht ein Menschenalter war seit seinem Tode verflossen, als der letzte ostgotische König, Teja, am Vesuv fiel und Italien wieder unmittelbar unter die Herrschaft des römischen Kaisers trat. Zwei Jahrzehnte vorher war schon der Bundesgenosse der Goten in Afrika, das Vandalenreich, den römischen Heeren erlegen, und waren auch die gotischen Bundesgenossen im Norden der Alpen zusammengebrochen. Sie erlagen dem Angriff der Franken.

Der fränkische Stamm ist in der Zeit der sogenannten Völkerwanderung aus kleinen germanischen Stämmen und Stammessplittern am Niederrhein entstanden. Den Niedergang der Römerherrschaft in Gallien haben die Franken benutzt, allmählich ihre Grenzen über den Rhein vorzuschieben. Gegen Ende des fünften und zu Anfang des sechsten Jahrhunderts nahm ihre Expansion ein rascheres Tempo an: Unter ihrem König Chlodwig haben sie in dieser Zeit den größten Teil von Gallien erobert.

Die Franken sahen sich vor eine ähnliche Frage gestellt, wie die Goten; wie diese standen sie der überlegenen (wenn auch verrotteten) römischen Kultur und Zivilisation, gegenüber. Wie die Goten, zeigten auch sie trotz der rechtlichen Schranken, die auch hier zwischen den Völkern standen, sich bereit, von den Romanen zu lernen, und römische Kultureinflüsse sind in reichem Maße in Staat und Volk der Franken eingedrungen. Vor allem: die Franken, die bis dahin Heiden waren, sind unter Chlodwig bekanntlich zum Katholizismus übergetreten. Die konfessionellen Gegensätze, die zwischen Goten und Römern bestanden, gab es in Gallien nicht. Hier ist tatsächlich rasch ein Ausgleich, eine Versöhnung zwischen den Siegern und Unterworfenen erfolgt.

Die Herren im Staate aber waren und blieben trotzdem die Franken. Gewiß auch fränkische Könige haben wie die ostgermanischen sich vom Kaiser gelegentlich mit römischen Titeln schmücken lassen. Aber nicht im Auftrag des Kaisers schufen sie ihr Reich und regierten sie ihre römischen Untertanen, sondern aus eigenem Recht, kraft ihrer Eroberung. Und weiter: Im Frankenreich ist im Gegensatz zu dem, was in den ostgermanischen Reichen geschah, eine eigentliche Vermischung mit den Römern, ein Aufgehen der Germanen in den Romanen nicht erfolgt: Das fränkische Volkstum wurde in seiner Substanz nicht oder so gut wie nicht angegriffen.

Während die Goten fern von der Heimat, inmitten einer fremden Umgebung ihr Reich gegründet hatten, haben die Franken die Verbindung mit dem Lande, von dem sie ausgingen, immer bewahrt. Während die Goten als eine verschwindende Minorität unter den Römern siedelten, saßen die Franken nach wie vor in einem geschlossenen Verband am Niederrhein und schoben die Grenzen ihres Volkstums noch weit nach Nordfrankreich vor. Gewiß, ein großer, vielleicht der größte Teil Galliens blieb romanisch, und die wenigen Franken, die sich nach der Eroberung dort niederließen, mögen bald romanisiert worden sein. Aber die Kernlande, sozusagen das Herz des fränkischen Staates, waren und blieben die germanischen Gebiete am Rhein, an Maas und Mosel. Und gegen das Vordringen in die germanische Welt schuf die Expansionspolitik der fränkischen Könige im germanischen Osten sehr bald ein Gegengewicht. In demselben Maße, in dem die Franken gallische Gebiete erwarben, gliederten sie sich im Osten germanische Stämme an.

Theoderich der Große hatte noch die Reiche seiner Bundesgenossen, der Westgoten und der Burgunder, gegen den fränkischen Angriff zu schützen vermocht. Nach seinem Tode haben die Franken den Westgoten ihren Besitz in Gallien entrissen und sich das Burgunderreich untertan gemacht. Im Osten unterwarfen sie die Alemannen, die Theoderich gleichfalls vor der Vernichtung durch Chlodwig bewahrt hatte, jetzt vollständig; sie zerstörten das Thüringer Reich und nahmen den größten Teil davon in ihren Reichsverband auf. Um dieselbe Zeit etwa, in der die Ostgoten in Italien ihren letzten Kampf kämpften, geriet auch Bayern in die Abhängigkeit der Franken. Die Franken traten gewissermaßen die Erbschaft Theoderichs im Norden der Alpen an. Dort, wo vorher sein Bündnissystem bestanden hatte, gründeten sie ihr Reich.

Sippenforschung und Namenkunde

Von Prof. Dr. Alfred Götze, Universität Gießen

Die glücklich belebte Sippenforschung hat in unserer deutschen Gegenwart auch die Sippennamen neu zur Tagesordnung aufgerufen. Mit den vier Großeltern, acht Urgroßeltern usw., die jeder von uns auf seiner rasch sich verbreiternden Ahnentafel zählt, rücken ebensoviel verschiedene Sippennamen in den Blickpunkt. Während bei unsern bürgerlichen Geschlechtern die bis vor kurzem schlecht gepflegte lebendige Erinnerung selten über die Urgroßväter zurückreicht, während die Kirchenbücher und sonstigen Urkunden auch in günstigen Fällen im 16. Jahrhundert steckenbleiben, wurzeln unsere Sippennamen im 12. Jahrhundert. Bringt man sie zum Reden — und das ist Pflicht und Kunst des Namenforschers —, so erhält man Aufschluß über Sinn und Art, Tun und Heimat oder Aussehen der Menschen, denen man sein Dasein verdankt, längst bevor die beglaubigte Geschichte der Sippe einsetzt. Da ein Ehepaar schon in seinen Urgroßeltern sechzehn verschiedene Namen vor sich hat, ist die Hoffnung nicht gering, aus ihnen wahrhaft wertvolle Aufschlüsse zu gewinnen.

Wie Sippenforschung und Namenkunde Hand in Hand arbeiten sollen, läßt sich beispielhaft an dem Namen Reichskanzlers Hitler zeigen. Die Vorfahren des Kanzlers haben sich Hiedler geschrieben; die Urkunden des Geschlechts zeigen, daß es aus Walterschlag stammt, einem Dorf bei Weitra im niederösterreichischen Waldviertel, nicht weit von der böhmischen Grenze. Hier lassen sich die Hiedler Glied um Glied zurückverfolgen bis kurz vor 1700. Vereinzelte Angaben vorher gelten „dem beschaiden Hannsen Hydler und Anna seiner hausfrawn" am 12. Mai 1435 und am 15. März 1450, beidemal in Raabs an der Taya im oberen Waldviertel Niederösterreichs. Ob in dem Ehepaar Vorfahren Adolf Hitlers zu sehen sind, hat die Sippenforschung noch nicht erweisen können, wie denn die Angaben auf namenkundlichem Wege gewonnen sind. Die Namenforschung hilft aber noch weiter: sie lehrt, daß die ersten Hitler als Einwanderer von der Salzach ins Waldviertel gelangt sind. Das bei Hallein und Salzburg gewonnene Salz wurde im Mittelalter auf Zillen den Fluß hinab verfrachtet. Die Hauptmasse ging über Passau ins Donauland, ein Teil wurde zur Versorgung der Orte an der Salzach unterwegs den Schiffen entnommen und bei Laufen in Hütten aufbewahrt. Verkauf und Abrechnung lagen dem Hüttler oder Hitler ob, den wir aus Salzburgischen Schiffordnungen urkundlich kennenlernen. Zur Aufklärung des Namens und der Verhältnisse, aus denen er entsprungen ist, bedarf hier die Sippenforschung der Namenkunde — und so ist es immer.

Im Verhältnis zum Wert der Auskünfte, die sie vom andern erwarten dürfen, nehmen die Erforscher der beiden Gebiete bisher viel zu wenig Bedacht aufeinander. Gewiß haben die Verfasser namenkundlicher Hilfsmittel keine Gelegenheit versäumt, ihren Angaben sippenkundliche Stützen zu geben, wo sie Brauchbares fanden, aber gemessen an den ungestützten Namendeutungen sind solche Angaben dünn gesät. Wir sind noch weit entfernt von der Verwirklichung des Grundsatzes: „Keine Deutung eines Familiennamens ohne Beiziehung aller Hilfen, die die Sippenforschung bieten kann", für den ich seit langem kämpfe.

Gewohnheitsmäßig ohne Rücksicht auf die Namenkunde gehen die Sippenforscher zu Werke, offenbar, weil sie nicht zu wissen pflegen, wieviel Hilfe sie von da erlangen können. Wenn man längere Zeit fast täglich Rat und Auskunft in sippenkundlichen Fragen zu erteilen hat, erfährt man das immer von neuem. Ein Sippenforscher meines Namens verschließt sich gegen die von der Namenkunde gesicherte Einsicht, daß Götze auf Gotizo, die Koseform zu Gottfried, zurückweist. Er führt seinen Namen auf ein in der Nähe seines heutigen Wohnorts gelegenes Dorf Götzen zurück. Nun läßt sich zeigen, daß der Ort selbst erst verhältnismäßig spät nach einem Siedler oder Grundherrn Gottfried benannt ist und daß sich die Sippengeschichte erst entfaltet, wenn man sie aus der Gegend jenes Ortes in eine Nachbarlandschaft verlegt.

Hier ist der Fehler, daß der Sippenforscher namenkundlichen Rat erst eingeholt hat, als er in seinem Irrtum schon verhärtet war. Die Frage nach dem Namen gehört an die Spitze der gesamten Untersuchung. Ehe der Astronom sein größtes Fernrohr auf den Stern einstellt, den er beobachten will, bestimmt er mit einem kleinen Sucher dessen Richtung und Umgebung. So benutze der Sippenforscher die Namenkunde als Sucherin, ehe er sich in die Sondergeschichte eines unserer vielen tausend Familiennamen vertieft. Richtig beantwortet, kann ihm die Frage nach dem Namen viele Umwege ersparen und zu Zielen helfen, die auf rein sippenkundlichem Weg unerreichbar wären.

Ein Sippenforscher im nördlichen Thüringen kam mit den Ahnen seines Vaters nicht voran, bis er erfuhr, daß deren Name Biering auf den älteren Bühring zurückweist, der niederdeutscher Herkunft ist — die oberdeutsche Entsprechung wäre Bäuerle. Auf das benachbarte Stück Niederdeutschlands verwiesen, gelangte er mühelos zum Ziel. Ein Träger des Namens Roch wußte, daß sein Geschlecht erst vor kurzem ins westliche Erzgebirge eingewandert ist. Er hatte Beziehungen zur preußischen Hauptlinie desselben Namens, ohne doch den Ort finden zu können, aus dessen Kirchenbüchern er seine Ahnentafel hätte ergänzen können. Er trägt den Namen des heiligen Rochus; die Ausstrahlung der Heiligenpatrozinien auf unsere Namengebung ist gut durchforscht. Von da aus ergab sich der Hinweis auf Magdeburg, womit die sippenkundlichen Quellen reich zu strömen begannen.

Gelegentlich ist es auch die Scheu, auf derbe Anzüglichkeiten der alten Zeit zu stoßen, die einen Sippenforscher davon abhält, seinem Namen auf den Grund zu gehen. Solche Anzüglichkeiten gibt es, aber meist haften sie am Aeußerlichen, und nie sind sie so schlimm, daß man ihnen nicht tapfer ins Auge schauen könnte. Einem Träger des Namens Niedenführ in Kottbus war nachzuweisen, daß seine Vorfahren im Mannesstamm aus der Grafschaft Glatz stamen. Hier heißt ein und derselbe Mann 1488 Nedinfur, 1499 Nydenfür. Damit ist Zusammensetzung aus nieden (unten) und für (hervor) gesichert: Uebernahme eines mit tiefliegenden Augen von unten Hervorblickenden, der als fränkischer Schulbub von heute der Unnefür heißen würde und an diesem Spitznamen sicher nicht zugrunde ginge.

In anderen Fällen kann der richtig gedeutete Name geradezu Helfer im Abwehrkampf werden. Zweifellos gehört der Familienname Leib in manchen Fällen mit (Löw(e) zusammen, der in Teilen seines Vorkommens vom hebräischen Lewy nicht zu trennen ist. Damit stellt sich Leib in die schlimme, doppeldeutige Gruppe, die so groß ist, weil jüdische Familiennamen ungefähr nach denselben Gesichtspunkten gewählt sind wie Jahrunderte vorher die deutschen. Die von Anbeginn christlichen Leib können sich darauf berufen, daß der Vokal ihres Namens nach der mundartlichen Aussprache und den vielen ai seiner Schreibung auf alten ei beruht und daß sich ihr Name zwanglos zu ahd. mhd. leip (Brot) stellt. Damit ist Leib als mittelbarer Berufsname des Bäckers gesichert, der ja durchaus nicht immer mit unmittelbarer Namengebung Beck, Back, Böckh, Pistor, Pfister usw. heißen muß, sondern auch nach dem Stoff, in dem er arbeitet Mehl, Hebel, Teig heißen kann, nach der Ware, die er herstellt Flad, Horneff, Kiechle, Rockenbrodt, Stoll, Weck oder eben Leib. Ist der rettende Gesichtspunkt einmal gegeben, so findet man bald, daß auffallend viel

---

Du kannst nicht rot und daneben blau sein
Du kannst nicht heiß und daneben lau sein,
Du kannst nicht schwarz sein und weiß zugleich,
Nicht heute hart sein und morgen weich!
Du mußt dich entscheiden
Für eines von beiden.
Oder du bist ein schwankendes Rohr.
Oder du bist ein erbärmlicher Tor!
Kniest heute vor Jahwe und morgen vor Baal —
Pfui Teufel noch mal!

Bogislaw v. Selchow.

4.

Theoderich der Große war Untertan, Beamter des römischen Kaisers gewesen: Seine Herrschaft in Italien wurde durch das Wort des Kaisers legitimiert. Die Könige der Franken standen dem Kaisertum selbständig gegenüber. Aber um die Mitte des achten Jahrhunderts gerieten sie in ein eigentümliches Verhältnis zu der Macht, die mehr und mehr das römische Reich, die Idee seiner Weltherrschaft im Abendland zu vertreten begann, zum Papsttum.

Die Franken waren unter Chlodwig zum katholischen Bekenntnis übergetreten und damit Mitglieder der Papstkirche geworden. Aber die Bedeutung des Papsttums in der fränkischen Christenheit war zunächst außerordentlich gering. Es stellte bestenfalls eine dogmatische Autorität dar, und das man sich um Dogmen noch wenig kümmerte, so hatte das nicht viel zu sagen. Die fränkische Kirche war tatsächlich Staatskirche, sie stand dem König völlig zur Verfügung. Er regierte mit ihrer Hilfe, mit ihrer Macht über die Seelen, sein Volk.

Nun ist aber bekanntlich im Laufe des 7. Jahrhunderts die fränkische Dynastie, das Haus der Merowinger, völlig zerfallen. Die Leitung des Staates wie der Kirche entglitt ihr, Staat und Kirche drohten im Chaos unterzugehen. Die Rettung aus diesem Chaos brachten die Karolinger. Sie reorganisierten den Staat und die Kirche; ja, man darf vielleicht sagen, indem sie die Kirche ordneten, ordneten sie den Staat. Die Neuordnung der Kirche aber führten sie durch mit Hilfe der Angelsachsen, die in den engsten Beziehungen zum Papsttum standen und in ihm die höchste Autorität der Christenheit anerkannten. So trat auch die fränkische Kirche in engere Beziehungen zur Kurie; sie lernte Rom als die Hüterin ihrer Ordnung verehren. Aber noch etwas anderes. Als die Karolinger im Jahre 751 die merowingische Dynastie stürzten und selbst den Königsthron bestiegen, da taten sie das mit Hilfe des Papsttums. Pipin legte der Kurie die Frage vor, ob es recht sei, wenn er selbst an die Stelle der Merowingerkönige träte, und auf die päpstliche Zustimmung gestützt, von bischöflicher Hand gesalbt, hat er den Staatsstreich vollzogen. Das Papsttum war damit zum moralischen Garanten der karolingischen Dynastie geworden.

Wie einst Theoderich im Auftrag des Kaisers, so sind die Karolinger bald danach im Auftrag des Papstes in Italien erschienen.

Die römisch-byzantinische Herrschaft die dort mit dem Untergang des Gotenreiches wieder eingerichtet worden war, hatte sich nicht lange zu behaupten vermocht. Ein halbes Menschenalter nach dem Sturz der Goten zogen die Langobarden nach Italien und nahmen einen großen Teil des Landes in Besitz. Ein Teil freilich blieb den Römern. Vor allem Rom und der Süden der Halbinsel unterstanden weiter der Herrschaft des Kaisers in Konstantinopel.

alte Bäckerfamilien den Namen führen, und das wieder kann heuristischen Wert gewinnen. Entsprechend wird man die Ahnen einer Fischerfamilie Stint zweckmäßig in den Innungsbüchern der Ostseestädte suchen; bei Hackebeil, Speck und Wursthorn können die Zunftbücher der Metzger nützlich werden. Die Ahnen der Kleyenstäuber, Kornrumpf, Mehlhose, -sack, -stäubl, Schüttrumpf und Wellbaum sind in der namengebenden Zeit Müller gewesen, und so geht die in ihrer Wichtigkeit noch immer unterschätzte Reihe der mittelbaren Berufsnamen über die Sattler (Sättele), Schlosser (Hammerschlag) -stiel, Kling-, Niet-, Pochhammer, Nagel, Schloß-, Spitznagel, Schraub), Schmiede (Feuer-, Funk-, Hufeisen, Hufnagel, Kessel, Panzer, Stahl), Schneider (Ell, Fingerhut, Stich) und Schuhmacher (Kneipp, Kniep, Knieriem, Leder, Pech, Pechlöffel, Pfriem, Rohleder, Schemel, Schuch, Schüle, Stiefel) bis zu den Webern (Schiffel, Spul, Zettel) und Zimmerleuten (Axthelm, Hornickel, Scharnagel, Zimmerhackl.)

Entsprechend lassen sich die Feist auf namentkundlichem Wege vom Wege vom Verdacht nichtarischer Herkunft befreien, wenn ein Wernherus dictus Pinguis in Basler Urkunden schon 1239 nachgewiesen wird. Daneben treten die jüdischen Faist, Feist, Feischel er im 18. Jahrhundert auf. Beim Namen Strasburg(er), Straßburg(er) haben sich schon jetzt Namen- und Sippenforscher zu dem Beweis verbunden, daß die Namenträger zum großen Teil nach dem Straßberg bei Freiberg im Erzgebirge benannt sind, einer ländlichen Gegend, die in der namengebenden Zeit keine Juden beherbergte.

Der Gesichtspunkte sind mancherlei, und nicht alle lassen sich auf engem Raum mit Beispielen deutlich machen. Daß Sippen- und Namenforscher unsere Geschlechtsnamen von ganz verschiedenem Standpunkt aus betrachten, ist berechtigt. Es wird und soll so bleiben, daß den Sippenforscher als solchen nur die Namen näher angehen, denen er in den Geschlechtern begegnet, die er untersucht. Diese Namen wird er von Geschlecht zu Geschlecht zurückverfolgen, mit viel genauerer Kenntnis aller Wandlungen in Raum und Zeit, als sie der Namenforscher aufbringen kann, dem jeder Name des Sprachgebiets wertvolles Sprachgut bedeutet, das er untersucht und aus dem er seine Schlüsse zieht. Verständnis für Verfahren und Ergebnisse der anderen Gruppe sollte aber jeder Forscher haben, mindestens soweit, daß er erkennt, wann es an der Zeit ist, sich drüben Rat zu holen, will er nicht Ergebnisse verloren geben, die in Griffweite liegen. Und wenn es einmal zum Bau des Archivs der deutschen Sippenkunde kommt, vergesse man nicht, auch dem Namenforscher eine Zelle einzubauen.

Auf beiden Gebieten, in der Sippenforschung wie in der Namenkunde, ist unser Wissen noch Stückwerk. Aber wenn man die beiden Wissenszweige zusammenfaßt, läßt sich doch schon heute ein Begriff davon geben, wie sich von hier aus ein Blick öffnet in Leben und Denken unserer Voreltern. Die Sippenforschung wird dabei der Namenkunde immer bedürfen, denn in aller Regel ist der Name der einzige Lichtstrahl, der den Forscher zurückleitet in das äußere und innere Erleben der alten Geschlechter, zurück in Zeiten, aus denen sonst keine bescheidenste Kenntnis zu uns dringt.

(Aus Forschungen und Fortschritte.)

Wer nichts zu verlieren hat, soll seinen Einsatz nicht Opfer nennen.

Die deutschen „Parasiten" in Rumänien

Der Wert der deutschen Volksgruppe für den rumänischen Staat

PDO. Angesichts der in letzter Zeit bedenklich anwachsenden Flut des rumänischen Chauvinismus und der Tatsache, daß der deutschen Minderheit, zusammen mit den anderen Minderheiten, immer wieder mit Entrechtung gedroht wird, wobei man die Deutschen kurzweg ohne Unterscheidung von gewissen wurzellosen Elementen als Parasiten bezeichnet, ist es nicht ohne Reiz, dieses „Parasitentum" der deutschen Minderheit einmal näher unter die Lupe zu nehmen.

Als im Jahre 1919, kurz nach der Begründung des rumänischen Staates, der von Bela Kun begründete ungarische Rätestaat einen Angriff auf Rumänien provozierte und die ersten Angriffe der roten Heere von Erfolg begleitet waren, traf der Hilferuf der provisorischen rumänischen Regierung von Siebenbürgen nur bei der deutschen Minderheit auf Gehör. Alle anderen Minderheiten, ja sogar ein Teil der Rumänen, lehnten es ab, kaum ein halbes Jahr nach der Rückkehr aus den Schlachten des Weltkrieges wieder an die Front zu ziehen. Die Banater Schwaben und die Siebenbürger Sachsen aber stellten sich gemäß dem Treuschwur, den sie in dem neuen Staate geleistet hatten, zur Verfügung, und viele ließen ihr Leben für das junge Rumänien in den Schlachten an der Theiß.

Das war das erste Blutopfer der deutschen Minderheit für den rumänischen Staat. Sechs Jahre später schon hatte eine andere deutsche Volksgruppe der deutschen Minderheit in Rumänien Gelegenheit, ihre Treue zum Staate zu beweisen und dem deutschen Namen Ehre zu machen. In Tatar-Buna, einem kleinen Orte an der bessarabischen Küste des Schwarzen Meeres, war ein kommunistischer Aufstand ausgebrochen. Sowjetagenten hatten die Bevölkerung aufgewiegelt und vom Meere aus mit Waffen versorgt. Schon hatten sich mehrere Dörfer dem Aufstand angeschlossen, und es drohte die Gefahr, daß andere ungehindert folgen würden, da Militär erst aus dem entfernt gelegenen Akkermann herbeigeholt werden mußte. Da waren es deutsche Bauern aus Bessarabien, die mit der Jagdflinte auf der Schulter, mit der Sense und dem Dreschflegel in der Hand gegen die Aufrührer losgingen. Länger als einen Tag mußten sie dem Ansturm der gut bewaffneten Bolschewiken standzuhalten, bis das ankommende Militär dem bolschewistischen Spuk ein Ende machte. Die Lobeshymnen, welche zu jener Zeit in ganz Rumänien auf die bessarabischen Deutschen gesungen wurden, mögen diese weniger gefreut haben als die Versicherungen, daß man bereit sei, ihre Treue durch Erhaltung und Schaffung von deutschen Schulen zu belohnen. Daß man dann auch diese Versprechen nicht gehalten hat und heute den Bessarabiern eine Schule nach der anderen rumänisiert, war wohl vorauszusehen. Das Leben und der Kampf der Völker kennt nun einmal keine Dankbarkeit, und das rumänische Volk hatte bald auf die beiden Taten vergessen, die die deutsche Minderheit durch das vergossene Blut an Rumänien banden. Weniger verständlich aber ist, daß die Rumänen immer wieder die übrigen guten Eigenschaften vergessen, die die Deutschen mitbringen und die sich im täglichen Leben des rumänischen Staates in hervorragendem Maße bemerkbar machen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die neu an Rumänien angeschlossenen Gebiete Siebenbürgen und Banat, in denen der Großteil der deutschen Minderheit sitzt, obgleich sie viel kleiner sind als das alte Königreich Rumänien, fast das Doppelte an Steuern aufbringen. Und innerhalb dieser Gebiete wieder sind es die von Deutschen bewohnten Gegenden, wo die Steuern am pünktlichsten und vollständigsten einfließen. Als Rumänien von Frankreich eine Anleihe erhalten sollte und die französischen Abgesandten sich von der Steuerkraft des rumänischen Staates überzeugen wollten, war es selbstverständlich, daß man sie nach Hermannstadt brachte und hier die Kontrolle vornehmen ließ. Während in anderen Gebieten kaum 40 v. H. der vorgeschriebenen Steuern einfließen, erreichen die Steuereingänge in den von Deutschen bewohnten Gebieten fast 100 v. H. Nimmt man zu dieser staatserhaltenden Eigenschaft der Deutschen die vorbildliche Reinlichkeit der von ihnen bewohnten Städte, ihre Ehrlichkeit, die Unbestechlichkeit ihrer Beamten, ihr selbstverständliches Einhalten von Recht und Gesetz, wird man sich leicht ein Bild davon machen können, wie weit der Vorwurf des Parasitentums auf die deutsche Minderheit Rumäniens zutrifft.

Eine interessante Ergänzung zur Besserung des Wertes der deutschen Minderheit für den rumänischen Staat bildet auch eine kürzlich vom rumänischen Justizministerium herausgegebene amtliche Statistik über die Kriminalität in Rumänien. Danach konnten im vergangenen Jahre 14 431 Verbrecher gefaßt und abgeurteilt werden. 3962 Straftaten mußten ungesühnt bleiben. Von den 14 431 abgeurteilten Verbrechern sind 14 308 rumänische Staatsbürger. Diese verteilen sich folgendermaßen auf die Rumänien bewohnenden Nationen: Rumänen 11 444, Juden 1713 (!), Ungarn 650, Bulgaren 202, Russen 133, Serben 42, Armenier 39, Griechen 35, Deutsche 35, Albaner 11, Türken 2, Polen 1, Tschechen 1.

Aus dieser Aufstellung ist ersichtlich, daß die Kriminalität bei den Deutschen des Landes weit unter dem Durchschnitt der übrigen Nationen liegt. Der Anteil der Deutschen an den abgeurteilten Verbrechern beträgt bloß 0,24 v. H., während ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung Rumäniens 4.44 v. H. ausmacht. Das heißt, daß der Anteil der Deutschen an der Gesamtbevölkerung und ihr Anteil an der Kriminalität sich 18.5 zu 1 verhält! Die Deutschen „stellen" also um achtzehneinhalb Mal weniger Verbrecher, als sie haben dürften, wenn ihr Anteil an der Kriminalität ebenso groß sein sollte wie ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung. Man wird gut tun, sich auch diese Zahlen vor Augen zu halten, wenn man die Bedeutung der deutschen Minderheit für den rumänischen Staat behandelt. Von „Parasitentum" wird man dann allerdings nicht mehr sprechen können!

Deutsches Volkstum im Ausland

Tschechoslowakei

Weiteres Anwachsen der Sudetendeutschen Partei

Die Sudetendeutsche Partei setzte, beginnend mit dem 1. Juni 1935, eine vorläufige Aufnahmesperre fest. Die Anmeldungen in den letzten Wochen überschritten jedes bisher gewohnte Maß. Den Rekord hält die letzte Maiwoche, wo am 30. Mai mit allein 19 000 Neubeitritten der Höchststand erreicht wurde. Insgesamt wurden in den letzten sechs Tagen vor der Sperre 60 000 Beitritte zur Sudetendeutschen Partei vollzogen, die nunmehr über 300 000 organisierte Mitglieder zählt.

Jeder sechste Staatsbürger — Henlein-Wähler

PDO. Das statistische Staatsamt hat auf Grund der amtlichen Wahlergebnisse eine Uebersicht über die Resultate der Wahlen in das Abgeordnetenhaus herausgegeben. Aus ihr geht hervor, daß 22 v. H. aller gültigen Stimmen für deutsche Parteien abgegeben wurden. 67,2 v. H. der deutschen Stimmen fielen der Sudetendeutschen Partei zu. Die Sudetendeutsche Partei erhielt also nicht weniger als 15,2 v. H. aller im ganzen Staatsgebiete abgegebenen Stimmen. Anders ausgedrückt: Nahezu jeder sechste tschechoslowakische Staatsbürger ist ein Anhänger der Bewegung Henleins. Demgegenüber ist erst jeder 28. Staatsbürger ein deutscher Sozialdemokrat und jeder 59. ein Anhänger des Bundes der Landwirte.

Rumänien

Terror gegen deutsche Volksgenossen in Siebenbürgen

In den deutschen Landgemeinden in Siebenbürgen scheint die rumännische Gendarmerie noch immer irgendwelchen „hitleristischen" Schreckgespenstern nachzujagen und so mancher Gendarmeriechef will auf diese Weise sein Mütchen an der deutschen Bevölkerung kühlen. Ein beschämendes Beispiel für diese gehässige Haltung der rumänischen Gendarmerie gegenüber der ruhigen deutschen Bevölkerung bietet die Verhaftung des deutschen Lehrers in der Gemeinde Gergeschdorf, sowie von vier Burschen und vier Mädchen, die in Bauernhöfen in dieser deutschen Gemeinde zu Besuch weilten. Auf Grund einer Anzeige wurden diese Jugendlichen kürzlich an einem Sonntag vor dem Kirchgang von den rumänischen Gendarmen aus ihren Wohnungen geholt, und ohne jede Begründung in die nächste Stadt geschafft, obwohl bei der Haussuchung nur einige deutsche Liederbücher gefunden wurden. In der Stadt wurden die Kinder stundenlangen Verhören unterzogen und mißhandelt, wobei harmlose Rechnungen, Privatbriefe usw. beschlagnahmt wurden. Endlich am dritten Tage wurden die Kinder nach endlosen Interventionen bei den rumänischen Behörden nach Hermannstadt zur Staatsanwaltschaft gebracht. Mit tiefer Empörung verzeichnet die deutsche Presse in Rumänien diesen neuesten Brutalitätsakt.

Litauen

Die Beamten müssen die deutsche Sprache beherrschen

Das Kownoer Obertribunal fällte im Prozeß gegen einige Memeler Richter die grundsätzlich bedeutsame Entscheidung, daß — da im Memelgebiet das Litauische und das Deutsche gleichberechtigte Sprachen seien — sämtliche Beamte des Gebiets auch beide Sprachen beherrschen müßten. Entspreche ein Beamter dieser Bedingung nicht, so sei das als Verstoß gegen die Gesetze, mit allen Konsequenzen bis zur Dienstentlassung, anzusehen. Es wird angenommen, daß dieses Urteil eventuell die Grundlage für die Einführung von Sprachprüfungen für die Memeler Beamten abgeben wird.

Estland

20 000 Deutsche

Nach den jetzt veröffentlichten Ergebnissen der Volkszählung vom 1. März 1934 gibt es in Estland 16 346 Deutsche (einschl. der Ausländer deutscher Nationalität). Die „Revalsche Zeitung" bezeichnet diese Zahl — trotz vollkommen korrekter Durchführung der Zählung — aus verschiedenen Gründen als zu niedrig und beziffert das estländische Deutschtum heute auf rd. 20 000 Seelen.

Dänemark

Das deutsche Schulwesen in Nordschleswig

Das deutsche Schulwesen in Nordschleswig konnte sich im Vergleich mit andern volksdeutschen Gebieten mit einer gewissen Ruhe und Stetigkeit entwickeln. Von den 54 deutschen Privatschulen am Ende des Jahres 1934 konnten 15 im Jahre 1933 errichtet werden, 7 im Jahre 1934. Etwa 2000 Schüler besuchen diese Schulen.

Vor kurzem konnte in Saxburg die 55. deutsche Privatschule errichtet werden. Bei der Eröffnung der Schule hielt der Leiter des deutschen Schulwesens der Nordmark, Rektor Koopmann, eine Ansprache, in der er auf die Entwicklung der letzten Jahre zu sprechen kam. Der Frieden auf dem Gebiet des Schulwesens sei durch die Errichtung von Burgen des Dänentums, die sich ringartig um das Deutschtum lagern, in Gefahr gekommen. Bei der Weihe einer dieser Burgen wurde es von einem dänischen Lehrer ausgesprochen, daß die Schule in Buhrkall eine gute Grundlage für das dänische Versammlungshaus sein sollte.

Die Deutschen betonen ausdrücklich, daß sie in Frieden leben wollen. Sie wünschen wie bisher die Rechte und Freiheiten, die sie zur Pflege ihres Volkstums besitzen müssen.

Die „tüchtigen Tschechen" vom DFC

Eine leider noch immer notwendige Mahnbetrachtung veröffentlicht unter diesem Titel das Blatt der buchenländischen Deutschen, die „Czerwonitzer Deutsche Tagespost". Die Ausführungen verdienen auch im Deutschen Reiche gelesen und beachtet zu werden, denn wie viel wird noch immer gedankenlos bei der Unterscheidung von Volkstum und Staatsangehörigkeit gesündigt. Das Blatt schreibt:

„Man redet so viel von der seelischen Verbundenheit zwischen Auslanddeutschtum und Mutterland, doch auf beiden Seiten kann man mitunter noch viel mangelndes Verständnis beobachten. Es geht mir nicht aus dem Kopfe, wie vor mehreren Jahre meine Quartiergeberi nin Leipzig nicht recht verstehen konnte, daß ich Deutscher sei, obwohl ich mit einem rumänischen Passe (einem echten) angekommen war. Ich erklärte ihr, wie viele Millionen Deutsche es auch außerhalb der damals schwarz-rot-goldenen Grenzpfahle gebe. Sie schien zu begreifen. Doch als sie mir den Meldezettel zum Ausfüllen vorlegte, da fragte sie mich wieder recht zweifelnd, ob ich deutsch schreiben könne. Die alte Dame hate die Entschuldigung, einer vergangenen Generation anzugehören. Inzwischen hat sich im Reiche manches geändert. Die deutsche Oeffentlichkeit zeigt aber noch immer nicht in allen Punkten das richtige Verständnis für das Auslanddeutschtum, wie sehr auch die Auffassung von der Verbundenheit aller Deutschen Riesenfortschritte macht. Als Rumänien im vorigen Jahre in Berlin bei den Kämpfen um den Davispokal vom Siebenbürger (deutschen) Tennismeister Schmiedt vertreten wurde, da berichteten die reichsdeutschen Sportblätter über das überraschend angriffslustige Spiel des „braungebrannten kleinen Rumänen". Die führende deutsche Sportzeitschrift „Golf und Tennis" äußerte ihre Freude darüber, daß der Rumäne Schmiedt ausgezeichnet — deutsch spreche. Schmiedt kann aber keine andere Sprache, und da er nicht taubstumm ist, mußte er die deutsche Sportpresse notgedrungen mit seinen deutschen Sprachkenntnissen in Erstaunen versetzen. Diese Unkenntnis in auslanddeutschen Fragen kann man in den Sportrubriken reichsdeutscher Blätter noch immer finden. Deutsche Fußballer aus Nordböhmen werden als Tschechoslowaken bezeichnet, südslawische Leichtathleten deutscher Abstammung werden Jugoslawen genannt usw. Wenn wir diese Begriffsverwirrungen selbst in der deutschen Presse finden, können wir uns nicht wundern, wenn beispielsweise in den letzten Tagen, als der Straßburger RC. in Bukarest gastierte, die dortigen Blätter von klassischen Vertretern des französischen Fußballs schrieben, obwohl diese „Franzosen" aus dem Elsaß Rohr, Hummel, Hartung usw. hießen. Bloß eine einzige Zeitung meinte nichtsahnend, daß das Spielsystem der Straßburger „mehr dem Fußball des Dritten Reiches" als der lateinischen Schule ähnlich sei. Dieses Blatt wußte dabei gar nicht, wie nahe es den Tatsachen gekommen ist. Nun weilte vor einigen Tagen die Prager Fußballmannschaft DFC. in Rumänien. Die hauptstädtischen Blätter berichteten, daß die Gäste eine der besten tschechischen Fußballmannschaften seien. Der tschechoslowakische Gesandte Jan Seba habe das Protektorat über die Spiele übernommen Keiner dieser Sportberichterstatter denkt daran, was DFC. heißt. Sie begrüßen die befreundeten und alliierten „tschechischen" Fußballer, und die Provinzpresse, auch die deutschgeschriebene, folgt ihrem Beispiel. Es ist deswegen gut, anzuführen, was DFC. heißt, damit aus diesem Beispiele alle Quartierfrauen der Welt, Sportberichterstatter und auch das übrige Publikum etwas lernen: DFC. heißt Deutscher Fußball-Club.

Noriz."

Volksdeutsche Rundfunksendungen

Sonntag: Deutschlandsender 19.00: Turnfest in Südmähren.

Montag: Köln 21.00: In Widukinds Land.

Dienstag: Leipzig 19.05: Ostpreußen, Lieder und Erzählungen vom Land an den Grenzen.

Mittwoch: Köln 14.45: Familienforschung. 19.30 Uhr Deutschlandsender: Wie wird das Dritte Reich regiert? Die Deutsche Arbeitsfront.

Donnerstag: München 16.40: Die wehrhafte Nation.

Freitag: Köln 15.15: Berufserziehung als politische Aufgabe. Frankfurt 18.30: Rheinisches Burgenleben im Mittelalter.

Die Kraftpost im Dienste des Reiseverkehrs

Das deutsche Land ist so reich an Naturschönheiten, prächtigen Städtebildern, herrlichen Schätzen, Jahrhunderte alter Kultur, und hat eine Fülle von heilkräftigen Bädern, deren Ruf weit über die Grenzen des Reiches bekannt ist.

Deutschlands sichere und schnelle Verkehrsmittel machen das Reisen selbst zu einem Vergnügen. Neben der Reichsbahn bildet die Deutsche Reichspost mit ihrem engmaschigen Kraftpostnetz den Hauptträger des Reiseverkehrs. Wo vor Jahrhunderten die Postkutschen mit Hörnerklang und Peitschenknall durch deutsche Lande rollten, beleben heute von den Hochtälern der Alpen bis zu den deutschen Küsten, von den Rebenhügeln des Rheins bis zu den dunklen Wäldern und einsamen Seen Ostpreußens die Kraftposten die Landstraßen.

Jahrhundertelange Ueberlieferung und vielseitige Erfahrung stehen dem Reisenden in den Kraftposten zur Verfügung. Ihre rege Benutzung ist ein Zeichen ihrer Unentbehrlichkeit und Beliebtheit in allen Schichten der Bevölkerung. Weite ländliche Gebiete, die abseits der großen Verkehrsstraßen lagen, hat die Kraftpost erst dem Reiseverkehr erschlossen.

Neben dem regelmäßigen Linienverkehr, der eine wertvolle Ergänzung des Eisenbahnnetzes darstellt, unterhält die Deutsche Reichspost Ausflugs- und Gesellschaftsfahrten zu ermäßigten Preisen von allen größeren Städten und Hauptpunkten des Fremdenverkehrs. Offene Aussichtswagen mit Allwetterverdeck und bequemen Leder- und Korbsesseln gewähren eine genußreiche Fahrt. Gut unterrichtete Reisebegleiter machen die Fahrgäste mit allen Sehenswürdigkeiten bekannt. Fahrtunterbrechungen zur Einschaltung von Ruhepausen und Mahlzeiten in guten Gaststätten werden vorgesehen. An Reisegesellschaften, Vereine und Schulen vermietet die Deutsche Reichspost ihre Kraftwagen für beliebige Zeit und nach beliebigen Zielen zu ermäßigten Preisen. Von dieser günstigen Gelegenheit wird in zunehmendem Maße Gebrauch gemacht. Bietet sie doch die Möglichkeit, in kurzer Zeit Land und Leute kennen zu lernen.

Sicherheit und Bequemlichkeit sind leitende Gesichtspunkte für den Kraftpostverkehr. Einrichtung und Ausstattung der Wagen entsprechen dem heutigen Stande des technischen und industriellen Fortschritts. Alle Wagen werden von erprobten, zuverlässigen Fahrern gesteuert. Außerdem sind die Kraftpostreisenden kostenlos gegen Unfall versichert. Weitgehende Ermäßigungen der Fahrpreise sind vorgesehen für Monats-, Wochen-, Zehnfahrten-, Rückfahrt- und Schülerkarten. Zwischen zahlreichen Reichsbahn- und Kraftpostlinien ist eine durchgehende Abfertigung von Reisenden und Gepäck eingerichtet.

Zur Unterrichtung der Reisenden hat die Deutsche Reichspost neben dem Reichskursbuch das Kraftpostkursbuch, das die Fahrpläne aller regelmäßigen Kraftpostlinien enthält, herausgegeben. Ueber Ausflugsfahrten in den bevorzugten Reisegebieten geben bebilderte Faltblätter Auskunft, z. B. für „Ostpreußen", „Schlesien", „Die Mark Brandenburg", „Pommern", „Sachsen", Thüringen", „Harz und Kyffhäuser", „Zwischen Rhein und Weser", „Zwischen Rhein und Main", „Rheinland", „Badener Land", „Württemberg", „Bayerische Ostmark", „Zwischen Inn und Salzach", „Garmisch-Partenkirchen" und „Allgäu". Die Fachblätter enthalten neben allgemeinen Reisewinken und einer Beschreibung des Reisegebietes mit einer Uebersichtskarte alle Einzelheiten über die von bestimmten Orten ausgeführten Ausflugsfahrten. Sie werden kostenlos an den Postanstalten und Reisebüros abgegeben, die den Reisenden auch zu Auskünften und zu Bestellungen auf Kraftpostfahrten zur Verfügung stehen.

Kapelle des 15. Ulanenregiments im Grand Cafe

Herr Maksymiljan Brencz, Inhaber des Grand-Cafés, bemüht sich immer mehr, seinen Gästen den Aufenthalt in seinem schönen Garten so angenehm wie möglich zu gestalten. So ist es ihm gelungen, ab 1. Juli die Kapelle des 15. Ulanen-Regiments zu gewinnen, die im Garten täglich spielen wird. Herr B. hat auch im Garten eine Restaurationsabteilung eingerichtet und verabreicht hier die schmackhaftesten Gerichte zu mäßigen Preisen. Man kann sich hier also bei den Klängen der Musik stärken und wundervolle Stunden verbringen. R. 280.

Rundfunk-Programm der Woche

vom 30. Juni bis 6. Juli 1935

Sonntag

Warschau. 8.30: Choral. 8.33: Gymnastik. 8.50: Schallplatten. 9.15: Funkzeitung. 9.50: Sport- und Touristenplauderei 9.55: Tagesprogramm. 10: Schallplatten. 10.30: Gottesdienst. 11.57: Zeit, Fanfare. 12.03: Reisefeuilleton. 12.20: Orchesterkonzert. 14: Schallplatten. 14.57: Wetter. 15: Landwirtsch Vortrag. 15.10: Schallplatten. 15.22: Produktenbörse. 15.45: Landwirtsch. Vortrag. 16: Solistenkonzert. 16.45: Literarischer Vortrag. 17: Unterhaltungskonzert. 18: Uebertragung aus einem Ferienlager. 18.15: Jazzmusik für Klavier. 18.30: Gesangsvorträge. 18.45: Funkbericht über alte und neue Postkutschen. 19: Programm für Montag. 19.10: Reklame. 19.25: Leichte Musik. 19.50: „Polizeiauto in Chicago". 20: Vortrag über Pilsudski, den Schöpfer der Militärmacht. 20.10: Orchesterkonzert. 20.45: Bilder aus dem alten und neuen Polen. 20.55: Funkzeitung. 21: Gesangsvorträge. 21.30: „Die Hütte von Zeromski". 21.45: Schallplatten. 22: Sportnachrichten. 22.20: Militärkonzert. 23: Wetter. 23.05: Schallplatten.

Breslau—Gleiwitz. 5: Konzert. 6: Hafenkonzert. 8: Schlesischer Morgengruß. 8.10: Konzert. 8.50: Zeit, Wetter, Nachr. 9: Chorkonzert. 10: Deutsche Feierstunde der HJ. 10.30: Schon der Morgen bringt kleine Sorgen. 11.30: Reichstagung der deutschen Apothekerschaft. 12: Konzert. 14: Mittagsberichte. 14.10: Für die Frau. 14.30: Parole der Hitlerjugend. 14.40: Wanderung durch Busch und Urwald. 15: Kinderfunk. 15.30: Bunte Klänge u. Stimmungsbilder vom deutschen Derby 1935. 17.30: Bunte Unterhaltung. 18.20: Breslauer Balladen. 18.40: Bunter Unterhaltung. 19.30: Der Zeitfunk berichtet. 20: „Alessandro Stradella". 22: Zeit, Wetter, Nachr., Sport. 22.15: Fußball-Länderkampf Deutschland—Schweden in Stockholm, 2. Halbzeit. 23 bis 24: Tanzfunk.

Königswusterhausen. 6: Hafenkonzert. 8: Stunde der Scholle. 9: Deutsche Feierstunde. 9.45: Deutsches Volk — Deutsche Luftfahrt. 10: Deutsche Feierstunde der HJ. 10.30: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel. 11: Sommerliche Zeit. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Reichstagung der Deutschen Apothekerschaft. 12: Allerlei — von zwölf bis zwei! 14: Kinderfunkspiele. 14.40: Deutsche Volkslieder aus Jugoslawien. 15.10: Robert Schumann: „Kinderszenen". 15.30: Bunte Klänge und Stimmungsbilder vom Deutschen Derby 19.35. 17.30: Musik im Freien. 19: Stunde der Auslandsdeutschen. 19.35: Deutschlandsportecho. 20: Der Walzer. 22: Wetter, Nachr., Sport. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23—0.55: Wir bitten zum Tanz!

Heilsberg, Königsberg, Danzig. 6—8: Hafenkonzert. 8.20: Zwischen Land und Stadt. 9: Evang. Morgenfeier. 10 bis 10.30: Deutsche Feierstunde der Hitlerjugend. 10.40: So leitet die Mutter die Kleinen an. 10.50: Königsberg: Wetter, Programmvorschau. Danzig: Wetter. 11: Lieder von Johannes Brahms und Richard Strauß. 11.30: Bach-Kantaten. 12: Konzert. 14: Schachfunk. 14.30: Die Erde bebt! 14.55: Unterhaltungsmusik. 15.50: 10 Minuten Reitsport. 16: Bunte Klänge und Stimmungsbilder vom Deutschen Derby 1935. 17.30: Konzert. 18: Auch Zahlen können interessant sein. 18.20: Klaviermusik von Franz Liszt. 18.50: Ein Großkampftag im alten Tilsiter Rathaus. 19.10: Kleines musikalisches Zwischenspiel. 19.40: Funkbericht vom Pferderennen in Carolinenhof. 20: „Alessandro Stradella". 22: Wetter, Nachr., Sport. 22.15: Funkbericht von der zweiten Halbzeit des Länder-Fußballkampfes Deutschland—Schweden. 23: Tanzmusik (aus Turin). 23.30—24: Tanzorchester.

Montag

Warschau. 6.30: Choral. 6.33: Gymnastik. 6.50: Schallpl. 7.20: Funkzeitung, Sport- und Touristenfunk. 8.20: Tagesprogramm. 8.25—8.30: Reklame. 11.57: Zeit, Fanfare, Wetter. 12.05: Funzeitung. 12.15: „Mein lieber Augustin". Potpourri alter Meladien. 13: Für die Hausfrau. 13.05 bis 13.30: Konzert. 15.15: Börse, Nachrichten. 15.30: Schallplatten. 15.40: Vortragszyklus: Die öffentliche Sicherheit. 16: Sendung für Kinder: Spiele im Freien. 16.15: Solistenkonzert. 16.50: Vorlesung aus dem Roman „Johannas Reisen". 17: Buntes Konzert. 17.40: Trio in D-Moll für Klarinette, Fagott und Klavier. 18: Plauderei. 18.15: Volkslieder aus Thorn. 18.30: Nach Ansage. 18.40: Soziale Fragen. 18.45: Ballettsuiten (Schallplatten). 19.05: Progr. f. Dienstag. 19.15: Reklame. 19.30: Für die Soldaten. 19.50: Bücherstunde. 20: Landfunk-Briefkasten. 20.10: Wiener Musik. 20.45: Funkzeitung. 20.55: Bilder aus dem alten und neuen Polen. 21: Orchester-Konzert. 22: Sportnachrichten. 22.10: Abendkonzert. 23: Wetter.

Breslau—Gleiwitz. 5: Konzert. 5.55: Morgenlied, Morgenspruch. Anschl.: Gymnastik. 6.15: Konzert. 7: Nachrichten. 8: Lokalnachrichten. Anschl.: Frauengymnastik. 8.25: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben: Konzert. In einer Pause: Wetter. Anschl.: Tageschronik. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand. 12: Konzert. 13: Zeit, Wetter, Nachrichten. 14: Programm des Tages. 14.40: Für den Bauern: Landw. Preisbericht. 15.10: Gesundbrunnen-Humor. 15.30: Lieder. 16: Die Kraft des Schweigens. 16.20: Aus der Arbeit der NS-Volkswohlfahrt. 16.30: Heimat OS. (aus Gleiwitz). 17: Konzert. 18.30: Der Zeitfunk berichtet. 18.50: Für den Bauern: Wetter, landw. Preisbericht. 19: Oberschlesisches Bergfest (aus Gleiwitz). 20: Kurzbericht vom Tage. 20.10: Der blaue Montag. 22: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport, Kolonialmarktbericht. 22.30—24: Nachtkonzert.

Königswusterhausen. 6: Guten Morgen, lieber Hörer! 7: Nachr. 8.20: Morgenständchen für die Hausfrau. 10.15: Schulfunk. 11.30: Hauswirtschaft — Volkswirtschaft. 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. Anschl.: Wetter. 12: Tanz am Mittag. 12.55: Zeit. 13.45: Nachr. 14: Allerlei — von Zwei bis Drei! 15: Wetter, Börse, Progr. 15.10: Werkstunde für die Jugend. 15.35: Fürs Jungvolk. 16: Musik im Freien. 17.30: Du lebst in deinen Kindern und Enkeln. 17.45: Zeitgenössische Kammermusik. 18.20: Liesel — fliegt dunkel! 18.35: Wer ist wer? — Was ist was? 18.50: Rundfunkgroßhandel an der Arbeit für den Volksfunk. 19.05: Und jetzt ist Feierabend! 19.45: Deutschlandecho. Anschl.: Wetter, Kurznachr. 20.10: Alles aussteigen . . . 21: Komm, tanz mit mir. 22: Wetter, Nachr., Sport. Anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23—24: Nachtkonzert.

Heilsberg, Königsberg, Danzig. 4.58: Wetter. 5: Konzert. 5.45: Kurzbericht für den Bauern. 6: Turnen. 6.15: Konzert. 7: Nachr. 8: Morgenandacht. 8.30: Gymnastik für die Frau. 10.40: Wetter. 10.50: Danzig: Wetter. 11.05: Landfunk. 11.55: Wetter. 12: Konzert. 13: Zeit, Wetter, Nachr., Programmvorschau. 14: Nachr. 14.45: Das deutsche Märchen. 15.10: Kinderfunk. 15.35: Mode von heute. 15.45: Königsberg: Deutsche diesseits und jenseits der Grenzen. 15.45: Danzig: Unser Buchgespräch. 16: Musik im Freien. 16.40: Von deutscher Arbeit. 17: Konzert. 18.30: Königsberg: Landw. Preisberichte. 18.30: Danzig: Werbenachrichten. 18.40. „Rundfunkhören ist nicht schwer — doch in diesem Falle sehr". Hörspiene. 19: Wetter, Heimatdienst. 19.10: Wer will unter die Soldaten? 19.30: Wiedersehen mit einer kleinen Stadt. 20: Wetter, Nachr. 20.15: Stunde der Nation. Die Schalldose. 21: Abendkonzert (aus Kahlberg). 21.45: Danzig: Danziger Arbeiter schaffen im Reich. 22: Wetter, Nachr., Sport. 22.20: Königsberg: Funkbericht von der Tagung des Vereins Deutscher Chemiker in Königsberg. 22.20: Danzig: Hölderlin (2. Juli 1802). Erzählung. 22.45—24: Volksmusik.

Dienstag

Warschau. 6.30: Choral. 6.33: Gymnastik. 6.50: Schallplatten. 7.20: Funkzeitung, Sport- und Touristenfunk. 8.20: Tagesprogramm. 8.25—8.30: Reklame. 11.57: Zeit, Fanfare, Wetter. 12 05: Funkzeitung. 12.15: Unterhaltungskonzert. 13: Für die Hausfrau. 13.30—13.35: Arbeitsbörse. 15.15: Börse, Nachrichten. 15.30: Solistenkonzert. 16: Briefkasten der Sparkasse. 16.15: Quartett in G-dur (Schallpl.). 16.50: Vorlesung aus dem Roman „Johannas Reisen". 17: Eine Stunde in Spanien. Konzert. 18: Astronom. Vortrag. 18.10: Verse. 18 15: Gesangsvorträge. 18.30: Techn. Funkbriefkasten. 18.40: Kultur- und Kunstleben Warschaus. 18.45: Russisches Ballett (Schallpl.). 19.05: Programm für Mittwoch. 19.15: Reklame. 19.30: Violinvorträge. 19.50: Aktuelles. 20: Landw. Nachr. 20.10: „Der junge Mozart, musikalische Sendung mit Erläuterungen. 20.45: Funkzeitung. 20.55: „Das große Los", Operette. 22: Sinfoniekonzert (Schallpl.). 22.30: Sportnachrichten. 22.40: Tanzmusik. 23: Wetter.

Breslau—Gleiwitz. 5: Konzert. 5.55: Morgenlied, Morgenspruch. Anschl.: Gymnastik. 6.15: Konzert. 7: Nachr. 8: Nachr. Anschl.: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben: Konzert. In einer Pause: Wetter. Anschl.: Chronik des Tages. 11.15: Zehn Minuten für die fortschrittliche Hausfrau. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand. 11.45: Für den Bauern. 12: Konzert. 13: Zeit, Wetter, Nachr. 14: Programm des Tages. 15.10—16.40: Aus Gleiwitz. 15.10: Klavierkonzert. 15.40: Ein Industriegebiet wird mit Fleisch versorgt. 16: Lachen im Arbeitslager. Das lustige Buch vom deutschen Arbeitsdienst. 16.10: Was jeder von der Ahnentafel wissen muß. 16.30: Das Kalbfell klingt. 16.40: Für die Frau. 17: Konzert. 18.30: Friedrich Deml liest Erzählungen. 18.50: Für den Bauern: Wetter, landw. Preisbericht und Schlachtviehmarktbericht. 19: Deutsche im Ausland, hört zu! 19.50: Das deutsche Elektrohandwerk im Rundfunk. 20: Kurzbericht vom Tage. 20.15: Stunde der Nation. Die Schalldose. 21: Das schöne Schlesien. 22: Zeit, Wetter, Nachr., Sport. 22.30—24: Tanzmusik.

Königswusterhausen. 6: Guten Morgen, lieber Hörer! 7: Nachr. 8.20: Morgenständchen für die Hausfrau. 10.15: Neue Streichmusiken für Spielscharen. 10.45: Fröhlicher Kindergarten. 11.30: Die Landfrau schaltet sich ein. 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. Anschl.: Wetter. 12: Konzert. 12.55: Zeit. 13.45: Nachr. 14: Allerlei — von zwei bis drei! 15: Wetter, Börse, Progr. 15.10: Frauenberichte aus dem Alltag. 15.40: Bücherstunde. 16: Musik im Freien. 17: Jugendsportstunde. 17.15: Bayerische Ostmark. 17.45: Konzert. 18.20: Politische Zeitungsschau. 18.40: Zwischenprogramm. 19: Und jetzt ist Feierabend! 19.45: Deutschlandecho. Anschl.: Wetter, Kurznachrichten. 20.15: Stunde der Natio . Die Schalldose. 21: Serenaden-Abend. 22: Wetter, Nachr., Sport. Anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23—24: Wir bitten zum Tanz!

Heilsberg, Königsberg, Danzig. 4.58: Wetter. 5: Konzert. 5.45: Kurzberichte für den Bauern. 6: Turnen. 6.15: Konzert. 7: Nachr. 8: Morgenandacht. 8.30: Gymnastik für die Frau. 10.40: Wetter. 10.50: Danzig: Wetter. 11.05: Landfunk. 11.55: Wetter. 12: Konzert. 13: Zeit, Wetter, Nachr., Programmvorschau. 14: Nachr. 14.45: Das deutsche Märchen. 15.10: Kinderfunk. 15.35: Mode von heute. 15.45: Königsberg: Deutsche diesseits und jenseits der Grenzen. 15.45: Danzig: Unser Buchgespräch. 16: Musik im Freien. 16.40: Von deutscher Arbeit. 17: Konzert. 18.30: Königsberg: Landw. Preisberichte. 18.30: Danzig: Werbenachrichten. 18.40. „Rundfunkhören ist nicht schwer — doch in diesem Falle sehr". Hörspiene. 19: Wetter, Heimatdienst. 19.10: Wer will unter die Soldaten? 19.30: Wiedersehen mit einer kleinen Stadt. 20: Wetter, Nachr. 20.15: Stunde der Nation. Die Schalldose. 21: Abendkonzert (aus Kahlberg). 21.45: Danzig: Danziger Arbeiter schaffen im Reich. 22: Wetter, Nachr., Sport. 22.20: Königsberg: Funkbericht von der Tagung des Vereins Deutscher Chemiker in Königsberg. 22.20: Danzig: Hölderlin (2. Juli 1802). Erzählung. 22.45—24: Volksmusik.

Mittwoch

Warschau. 6.30: Choral. 6.33: Gymnastik. 6.50: Schallplatten. 7.20: Funkzeitung, Sport- und Touristenfunk. 8.20: Tagesprogramm. 8.25—8.30: Reklame. 11.57: Zeit, Fanfare, Wetter. 12.05: Funtzeitung.12.15: Buntes Konzert. 13: Für die Hausfrau. 13.05—13.30: Gesangskonzert. 15.15: Börse, Nachr. 15.30: Schallplatten. 16: Vortrag über die Herstellung des Weins im Hause. 16.15: Solistenkonzert. 16.50: Vorlesung aus dem Roman „Johannas Reisen". 17: Ballgespräche. 17.45: Schallplatten. 18: Lustiger Sketsch nach Hamita. 18.15: Gesangsvorträge. 18.30: Erzählung für Kinder. 18.40: Kultur- und Kunstleben Warschaus. 18.45: Jazzmusik (Schallpl.). 19.05: Progr. f. Donnerstag. 19.30: Lieder für Chor. 19.50: „Die Welt lacht: Marseiller Humor". 20: Landw. Nachr 20.10: Aus Opern von Bellini (Schallplatten). 20.45: Funkzeitung. 20.55: Bilder aus dem alten und neuen Polen 21: Klavierwerke von Chopin. 21.30: Vortrag über Pilsudski als Kommandeur der Ersten Brigade. 21.40: Violinwerke von Wieniawski. 22.05: Sportnachrichten. 22.15: Leichtes Konzert. 23: Wetter.

Breslau—Gleiwitz. 5: Konzert. 5.55: Morgenlied, Morgenspruch, Gymnastik. 6.15: Fröhliche Morgenmusik. 7: Nachr. 8: Nachr., Frauengymnastik. 8.25: Konzert. In einer Pause: Wetter. Anschl.: Chronik des Tages. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand. 11.45: Für den Bauern 12: Konzert. 13: Zeit, Wetter, Nachr. 14: Programm des Tages. 14.40: Für den Bauern: Erster landw. Preisbericht. 15.10: Das deutsche Buch. 15.30: Kinderfunk. 16: Schwedische Volkslieder 16.40. Was alte schlesische Chroniken berichten. 17: Konzert. 18.30. Zur Erzeugungsschlacht. 18.40: Haben Sie schon gewußt . . .? 18.50: Für den Bauern: Wetter, landw Preisbericht und Schlachtviehmarktbericht. 19: Wie's einmal war 20: Kurzbericht vom Tage. 20.15: Stunde der jungen Nation 20.45: Wochenschau. 21: Es geht ein Liedlein im Volke . . 22: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport. 22.30—24: Tanzmusik.

Königswusterhausen. 6: Guten Morgen, lieber Hörer! 7: Nachr. 8.20. Morgenständchen für die Hausfrau. 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. 10.45: Fröhlicher Kindergarten. 11.30: Hauswirtschaft — Volkswirtschaft. 11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört. Anschl.: Wetterbericht. 12: Konzert. 12.55: Zeit. 13.45: Nachrichten. 14: Allerlei — von Zwei bis Drei! 15: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise. 15.10: Zum erstenmal vor dem Mikrofon des Deutschlandsenders. 16: Musik im Freien. 18: Opernarien. 18.40: Wer ist wer? — Was ist was? 18.50: Blick auf Henley. 19: Und jetzt ist Feierabend! 19.30: Wie wird das Dritte Reich regiert? Anschließend: Wetter, Kurznachrichten. 20.15: Stunde der jungen Nation. 20.45: Lachender Funk. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. Anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23—24: Wir bitten zum Tanz!

Heilsberg, Königsberg, Danzig. 4.58: Wetterdienst. 5: Konzert. 5.45: Kurzberichte für den Bauern. 6: Turnen. 6.15: Konzert. 7: Nachrichten. 8: Morgenandacht. 8.30: Gymnastik für die Frau. 10.40: Wetterdienst. 10.50: Danzig: Wetter. 12: Konzert. 13: Zeit, Wetter, Programmvorschau, Nachr. 14: Nachr. 14.45: Peterseit. Heitere Verse. 15.10: Praktische Winke und Erfahrungsaustausch von einer Hausfrau. 15.20: Jungmädelstunde. 15.45: „Deutscher Mensch — deutsches Volk". Danzig: Buchgespräch. 16: Schwedische Volkslieder. 16.40: Elisabeth nimmt ihre Geige. 17: Konzert. 18.30: Königsberg: Landw. Preisberichte. 18.30: Danzig: Funk der Arbeitsfront. Anschl.: Werbenachrichten. 18.40: Das deutsche Elektrohandwerk im Rundfunk, 18.50: Der Zeitfunk berichtet. 19: Wetter, Heimatdienst. 19.10: Königsberg: Volkstümliche Orgelmusik. 19.10: Danzig: Bach: Sonate für Violine und Klavier A-dur. 19.30: Wie wird das Dritte Reich regiert? 20: Wetter, Nachr. 20.15: Stunde der jungen Nation. 20.45: Unser Schatzkästlein. 22: Wetter, Nachr., Sport. 22.20: Landsportlehrer bei der Arbeit. 22.30—24: Nachtmusik und Tanz.

Donnerstag

Warschau. 6.30: Choral. 6.33: Gymnastik. 6.50: Schallplatten. 7.20: Funkzeitung, Sport- und Touristenfunk. 8.20: Tagesprogramm. 8.25—8.30: Reklame. 11.57: Zeit, Fanfare, Wetter. 12.05: Funkzeitung. 12.15: Schallplatten. 13: Für die Hausfrau. 13.05—13.30: Mandolinenkonzert. 15.15: Börse, Nachrichten. 15.30: Tanzmusik (Schallpl.). 16: Naturgeschichtlicher Vortrag für größere Kinder. 16.15: Leichte Musik. 16.50: Vorlesung aus dem Roman „Johannas Reisen". 17: Militärkonzert. 18: Buch und Wissenschaft: Werke über Josef Pilsudski. 18.10: Verse. 18.15: Chorkonzert. 18.30: Weekend. 18.40: Kultur- und Kunstleben Warschaus. 18.45: Operettenmusik. 19.05: Programm für Freitag. 19.15: Reklame. 19.30: Präludium und Fugen (Schallpl.). 19.50: Aktuelles. 20: Forstnachrichten. 20.10: Amerikanische Musik. 20.45: Funkzeitung. 20.55: Bilder aus dem alten und neuen Polen. 21: Alte polnische Lieder. 21.15: Vergessene Walzer. 21.30: „Wollen Sie mit mir angeln gehen, mein Herr?" 22: Sportnachrichten. 22.10: Tanzmusik. 23: Wetter.

Breslau—Gleiwitz. 5: Konzert. 5.55: Morgenlied, Morgenspruch. Anschl.: Gymnastik. 6.15: Konzert. 7. Nachr. 8: Lokalnachrichten. Anschl.: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben: Unterhaltungskonzert (aus Gleiwitz). Anschließend: Wettervorhersage. In einer Pause: Wetter. Anschl.: Chronik des Tages. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand. 11.45: Für den Bauern. 12: Konzert. 13: Zeit, Wetter, Nachr., Schiffahrtsbericht. 14: Programm des Tages. 15.10: Der neue Brockhaus. 15.30: Kinderfunk. 16: Hausbesitzer, beseitigt Wohnungsmängel rechtzeitig. 16.20: Das Auto feiert goldenes Jubiläum. 16.30: Mutter Erde. 16.40: „Peter Eliesen geht in die Welt". 17: Konzert. 18.30: Der Zeitfunk berichtet. 18.50: Für den Bauern: Wetter u. landw. Preisbericht. 19: Heidelberg, die deutsche Stadt des Geistes. 19.50: Partei-Verlag und Rundfunk. 20: Kurzbericht vom Tage. 20.10: Louis Graveure singt. 22: Zeit, Wetter, Nachr., Sport. 22.30: Tanz ins Blaue. 23: Zeitgenössische Musik. 23.25—24: Tanz ins Blaue.

Königswusterhausen. 6: Guten Morgen, lieber Hörer! 8.20: Morgenständchen für die Hausfrau. 9.40: Kindergymnastik. 10.15: Volksliedsingen. 10.55: Die Landfrau schaltet sich ein. 11.30: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. Anschl.: Wetter. 12: Konzert. 12.55: Zeit. 13.45: Nachr. 14: Allerlei — von Zwei bis Drei! 15: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise. 15.10: Mütterstunde. 15.40: Begegnung mit einem Dichter. 16: Musik im Freien. 17.30: Tausendjährige Städte. 18: Stunde der Hitlerjugend. 18.25: Hitlerjugend an der Arbeit. 18.40: Tour de France, das schwerste Straßenrennen der Welt. 18.50: Partei-Verlag und Runfunk. 19: Heidelberg, die deutsche Stadt des Geistes. 19.45: Deutschlandecho. Anschl.: Kurznachrichten. 20.10: Hein Godenwind. 21.20: Alpenland — Waterkant. Volkstänze. 22: Wetter, Nachr., Sport. Anschließend: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Zeitgenössische Musik. 23.25—24: Wir bitten zum Tanz!

Heilsberg, Königsberg, Danzig. 4.58: Wetterdienst. 5: Konzert. 5.45: Kurzberichte für den Bauern. 6: Turnen. 6.15: Konzert. 7: Nachr. 8: Morgenandacht. 8.30: Gymnastik für die Frau. 9.35: Gemeinsame Arbeit mit jungen Hausfrauen. 9.50: Turnen für das Kleinkind. 10.10: Kleine Mitteilungen für Frauen. 10.40: Wetterdienst. 10.50: Danzig: Wetter. 12: Konzert. 13: Zeit, Wetter, Programmvorschau, Nachr. 14: Nachr. 14.15: Allerlei von Zwei bis Drei! 15: Danzig: Danziger Börse, Großhandelspreise, Werbenachrichten. 15.15: Rhythmisch-musikalisches Stegreifspiel für Kinder. 15.45: Bayerische Volksmusik. 16.15: 15 Minuten Technik. 16.30: BDM-Mädel fahren ins große Moosbruch. 17: Konzert. 18.30: Danzig: Werbenachrichten. 18.40: Landfunk. 19: Heidelberg, die deutsche Stadt des Geistes. 19.40: Feierabendstunde. 20: Wetter, Nachr. 20.10: Abendkonzert. 21.20: Alpenland — Waterkant. 22: Wetter, Nachr., Sport. 22.20: Der Siegeslauf der Technik — Aus der Geschichte der Erfindungen. 22.45: Sportfunk. 23: Zeitgenössische Musik. 23.25—24: Tanz ins Blaue.

Freitag

Warschau. 6.30: Choral. 6.33: Gymnastik. 6.50: Schallplatten. 7.20: Funkzeitung, Sport- und Touristenfunk. 8.20: Tagesprogramm 8.25—8.30: Reklame. 11.57: Zeit, Fanfare, Wetter. 12.05: Funkzeitung. 12.15: Konzert. 13: Für die Hausfrau. 13.30—13.35: Arbeitsbörse. 15.15: Börse, Nachr. 15.30: Chorkonzert. 16: Vortrag: Hygiene im Sommer. 16.15: Konzert. 16.35: Krankenstunde. 16.50: Vorlesung aus dem Roman „Johannas Reisen". 17: Klaviervorträge. 17.20: Leichtes Konzert. 18: Funkbericht. 18.15: Lieder für Chor. Jägerchor. 18.30: Reserve. 18.40: Soziale Fragen. 18.45: Schallplatten. 19.05: Programm für Sonnabend. 19.15: Reklame. 19.30: Russische Miniaturen für Streichquartett. 19.50: Lustiger aktueller Monolog. 20: Landfunk-Briefkasten. 20.10: Schallplatten. 20.45: Funkzeitung. 20.55: Bilder aus dem alten und neuen Polen. 21: Sinfoniekonzert. 22: Sportnachrichten. 22.10: Salonmusik (Schallpl.). 23: Wetter. 23.05: Tanzmusik (Schallpl.).

Breslau—Gleiwitz. 5: Konzert. 5.55: Morgenlied, Morgenspruch. Anschl.: Gymnastik. 6.15: Konzert. 7. Nachr. 8: Nachr. Anschl.: Frauengymnastik. 8.25: Unterhaltungskonzert. In einer Pause: Wetter. Anschl.: Chronik des Tages. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand. 12: Konzert. 13: Zeit, Wetter, Nachr. 14: Programm des Tages. 15.10: Griechische und christliche Weltanschauung. 15.30: Der letzte deutsche Feldmarschall des Weltkrieges. 15.50: Von Schlag und Modewörtern. 16: Klavierwerke von Liszt. 16.30: Hebbische Prosa. 16.40: Student — Arbeitsdienstmann — Hitlerjunge. 17: Unterhaltungskonzert. 18.30: Rumdidldei Hoppsassasa! Jungmädel tanzen auf der Wiese! 18.50: Für den Bauern: Wetter, landw. Preisbericht und Schlachtviehmarktbericht. 19: Für lustige Leut'. 20: Kurzbericht vom Tage. 20.15: Stunde der Nation. Musica bussa. 20.45: Zur Unterhaltung und zum Tanz! 22: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport. 22.30—24: Nach der Heimat . . .

Königswusterhausen. 6: Guten Morgen, lieber Hörer! 7: Nachr. 8.20: Morgenständchen für die Hausfrau. 9.40: Die Heimkehr. 10.50: Spielturnen im Kindergarten. 11.30: Hauswirtschaft — Volkswirtschaft. 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. Anschl.: Wetter. 12: Konzert. 12.55: Zeit. 13.45: Nachr. 14: Allerlei von Zwei bis Drei! 15: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise. 15.10: Kinderliedsingen. 15.35: Jungmädelstunde. 16: Musik im Freien. 17.40: Jungvolk, hör' zu! 18: Cello-Mosaik. 18.30: Wo arbeitest du, Kamerad? — In einer Bank. 18.45: Zwischenprogramm. 19: Und jetzt ist Feierabend! 19.45: Deutschlandecho. Anschl.: Wetter, Kurznachrichten. 20.15: Stunde der Nation. Musica Bussa. 20.45: Zur Unterhaltung und zum Tanz! 22: Wetter, Nachr., Sport. Anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23—24: Nach der Heimat . . .

Heilsberg, Königsberg, Danzig. 4.58: Wetter. 5: Konzert. 5.45: Kurzberichte für den Bauern. 6: Turnen. 6.15: Blasmusik (aus Danzig). 7: Nachrichten.8: Morgenandacht. 8.30: Gymnastik für die Frau. 10.40: Königsberg: Wetter. 10.50: Danzig: Wetter. 11: Unterhaltungsmusik. 11.55: Wetter. 12: Konzert. 13: Zeit, Wetter, Programmvorschau, Nachrichten. 14: Nachrichten. 14.45: Nachrichtendienst im Bienen- und Ameisenstaat. 15.10: Rätselfunk für Kinder. 15.40: Frauenstunde. 16: Musik im Freien. 16.45: Sport aus der Perspektive des Fachmannes. 17: Bunte Musik. 18.30: Königsberg: Landw. Preisberichte. 18.30: Danzig: Werbenachrichten. 18.40: Landfunk. 19: Wetter, Heimatdienst. 19.10: Der Zeitfunk berichtet. 19.25: Für lustige Leut'. 20: Wetter, Nachr. 20.15: Stunde der Nation. 20.45: Bummel übern Rummel. 22: Wetter, Nachr., Sport. 22.20: Inselfahrt. 22.45—24: Nach der Heimat.

Sonnabend

Warschau. 6.30: Choral. 6.33: Gymnastik. 6.50: Schallplatten. 7.20: Funkzeitung, Sport- und Touristenfunk. 8.20: Tagesprogramm. 8.25—8.30: Reklame. 11.57: Zeit, Fanfare, Wetter. 12.05: Funkzeitung. 12.15: Schallplatten. 13: Für die Hausfrau. 13.05—13.30: Leichte Musik. 15.15: Börse 15.25: Unser Seehandel. 15.30: Sendung für Kinder. 16: Technischer Funkbriefkasten. 16.15: Schallplatten mit Erläuterungen. 16.30: „Wir lernen schwimmen", lustige Sendung. 16.50: Vorlesung aus dem Roman „Johannas Reisen". 17: „Mit Johann Strauß durch die ganze Welt" Walzer aus alten Ländern. 18: Sportführer. 18.10: Verse 18.15: Chorkonzert. 18.30: Neue Zeitschriften. 18.40: Kultur- und Kunstleben Warschaus. 18.45: „Mazeppa", fünf Dichtung (Schallpl.). 19.05: Programm für Sonntag. 19.15: Reklame. 19.30: Liedervorträge. 19.50: Aktuelles. 20: Rundschau der landw. Presse. 20.10:

Malypetr mißtraut den Sudetendeutschen

Kein Verständnis für volksdeutsche Lebensfragen

Anläßlich der Parlamentseröffnung gewährte der tschechische Ministerpräsident Malypetr dem Sonderberichterstatter des halbamtlichen „Petit Parisien" eine Unterredung, in der er auch auf die „Sudetendeutsche Partei" zu sprechen kam. Der Ministerpräsident führte ungefähr folgendes aus:

Heute haben wir es mit einem neuen Kartell zu tun. Sein Entstehen verdankt dieses Kartell besonderen Umständen materieller und moralischer Natur. Erstens die Weltkrise hat auch die Tschechoslowakei nicht verschont; sie hat sich schärfer fühlbar gemacht in der Industrie, also vor allem in den Industriegebieten, wo gerade die deutsche Bevölkerung wohnt. Die durch diese peinliche Lage hervorgerufene allgemeine Unzufriedenheit mußte in irgendeiner Protestbewegung ihren Ausdruck finden. Zweitens: Hitler hat in allen Gebieten, wo eine Bevölkerung deutscher Rasse oder Sprache wohnt, eine Art Psychose ausgelöst; darauf geht der Block der Sudetendeutschen Partei bei den letzten Wahlen zurück. Der Zusammenschluß gewisser deutscher Parteien in unserem neuen Parlament, ist nur ein Ausschnitt aus der

allgemeinen nationalsozialistischen Bewegung in Europa.

Der Ministerpräsident meint dann weiter, daß es der „Sudetendeutschen Partei" dann, wenn praktische Fragen sozialer, finanzieller, landwirtschaftlicher, industrieller und anderer Natur auftauchten, vielleicht schwierig sein werde, gegenüber den Tatsachen ihren ursprünglichen Zusammenhang mit der „mystischen Periode" zu bewahren.

Der Ministerpräsident schloß: Was uns, die Verantwortlichen, die Vertreter der stabilen Mehrheit dieses Landes, anbelangt, so sind wir nicht der Ansicht, daß das Auftauchen einer neuen Partei, welche immer es sein mag, etwas an unserer liberalen Haltung gegenüber der legalen Opposition ändern kann.

In dieser demokratischen Republik können sich alle Meinungen frei ausdrücken.

Es wäre uns möglich gewesen, das Wahlkartell Henleins, das in manchen Punkten am Rande der Verfassung zu stehen scheint, nicht zu gestatten. — Dies haben wir nicht gewollt. Es handelt sich keineswegs um eine tollkühne Großzügigkeit.

> Wir fürchten nichts, da wir nicht nur die Gerechtigkeit, sondern auch die Macht für uns haben. Wir sind das Recht, das Gesetz und die Zahl. Wir haben Vertrauen zur Wahrheit, weil nach dem Wahlspruch unseres verehrten Präsidenten Masaryk „die Wahrheit immer recht hat."

Hierzu bemerkt der Pressedienst „Ostraum": Niemand wird glauben, daß sich jetzt auf einmal die Lage des Sudetendeutschtums mit einem Schlage ändern wird. Denn es gibt keine Wunder.

Die Hauptaufgabe wird vor allem darin bestehen, eine weitere Schmälerung der deutschen Lebensinteressen und Rechte zu verhüten und die tschechische Lebensinteressen und Rechte zu verhüten und die tschechische Öffentlichkeit für die deutsche Auffassung empfänglicher zu machen.

Es wird viel Kleinarbeit der verantwortlichen Führer und ihren Mitarbeitern notwendig sein, während die deutsche Bevölkerung, die auf ihrer Forderung mit allem Nachdruck wird beharren müssen, Geduld aufbringen muß und sich durch

etwaige anfängliche Mißerfolge nicht beirren lassen darf.

Man wird nicht mehr die Möglichkeit haben, die einzelnen deutschen Parteien gegeneinander auszuspielen, und es kann nicht mehr behauptet werden, daß auf deutscher Seite kein zureichend legitimierter Verhandlungspartner da sei.

Die „Sudetendeutsche Partei" verfügt über zwei Drittel der sudetendeutschen Stimmen!

Man wird auf die Dauer nicht über sie hinwegblicken können, wie man immer noch beabsichtigt. Es wird der Zeitpunkt kommen, wo die jetzige Regierung diesen Faktor unbedingt wird in Rechnung stellen müssen, und wir glauben, daß es, je eher dies geschieht, um so besser sein wird.

Die sudetendeutsche Frage ist heute zur Lösung reif; man möge den günstigen Augenblick nicht versäumen.

Zu Verschickung begnadigt

Wie nach Meldungen aus Moskau verlautet, sollen die rußlanddeutschen lutherischen Geistlichen Seib und Deutschmann, deren Verurteilung zum Tode kürzlich größte Erregung in der ganzen Kulturwelt hervorrief, zu 10 Jahren Verschickung nach Sibirien begnadigt sein.

Beide Geistliche waren unerlaubter Verbindung mit dem Auslande angeklagt, die tatsächlich in nichts anderem bestand, als in der Annahme von Hilfssendungen aus dem Auslande, um ihre eigenen Familien am Leben zu erhalten und um die von der Sowjetregierung garantierte freie Religionsübung zu pflegen. Wenn auch die Nachricht, daß die Vollstreckung des Todesurteils unterbleiben soll, Genugtuung erwecken kann, so ist die zehnjährige Verschickung in die trostlosen Gebiete am Weißen Meer oder nach Sibirien aber immer noch eine überaus harte, alles Maß übersteigende Strafe. Die Erwartung, daß auch diese Strafe ausgesetzt oder gemildert wird, darf um der Menschlichkeit willen nicht aufgegeben werden.

Das Gesetz über die Wahl des Staatspräsidenten

Vom Sejm verabschiedet

Am Donnerstag nachmittag wurde die Gesetzesvorlage über die Wahl des Staatspräsidenten vom Sejm besprochen und angenommen. Nach einem eingehenden Referat des Vizesejmmarschalls Car entwickelte sich eine längere Aussprache, während der der Vertreter des Nationalen Klubs Abgeordneter Stroński die Vorlage einer Kritik unterzog. Er erklärte, die Vorlage sei einesteils gut, da sie die allgemeine Abstimmung ausschließe, andererseits aber schlecht, da sie die Wahl des Staatspräsidenten einer kleinen Gruppe von Personen übertrage. Die beste Art der Wahl des Staatspräsidenten sei die durch den Sejm und Senat.

Die nächste Sejmsitzung findet am heutigen Freitag statt. Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung der Wahlordnung für den Sejm.

Eine neue Bauernpartei

Dem Sejmmarschall ist ein Schreiben zugegangen, in dem die Entstehung eines parlamentarischen Klubs der Bauernpartei mitgeteilt wird. Der Klub besteht aus Władysław Dąbroch, Dr. Stanisław Wrona, Konstanty Pac, Małgorzata Springer und Jan Kotarski. Präses ist Władysław Dobroch.

Die Bauernpartei hat heute eine Deklaration veröffentlicht, in der erklärt wird, daß sie eine oppositionelle Partei sei, die die Zusammenarbeit mit den Arbeitern suchen werde.

Das Zeppelin-Erbe

Berlin. In einem Vortrag über „Das Erbe des Grafen Zeppelin" machte Polizeipräsident Christiansen als Mitglied des Vorstandes der Deutschen Zeppelin-Reederei im Aeroklub von Deutschland interessante Ausführungen über das Aufbauprogramm der Deutschen Zeppelin-Reederei. Nach einem Bericht des „Berliner Tageblatts" teilte Christiansen mit, daß nach der Fertigstellung des LZ. 129 der Bau weiterer größerer und schnellerer Luftschiffe geplant sei. Mit ihnen soll neben dem regelmäßigen Dienst nach Südamerika zunächst ein vierzehntägiger Dienst über den Nordatlantik nach den Vereinigten Staaten und später ein höherer Verkehr auf dieser Strecke durchgeführt werden. Die Reisenden könnten dann von Europa nach Newyork und zurück in weniger als einer Woche befördert werden.

Ausbreitung der Ueberschwemmung in Südchina

Schanghai. Der wolkenbruchartige Regen in Südchina hält weiter an. Besonders schwer betroffen sind weite Gebiete längs des Hsikiang (Westfluß) in den Provinzen Kwangsi und Kwantung. Die Landbevölkerung flüchtet vor dem Wasser auf die Berge. Bei Wutschou sind über hundert Boote gekentert und dabei über 80 Personen ertrunken. Der Bahnverkehr zwischen Kanton und Sanschui (50 Kilometer westlich von Kanton) ist unterbrochen. Schwere Verkehrsstörungen werden auch aus den Provinzen Kiangsi und Tschekiang gemeldet.

Kirchliche Nachrichten

Die Kollekte am Sonntag, dem 30. Juni, ist bestimmt fl das Evangelische Mädchenstift Jägerhof.

Kreuzkirche. Sonntag, vormittags 10 Uhr: Gottesdienst D. Horst.

St. Petrikirche (Evang. Unitätsgemeinde). Sonntag, 10.15 Uhr fällt der Gottesdienst aus.

St. Paulikirche. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Hein. Amtswoche: Derselbe.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst. Vikar Johst. Freitag, abends 8 Uhr: Wochengottesdienst. Vikar Müller. Wochentags, 7 Uhr: Morgenandacht.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonntag, vorm. 10 Uhr kein Gottesdienst.

Christuskirche. Sonnabend, 10.30 Uhr: Gottesdienst. Kandidat Mattke. Sonntag, 10.30 Uhr: Gottesdienst.

Christliche Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ul. Matejki 42). Sonntag, 5.30 Uhr: Jugendbundstunde E. C. 7 Uhr: Evangelisation. Freitag, abend 7 Uhr: Bibelbesprechung. Jedermann herzlich eingeladen.

Ev.-luth. Kirche (Ogrodowa). Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Donnerstag: Männerchor fällt aus.

Evang. Verein junger Männer Posen. Sonnabend und Sonntag: Ausflüge per Rad und zu Fuß ins Freie. Montag und Donnerstag, 8 Uhr: Posaunenblasen. Mittwoch, 7 Uhr: Jungvolk. 8 Uhr: Singen. 8.30 Uhr: Bibelbesprechung. Sonnabend, 5 Uhr: Turnen auf dem Platze.

Ev. Jungmädchenverein. Sonnabend—Sonntag: Ausflug der Jugendgruppe nach Sassenheim. Dienstag, 7.30 Uhr: Singen. 8.30: Besprechung: „Frauendienst in der Gemeinde". Donnerstag, 7.30 Uhr: Lautenchor. Freitag, 7.30 Uhr: Versammlung.

Friedenskapelle der Baptisten-Gemeinde. Sonntag, vorm 8.30 Uhr: Polnischer Gottesdienst. 10 Uhr: Gottesdienst Donnerstag, abends 8 Uhr: Gebetsstunde.

Kirchliche Nachrichten aus der Wojewodschaft

Sassenheim. Sonntag, 9.30 Uhr: Kindergottesdienst.
Morasko. Sonntag, vorm. 8 Uhr: Gottesdienst.
Luisenhain. Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst.
Kreising. Sonntag, 11 Uhr: Gottesdienst.
Görchen. Sonntag, vorm. 8 Uhr: Hauptgottesdienst.
Paloswalde. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Rokietnice. Sonntag, 11 Uhr: Gottesdienst mit Kinderlehre.
Schlehen (Tarnowo). Sonnabend, 5.30 Uhr pünktlich: Radausflug nach Pinne. Sonntag, 8.30 Uhr: Gottesdienst. 10 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch, 8.30 Uhr: Jungmännerverein.
Landeskirchliche Gemeinschaft Rawitsch. Sonntag, 8 Uhr: Andacht. Dienstag, 8 Uhr: Jugendbund. Mittwoch, 8 Uhr: Bibelstunde.
Evangelische Kirche Rawitsch. Sonntag, 9.30 Uhr: Gottesdienst. 10.45 Uhr: Kindergottesdienst. Kiphard. 8 Uhr: Verein junger Männer. Mittwoch, 8 Uhr: Verein junger Mädchen.
Jerzykowo. Donnerstag, 7 Uhr: Jugendstunde. Lubnau.
Rokietnica. Sonnabend (Peter u. Paul), vorm. 9 Uhr: Jugendstunde und Posaunenblasen. Lubnau.



„JUTA" Sp. Akc.
Poznań, Fredry 1.
22-45 tel. 29-38 22-45 tel. 29-38
Säcke neu und gebraucht
Waggonpläne — Erntepläne
Jutebindegarn
Wasserdichte Pläne — Zelte.
„Kazelina" wetterfester Klebstoff zur Reparatur u. Imprägnierung von Grobgeweben.

DANZIG
NUR CENTRAL HOTEL
DEUTSCHES UNTERNEHMEN
Pfefferstadt Nr. 79 Ecke Kassub. Markt

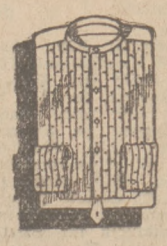
„ERIKA"

die erfolgreichste und meistverbreitete deutsche Kleinschreibmaschine in neuesten Ausführungen zu haben bei:
Skóra i Ska
Poznań, Aleje Marcinkowskiego 23.

Suche zum 1. Oktober ehrlichen energischem absolut soliden
1. Beamten
für mein ca. 1800 Morgen großes Gut mit schweren Boden und intensiver Rüben- und Milchwirtschaft, der nach gegebenen Dispositionen selbständig wirtschaften kann. Polnisch und Deutsch in Wort und Schrift Bedingung. Bewerbungen mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen an
Claaßen, Wronów, per Koźmin, pow. Krotoszyn.



Mit der drucktechnischen Ausführung steht und fällt der Erfolg Ihrer Werbedrucksache! Wir beraten Sie kostenlos.
Concordia Sp. Akc.
Druckerei und Verlagsanstalt
Poznań, Aleje Marsz. Piłsudskiego 25.
Telefon 6105 — 6275.

Herren-Oberhemden

Kinder-Oberhemden, Sporthemden, Herren-Strümpfe, Kragen, Selbstbinder in grosser Auswahl bei
J. Schubert
Poznań — Stary Rynek 76
Rotes Haus, gegenüber d. Hauptwache.



Eigene Erzeugung empfehle
Fertige Trauer-Damen-Mäntel
Reine Wolle von 35 zł an in grosser Auswahl
Massanfertigung
sorgfältig ausgeführt innerhalb 24 Stunden aus eigenen sowie gelieferten Stoffen zu konkurrenzlosen Preisen
J. SZUSTER,
Stary Rynek 76,
I. Etage, gegenüber der Hauptwache.

RADIUM BAD Landeck SCHLESIEN
Rheuma · Gicht · Nerven · Frauen

Möbel
in solider Ausführung
zu zeitentsprechenden Preisen
Waldemar Günther, Swarzędz
ul. Wrzesińska 1 — Tel. 81
Besichtigen Sie mein Lager.
Preisofferten auf Wunsch!

Kosmos zeigt an:
NEUERSCHEINUNG:
KARL BERG
Wie bilanziert der Kaufmann
Einführung in die Technik der Jahresabschlüsse, Sonderbilanzen und Bilanzkritik
kartoniert zł 6.20
Buchdiele der
Kosmos-Buchhandlung
Poznań, Aleje Marsz. Pilsudskiego 25.
Postscheckkonto Poznań 207 915.

Die Rohstoffmärkte in Erwartung der Welternten

Höhere Weizenerträge in allen Ländern — Brasilien erwartet Rekordernte an Kaffee

Obwohl der Nira-Torso in den Vereinigten Staaten zur Annahme gelangt ist und hiervon eine Milderung des Druckes oder, was dasselbe besagen will, eine Belebung der Unternehmungslust an den Rohstoffmärkten erwartet werden war, ist diese bis jetzt noch ausgeblieben. Ohne Frage wird die Betätigung der interessierten Kreise in hohem Masse von der fast tropisch zu nennenden Hitze beeinflusst, und zwar in doppeltem Sinne: Der Handel lässt oft genug Geschäft Geschäft sein und flüchtet vor den sengenden Strahlen der Sonne an die See oder auf das Land. Auf der anderen Seite aber ist gerade die jetzige Temperatur bestens dazu geeignet, den Segen der Erde unter Dach und Fach zu bringen. Beide Momente wirken sich in gleichem Masse hemmend auf die Umsätze aus, denn jeder möchte erst eine Gewissheit darüber haben, welche Erträge an Getreide, Baumwolle, Kaffee usw. in die Kalkulationen einzusetzen sind.

Es kommt noch ein anderer Faktor bestimmend hinzu. Während vor der Internationalen Handelskammer um Mittel und Wege gerungen wurde, den Welthandel wieder zum Aufleben zu bringen, hörte man aus dem Munde des englischen Ministerpräsidenten Baldwin, dass Grossbritannien den Augenblick noch nicht für gekommen halte, eine neue internationale Wirtschaftskonferenz zusammenzuberufen oder, was auf das gleiche hinausläuft, eine Stabilisierung der Pfund Sterling-Devise in die Wege zu leiten. Nach Ansicht massgebender Finanzkreise ist vor dem Frühjahr 1936 auch kaum mit einem Eintreten in die hierauf bezüglichen Probleme zu rechnen. Somit bleibt alles in der Schwebe: Spekulation, Handel und Konsument beschränken sich darauf, im Rahmen des tatsächlichen Bedarfes ihre Einkäufe zu tätigen, darüber hinaus aber geht das Interesse nicht.

In den südlichen Teilen der USA wurde mit dem Weizenschnitt bereits begonnen. Im ganzen darf die Union mit einer mittleren Weizenernte rechnen; in Kanada lauten die Taxen sogar über Erwarten gut, nämlich auf rund 350 Mill. bushels, die sich noch um den Vortrag von 1934/35 (180 Mill. bsh.) erhöhen. Auch aus Südosteuropa hört man zuversichtliche Ziffern. So schätzt Rumänien seine Weizenernte auf 105 (i. V. 75 Mill. bsh., Ungarn die seine auf 76 Mill. bsh.; Spanien erwartet gleichfalls recht hohe Ergebnisse und will, um einen Preisdruck zu verhindern, 400 000 t von Staats wegen aus dem Markte nehmen.

Die amtliche Schätzung der brasilianischen Kaffee-Ernte spricht von 18.7 Mill. Sack, das sind etwa 3 Mill. Sack mehr als im vorigen Jahre. Die Kaffee-Ausfuhrverhältnisse des Landes liessen in den letzten Monaten zu wünschen übrig, doch dürfte sich hierin manches bessern, nachdem der Verrechnungsverkehr zwischen Brasilien und Deutschland wiederhergestellt ist. — Ueber den Zuckermärkten lagert die Unsicherheit darüber, was in der Angelegenheit des Anfang August ablaufenden Shadbourne-Planes geschehen soll. Von Londoner Seite erfolgten nicht unbeträchtliche Glattstellungen, die zeitweilig Rückgänge auslösten, obwohl gerade von der Konsumseite her anregende Momente vorliegen. — Die Nachfrage nach Tee, namentlich in geringeren Sorten, lässt eine Zunahme erkennen. — Reis bleibt gut widerstandsfähig. — Dagegen kam es bei den Oelen und Oelsaaten zu einer rückläufigen Preistendenz, die sowohl das Leinwie das Sojabohnenöl betraf. Der Höhepunkt der Butterproduktion ist nunmehr allenthalben überschritten. Dänemark konnte seine Forderungen abermals erhöhen, auch die Randstaaten erzielten hier und da etwas bessere Erlöse. — Kakao blieb ziemlich vernachlässigt. — Auch um die Gewürze ist es recht still geworden. Irdengwelche Nachwirkungen des Pfefferkrachs sind zur Zeit nicht zu beobachten.

Der Erntestand der Baumwolle wird in den Vereinigten Staaten durchweg gut beurteilt. Taxen von privater Seite sprechen davon, dass man mit einem Ertrage von 11 bis 11½ Mill. Ballen zu rechnen habe, sofern die günstige Wetterlage anhält. Ueber die Zukunft der Preisstützung ist man sowohl im Ackerbauamt wie bei den Farmern optimistisch gestimmt, da die Meinung vorherrscht, die Regierung werde unter keinen Umständen die Märkte ihrem Schicksal überlassen. Damit hängt es auch zusammen, dass die Notierung unter die 12 cts-Grenze nicht heruntergeht. — Ende Mai hat die Wollsaison Südafrikas ihr Ende gefunden; die Vorräte in den Lagerhäusern wurden geräumt. In Australien nähert sich die Saison gleichfalls ihrem Abschluss; bis auf 100 000 Ballen fand das Material guten Absatz, und zwar sowohl in Japan als auch bei den verarbeitenden Industrien Europas. Recht interessant verspricht die Zukunft der Wollpreise zu werden, da die Australschur nach allem, was man hört, etwa 5% hinter dem Ertrage des Vorjahres zurückbleibt. — Zahlreiche ergiebige Regenfälle in Indien liessen die Jute-Hausse zum Stillstand kommen, da man nunmehr mit besseren Ernteaussichten rechnet. — Die starke Vermehrung der Flachs-Anbaufläche in Deutschland und Irland hat den Sturm auf diesen Spinnstoff zur Beruhigung gebracht. In den Leinengarn-Spinnereien herrscht nach wie vor ein reges Leben, da die heisse Witterung der Herstellung von Leinengeweben äusserst günstig ist. — Dem Kautschuk haben vorübergehend Gerüchte über eine eventuelle Abwertung des holländischen Guldens einen leichten Auftrieb gegeben; indes war die Erholung nicht von langer Dauer, da die Verbrauchsziffern der Verein. Staaten für den Monat Mai eine Abnahme auf 41 600 (44 900 im April und 43 000 im Mai 1934) erkennen lassen. Ein schwieriges Kapitel der Gummiwirtschaft bildet nach wie vor die Erzeugung der Eingeborenen, deren Exportbegrenzung selbst durch eine Ausfuhrabgabe sich als wirkungslos erwies.

Eine hochgradige Unsicherheit lagert immer noch über den Metallmärkten der Vereinigten Staaten. Die dortige verarbeitende Industrie schränkte ihre Käufe beträchtlich ein, und von der Spekulation wurden Engagements glattgestellt. Unter dem Drucke dieses Angebotes musste sich das Kupfer einen Preisabschlag gefallen lassen, obwohl sowohl Produzenten wie Weiterverarbeiter an dem Code-Preis von 9 cts stillschweigend festhalten. Unter solchen Umständen muss es bezweifelt werden, ob der freiwilligen Vereinbarung überhaupt noch ein grösserer Wert beizumessen ist. — Im Gegensatz zum Kupfer waren die Zinnpreise für greifbare Ware weiter bis auf 229.18 Pfd. gesteigert, während Terminzinn etwas billiger erhältlich war. Der hohe Stand des Zinnpreises bringt es mit sich, dass die Verbraucher immer sparsamer damit umgehen und sich in ziemlichem Umfange nach Surrogaten umsehen. — Zink lässt eine Abschwächung erkennen, obwohl die amerikanischen Vorräte kleiner geworden sind. — Auch das Blei konnte sich nicht behaupten, weil hierin Glattstellungen vorgenommen wurden, die nur auf geringe Aufnahmebereitschaft stiessen.

Die Preisentwicklung der wichtigsten Welthandelsartikel geht aus nachstehender Tabelle hervor:

		Ende Dez. 32	Ende Dez. 33	11. 7. 34	25. 1. 35	jetzt
Weizen	Chicago	49,50	81,50	87,87	97,50	79,00
Roggen	Chicago	30,00	53,25	64,63	65,00	45,25
Mais	Chicago	22.25	44,37	56,75	85,00	81,15
Schmalz	Chicago	4,30	4,40	6,90	12,73	13,35
Zucker	Magdeburg	5,10	3,85	4,25	3,80	3,35
Zucker	New York	66,00	110,00	170,00	189,00	232,00
Reis	London	9/00	6/20	6/37	8/3	8/1i
Kautschuk	London	2,40	4,40	7,12	6,32	6,06
Baumwolle	Bremen	7,20	11,50	14,46	14,60	12,76
Baumwolle	New York	6,10	10,15	12,70	12,65	11,90
Kupfer	London	28,60	32,19	29,63	31,25	30,16

Zwei Jahre Arbeitslosenfonds in Polen

Der grundsätzliche Paragraph des Gesetzes über den Arbeitslosenfonds vom 16. März 1933 lautet: „Der Fonds verfolgt das Ziel: Arbeit oder Mittel für den Lebensunterhalt denjenigen Personen zu verschaffen die arbeits- und mittellos sind, und zwar durch Vornahme öffentlicher Arbeiten." Die seit dem Inkrafttreten des Gesetzes abgelaufenen zwei Jahre gestatten einen Ueberblick über die Tätigkeit des Arbeitslosenfonds. Die Analysierung dieser Tätigkeit ermöglicht die Beantwortung folgender Fragengruppen:

1. Ueber welche Mittel verfügte der Arbeitslosenfonds?

2. Was ist mit den Mitteln geschehen, resp. welche positive Leistungen sind in den zwei Jahren verrichtet worden?

Zu 1. Die Einnahmen des Arbeitslosenfonds (A. F.) fliessen aus zwei Quellen:

a) aus verschiedenen Gebühren resp. Steuern und

b) aus Dotationen.

Ueber die dem A.F. zugeflossenen finanziellen Mittel für den Zeitraum von 1933/34 bzw. 1934/35 gibt die nachstehende tabellarische Uebersicht Aufschluss:

	In Tausend Zloty: 1933/1934	April-Dez. 1934	Voranschlag für 1934/35
Belastung von Privateinkünften:			
Arbeiter und Betriebe	51 132	43 330	58 800
Freie Berufe	487	512	900
Tantiemen	126	118	200
Andere	43	47	60
zusammen:	51 788	44 007	59 960
Belastung der Selbstverwaltung:			
Städte	2 353	1 517	3 400
Landgemeinden	3 353	1 830	5 100
zusammen:	5 706	3 347	8 500
Belastung des Konsums:	8 668	7 005	5 535
Rückzahlung rückständiger Steuern in Natura:	912	252	1 000
Verschiedene Einnahmen	2 092	664	7 115
Dotationen des Staatsschatzes	19 172	7 650	10 000
Investitionsfonds	—	17 534	20 000
Insgesamt:	88 338	80 459	112 110

Abgesehen von diesen Einnahmen verfügte der A.F. über Einnahmen der sog. „Lokalkomitees, die eigene Mittel besitzen. Für das Jahr 1933/1934 flossen aus dieser Quelle über 6 Millionen zł dem A.F. zu.

Die Analysierung der einzelnen Einnahmeposten der obigen statistischen Uebersicht zeigt, **dass 58 Prozent der Einnahmen auf das Konto der Belastung der Einkünfte der geistig und körperlichen Arbeit entfallen.** In derselben Zeit betrug die Belastung der Selbstverwaltungskörper 6%, des Konsums 10% und des Staatsschatzes 23%. Für das Jahr 1934/35 kam eine neue Einnahmequelle dem A.F. in der Gestalt der Einzahlung des Staatsschatzes auf das sog. „Investitionskonto" in der Höhe von 20 Mill. zł zugute. Man hofft, durch diese Einnahmen die Belastung der Arbeit erleichtern zu können. Die Gegenüberstellung der tatsächlichen Einkünfte bis Ende 1934 mit denen des Voranschlages für das Jahr 1934/35 zeigt, dass man in massgebenden Kreisen mit einer Erhöhung der Einkünfte in der Höhe von 24 Mill. zł rechnet. Der Ueberblick über die Einkünfte und deren Quellen gestattet eine kurze kritische Bemerkung. Die von den gesetzgeberischen Instanzen ursprünglich **angestrebte gerechte und einheitliche Belastung aller Einnahmequellen fiel negativ aus,** denn die Einkünfte der freien Berufe und der Selbstverwaltungskörper sind im Vergleich zu der Belastung der körperlichen Arbeit ganz minimal. Mit Rücksicht auf diese Tatsache wurde durch eine Verordnung Ende 1934 die Belastung der Selbstverwaltungskörper ausser Kraft gesetzt.

Zu 2. Einen Ueberblick über die **Verwendung der Mittel des Arbeitslosenfonds** zu gewinnen, ermöglicht folgende Zusammenstellung der Ausgaben, die sich wie folgt für die hier fragliche Zeit zusammensetzen:

Ausgaben	April—Februar 1933/1934 In Tausend zł	%	1934/1935 In Tausend zł	%
Verwaltung	224	0.3	378	0.4
Öffentliche Arbeiten	43 194	58.6	71 697	78.3
Spezialaktionen	634	0.8	3 555	3.9
Sofortige Hilfe	28 788	39.1	14.900	16.3
Andere	866	1.2	967	1.1
Zusammen	73 698	100.—	91 506	100.

Aus der statistischen Tabelle geht hervor, dass der **grösste Teil der Mittel (58.6 resp. 78.3%) des A.F. zur Finanzierung von öffentlichen Arbeiten verwandt wurde.** An zweiter Stelle stehen die sog. Ausgaben für sofortige Hilfe, wobei im Jahre 1934/35 diese Ausgaben im Vergleich mit den Ausgaben für Arbeitsleistungen stark reduziert wurden. Hieraus folgt, **dass in Polen, wie übrigens auch in allen anderen europäischen Staaten, der charitative Charakter der Arbeitslosenunterstützung immer mehr durch die Anforderung einer Gegenleistung seitens der Empfänger der Unterstützung zurückgedrängt wird.**

Die Analysierung der mit Mitteln des A.F. vorgenommenen einzelnen Kategorien von öffentlichen Arbeiten ergibt folgendes Bild:

Art der Arbeit	Ausgezahlt wurde an Kreditnehmer Tausend zł	%	Die für 1934/35 zuerk. Kredite Tausend zł	%	Voranschlag für 1935/36 Tausend zł	%
1. Verkehr	15 230	37	34 655	39	39 692	58.3
2. Meliorationen	8 501	20.6	8 887	9.9	9 794	14.5
3. Zwischenstädtische Einrichtungen (Gasifizierung, Elektrifizierung	1 183	2.9(	3 334	3.8	365	2.1
4. Studien und technische Projekte	68	0.2	1.370	1.5	1.420	2.1
5. Städtische Einrichtungen	13 384	32.5	23 527	26.6	10 548	15.5
6. Öffentliche Gebäude	2 217	5.4	7 817	8.8	875	1.2
7. Wohnungsbau	445	1.1	4 377	4.9	5 000	7.4
8. Kleinere Arbeiten	143	0.3	4 903	5.5	306	0.5

Die Kredite werden vom A.F. in zweierlei Form erteilt, und zwar entweder in der Form von Dotationen oder in der Form von Anleihen, wobei die Höhe der eigenen Mittel der Kreditnehmer eine gewichtige Rolle spielen.

Zur Abrundung des Bildes über die zweijährige Arbeit des F.A. gehört auch ein Ueberblick über die zum Wohle der Gesamtwirtschaft Polens geleisteten Arbeiten. Hierüber klärt der Bericht des A.F. wie folgt auf. Es wurden folgende wichtigeren Arbeiten mit Hilfe des A.F. durchgeführt:

1. Eisenbahnlinien 151 km, 2. Wege 195 km neuer Wege und 2059 km erneuert, 3. Flussregulierung 35 km, 4. Meliorationen 438 km, 5. zwischenstädtische Elektrifizierung 145 km, 6. Kanalisation 39 km, 7. Wasserleitungen 29 km, 8. Gasleitungen 9 km, 9. Elektrizitätsnetz 7 km, 10. Strassenbau 89 km, 11. öffentliche Bauten 53 Schulen, 7 Hospitäler, 12. Wohnungsbau 41 000 cbm.

Die segensreichen Auswirkungen der mittels des A.F. geleisteten Arbeiten treten aus diesen Zahlen klar zutage. Polen hat manche, anderwärts beim Beginn der Krisenbekämpfung gemachten Fehler glücklich vermieden, und ein nachahmenswertes Beispiel in mancher Hinsicht gegeben.

Heute Beginn der deutsch-polnischen Verhandlungen

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, die am Montag beginnen sollten, haben eine Verzögerung erfahren. Sie beginnen am heutigen Freitag. An der Spitze der polnischen Abordnung, die sich bereits nach Berlin begeben hat, steht der Direktor des Handelsdepartements beim Ministerium für Handel und Industrie, M. Sokołowski. Die deutsche Abordnung steht unter Führung des Botschaftsrats Hemmen vom Auswärtigen Amt. Die Verhandlungen haben nicht so sehr den Abschluss eines normalen auf der Meistbegünstigung aufgebauten Handelsvertrages, als vielmehr eines Kompensations- und Clearing-Vertrages zum Ziel, wobei das Oktober-Abkommen als Grundlage genommen werden soll. Die polnischen Wirtschaftskreise haben ein umfangreiches Material zusammengetragen. Vor allem ist bezweckt, alle noch bestehenden Schwierigkeiten bei dem deutsch-polnischen Warenumsatz zu beseitigen und eine Erweiterung der gegenseitigen Warenumsätze zu erstreben.

Die neue Transfererklärung der Reichsbank

DaD. **Berlin**, 26. Juni. Als die deutsche Regierung im Juni 1934 unter dem Zwang der Verhältnisse auf die Dauer eines Jahres eine Einschränkung des Schuldentransfers an das Ausland verfügte, erhob sich in zahlreichen Ländern lebhafter Protest. Man vergass dabei allerdings, dass diese Gläubigerländer in ihrer Eigenschaft als Schuldner Amerikas schon seit Jahr und Tag die Ueberweisung fälliger Schuldenraten aufgekündigt hatten. Die damaligen deutschen Transfereinschränkungen sollten für ein Jahr, nämlich vom 1. Juli 1934 bis zum 30. Juni 1935, gelten. Kurz vor Ablauf dieser Frist hat die deutsche Reichsbank in einer Erklärung neue Richtlinien für die Ueberweisung von Schuldenfälligkeiten an das Ausland herausgegeben.

Die grundlegende Bestimmung ist die, dass für die langfristigen Anleihen ein Bartransfer nicht stattfindet, weil die deutsche Devisenlage in dem seither abgelaufenen Jahr nicht nur keine Besserung, sondern sogar eine Verschlechterung erfahren hat. Die kurzfristigen Auslandsschulden werden dadurch übrigens nicht betroffen; sie sind in den Stillhalteabmachungen geregelt, bei deren Formulierung die Vertreter sämtlicher Gläubigerländer mitgewirkt haben, über die also eine Einigung erzielt ist. Für die fälligen Zinsen auf langfristige Anleihen wird bestimmt, dass die Forderungen des Auslands in eine Anleihe umgewandelt werden, die jährlich mit 3% verzinst und mit weiteren 3% getilgt werden soll. Trägerin dieser Transaktion ist die Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden. Die in eine neue Anleihe umgewandelten Schuldenfälligkeiten werden als Fundierungs-Schuldverschreibungen bezeichnet und in der Währung des betreffenden Gläubigerlandes ausgestellt. Diese Regelung erstreckt sich nur auf fällige Zinsen, nicht aber auf die Tilgungsbeträge der ursprünglichen Auslandsanleihen. Ihre Transferierung unterbleibt zunächst, da die deutschen Devisenvorräte hierfür nicht ausreichen und auch künftig nicht ausreichen werden.

England-Reise polnischer Handelsvertreter

Dieser Tage kehrte nach Warschau eine Gruppe polnischer Wirtschaftler zurück, die gelegentlich der diesjährigen Messe in Birmingham eine längere, von dem polnischen Handelsvertreterverband veranstaltete Studienreise nach England unternahm, um dort die Entwicklungsmöglichkeiten für den polnisch-britischen Handel zu prüfen. Nach den Mitteilungen der Reiseteilnehmer haben sie ihren Aufenthalt in England zu Besprechungen mit den führenden Persönlichkeiten der britischen Aussenhandelspolitik benutzt, in deren Verlauf die gegenseitigen Vorschläge bezüglich einer weiteren Ausgestaltung der polnisch-britischen Handelsbeziehungen ausgetauscht wurden. Polnischerseits wurde dabei auf die Notwendigkeit hingewiesen, den britischen Handel mit Polen künftighin nur durch ortsansässige Firmen zu führen. Ausserdem wurde polnischerseits der Wunsch nach einer Erleichterung der Kreditgewährung geäussert, während die englischen Vertreter die Notwendigkeit betonten, die organisatorische Handhabung der polnischen Ausfuhr besser zu gestalten, als es bisher der Fall war.

Polnische Kohlengewinnung im Mai

Die Gewinnung von Steinkohle in Polen erreichte im Mai 1935 1,99 Mill. t und unterschritt damit die Leistung des Vormonats um rund 60 000 t, d. h. um etwa 3%. Im Inlande wurden im Mai 1935 1,17 Mill. t abgesetzt, während die Ausfuhr 0.65 Mill. t erreichte. Der Kohlenbestand in den Halden verringerte sich von 1,65 Mill. t Ende April auf 1.60 Mill. t Ende Mai.

Zum Versicherungsgesetz der geistigen Angestellten

Die geistigen Angestellten bezahlen in ihrer Versicherung ausser den Beiträgen für Altersversicherung in Höhe von 8% noch einen Beitrag als Versicherung gegen Arbeitslosigkeit. Dieser Beitrag war nach einer Verordnung im Jahre 1933 auf 2.8% erhöht worden. Diese Erhöhung galt jedoch nur bis zum 1. Juni 1935. Von diesem Tage an, also für alle Gehälter, die auf die Arbeit ab 1. Juni 1935 entfallen, gilt wieder der gesetzliche Beitrag zur Versicherung gegen Arbeitslosigkeit (Art. 102 Versicherungsgesetz) in Höhe von 2% unter Beachtung folgender Berechnung:

1. Der Angestellte erhält monatlich ein Gehalt nicht über 60 zł: der Arbeitgeber bezahlt allein 2% von stets 60 zł.

2. Der Angestellte erhält ein Gehalt über 60 bis 400 zł monatlich: der Arbeitgeber bezahlt drei Fünftel (1.2%), der Angestellte zwei Fünftel (0.8%) des Beitrages.

3. Der Angestellte erhält ein Gehalt über 400 bis 800 zł monatlich: der Arbeitgeber und der Angestellte bezahlen je die Hälfte des Beitrages (je 1%).

4. Der Angestellte erhält ein monatliches Gehalt über 800 zł: der Arbeitgeber bezahlt zwei Fünftel (0.8%), der Angestellte drei Fünftel (1.2%) des Beitrages.

In jedem Falle wird jedoch der Beitrag höchstens von einem Gehalt von 725 zł berechnet. Bei den niedrigeren Gehältern wird der Beitrag vom tatsächlichen Gehalt berechnet. Gehaltsstufen gibt es nicht.

Eine besondere ungeteilte zusätzliche Beitragspflicht belastet den Angestellten, der ein monatliches Gehalt über 725 zł erhält. Er bezahlt von dem tatsächlichen Gehalt, verringert um 725 zł, einen Beitrag von drei Fünfteln von 2%, also 1.2%. Der Arbeitgeber trägt von diesem Beitrage nicht einen Teil wie bei den allgemeinen Beiträgen.

Steigende japanische Ausfuhr nach Polen

In den polnischen Wirtschaftskreisen wird die andauernde Steigerung der Einfuhr aus Japan mit einiger Unruhe verfolgt. Neuerdings macht sich die japanische Einfuhr namentlich auf dem Gebiete der chemischen Erzeugnisse und Drogeriewaren bemerkbar, die hier zu Dumpingpreisen abgesetzt werden. Im laufenden Monat sind im Warschauer Handelsregister zwei neue japanische Handelsfirmen aus Tokio eingetragen worden, die eigene Vertriebsgesellschaften in Polen gründeten.

Die Tätigkeit der Polnisch-Palästinischen Handelskammer

Eine der grössten polnischen Aussenhandelskammern und zugleich eine der wenigen, die eine sehr rege Tätigkeit entfaltet, ist die Polnisch-Palästinensische Handelskammer mit dem Sitze in Warschau und ihren Zweigstellen in Palästina. Die Kammer berichtet über ihre Tätigkeit im Jahre 1934, dass sie ihren Apparat erheblich weiter ausgebaut hat. Die Kammer betreibt, gestützt auf ihre guten Beziehungen zur polnischen Judenschaft in Palästina, einen ständigen grosszügigen Informationsdienst über alle Absatzmöglichkeiten, die sich für polnische Erzeugnisse in Palästina eröffnen. Sie hat mehrere Reisen polnischer Kaufleute und Industrieller nach Palästina und auch die polnische Beteiligung an den Levantemessen in Tell-Awiw und Bari organisiert. Sie hat weiter eine systematische Werbung polnisch-jüdischer Fachleute, Handwerker und Vorarbeiter für palästinensische Unternehmen durchgeführt. Ihre Monatsschrift „Palestyna i Bliski Wschód" („Palästina und der Nahe Osten") ist redaktionell ständig und zweckmässig erweitert und die Auflage bedeutend erhöht worden. Die Kammer schreibt nicht zu Unrecht ihrer lebhaften Tätigkeit einen grossen Verdienstanteil an der im Vorjahre erfolgten Wertsteigerung der polnischen Ausfuhr nach Palästina von 5.8 auf 9.1 Mill. zł zu, der nur eine Zunahme der polnischen Einfuhr aus Palästina von 0.6 auf 1.1 Mill. zł gegenüberstand.

Zunehmender Fischfangertrag an der polnische Ostseeküste

Die letzten Jahre brachten eine wesentliche Steigerung des Fischfangertrages an der polnischen Ostseeküste. Während im Jahre 1928 die polnischen Ostseefischer nur 600 t Fische fangen konnten, stellte sich der Fangertrag im abgelaufenen Jahr auf 3000 t.

Diskontermäßigung von 5 auf 4 Proz. In Holland

Die Niederländische Bank hat mit Wirkung ab 27. Juni 1935 die Diskontrate von 5 auf 4% ermässigt.

Wie erinnerlich, war erst am 31. Mai 1935 die Diskontrate von 4 auf 5% heraufgesetzt, nachdem sie am 16. Mai von 4½ auf 4% gesenkt worden war. Wenn sich heute die niederländische Bank entschlossen hat, die am 31. Mai 1935 zur Bekämpfung erneuter internationaler Guldenspekulationen getroffenen Abwehrmassnahmen wieder rückgängig zu machen, so ist hierbei sicherlich die Tatsache ausschlaggebend gewesen, dass die Baissemanöver gegen die Valuten der Goldblockländer in letzter Zeit ziemlich abgeebbt sind. Eine Erscheinung, die auch die französische Nationalbank bereits vor einigen Tagen zu einer Diskontsenkung veranlasste.

Die Goldabzüge der Niederländischen Bank hörten bereits vor etwa zwei Wochen auf und haben inzwischen kleinen Goldrückflüssen Platz gemacht. Ferner haben sich die ausländischen Valuten, insbesondere Dollar und engl. Pfund, auf dem Amsterdamer Devisenmarkt gegenüber dem Gulden wieder erheblich abgeschwächt.

Litauens Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland und Polen

Der litauische Vizeminister Indrischiunas äusserte sich in einer Presseunterredung über die allgemeine Wirtschaftslage Litauens und über seine Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland und Polen.

Zu Beginn der Unterredung gab der Minister zu, dass Litauen zurzeit unter dem Druck der allgemeinen Wirtschaftskrise stehe, doch sei die litauische Wirtschaft widerstandsfähiger als die Wirtschaft anderer Länder. Die schwierigste Periode der Krise sei bereits überschritten. Eine besondere Aufmerksamkeit widmete der Vizefinanzminister der Finanzlage Litauens, wobei er erklärte, dass von der Regierung alles getan werde, um die Stabilität der Währung zu erhalten. In Verfolg dieser Politik habe man insbesondere an die Erhaltung der Landwirtschaft gedacht. In der Zeit von 1930 bis 1934 sei allein zur Unterstützung der Ausfuhr von landwirtschaftl. Produkten eine Summe von 80 Mill. Lit ausgegeben worden, die ohne neue Steuern allein durch die grösste Sparsamkeit aufgebracht worden sei. Die Emission der Inlandsanleihe sei durchaus berechtigt, da die Regierung allen früheren inländischen Verpflichtungen bis auf 0.7 Mill. Lit nachgekommen sei. Die Auslandsverschuldung Litauens betrage zurzeit 87.6 Mill. Lit. In letzter Zeit machten sich Symptome bemerkbar, die als Anzeichen einer Besserung auf dem Gebiete der Landwirtschaft zu werten seien. Die einheimische Industrie, die hauptsächlich auf den Inlandsmarkt eingestellt sei, habe weniger unter der Krise zu leiden gehabt.

Auf die Frage, wie sich auf die litauische Wirtschaft der Verlust des deutschen Marktes ausgewirkt hätte, erklärte der Minister, dass es selbstverständlich sei, dass die Schrumpfung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten nicht ohne Einfluss auf die Gestaltung der litauischen Ausfuhr geblieben sei. Für eine ganze Reihe von Produkten und besonders für saisonmässige Produkte sei Litauen natürlicher Markt Deutschland. Doch sei es gelungen, für die wichtigsten Produkte, die früher nach Deutschland gegangen seien, neue Märkte zu finden. Hauptsächlich seien diese Produkte nach Sowjetrussland, Frankreich, Belgien, Holland, Dänemark, Schweden, der Tschechoslowakei und andere Staaten gegangen. Ueber die Rentabilität des Exports nach diesen neuen Märkten äusserte sich der Minister jedoch nicht.

Auf die Frage, welchen Einfluss eine Normalisierung der litauisch-polnischen Beziehungen auf die litauische Wirtschaft haben könnte, erwiderte der Minister, man könne nicht bestreiten, dass durch eine Normalisierung der litauisch-polnischen Beziehungen auch neue wirtschaftliche Aussichten erwachsen würden, doch halte sich Litauen nach wie vor an das Prinzip, dass für eventuelle wirtschaftliche Vorteile die nationalen und politischen Bestrebungen nicht geopfert werden dürfen.

Zum Schluss erklärt der Minister, dass irgendwelche Aenderungen des jetzigen Aussenhandelssystems nicht geplant seien. Die litauische Währung werde auch in Zukunft stabil erhalten werden.

Der 8. Kongreß der Internationalen Handelskammer

Fortsetzung der währungspolitischen Aussprache auf dem Kongress der IHK

Nachdem am Dienstag, dem 25. Juni, die Arbeiten des Kongresses insbesondere währungspolitischen Fragen gewidmet war, brachte der 26. Juni eine umfassende Behandlung des Problems der Verteilung. Die bedeutendsten Referate wurden gehalten von Emil Bernheim (Belgien), dem stellvertretenden Vorsitzenden des internationalen Ausschusses für Absatzorganisation, der über das Wesen und die Bedeutung des Verteilungsproblems sprach, während Clemens Lammers, Vorsitzender des Ausschusses für Produktions- und Marktregelung der IHK näher auf die Organisation der Produktion einging. Endlich sprach Dr. I. W. Reichert, Berlin, über die internationalen Probleme der Kartellgesetzgebung.

Das Referat Bernheims, der insbesondere auf die Notwendigkeit des Studiums der Psychologie des Absatzes einging, gipfelte in der Forderung nach internationalen Vereinigungen zum Zwecke des Erfahrungsaustausches. Lammers wies darauf hin, dass nach seiner Meinung trotz aller Eingriffe in die Produktion und den Absatz Angebot und Nachfrage weiter als Grundsatz einer geregelten Wirtschaft in einem vernünftigen Verhältnis stehen müssten, wenn auch die Unternehmen aller Länder heute von der Notwendigkeit durchdrungen seien, sich in den Rahmen der Wirtschaftspolitik ihrer Regierungen einzufügen.

Prof. Rist, der Ehrenvizegouverneur der Bank von Frankreich, nahm zu dem Problem der Paritäten zwischen den verschiedenen Ländern Stellung und zeigte in längeren Ausführungen, dass heute das Problem der Neuordnung leichter zu lösen sei, als unmittelbar nach dem Kriege. Das allgemeine Niveau des Goldpreises, das fast auf den Stand von 1895 gesunken sei, könne unter den jetzigen Umständen als ungefähr normal angesehen werden. Eine Festsetzung von neuen Paritäten auf einer, dem heutigen Stande angeglichenen Basis, liege daher insbesondere für die drei grossen Währungsgruppen Dollar, Sterling und Goldblock durchaus im Bereich der Möglichkeit. Der Redner legte dann dar, dass die Frage der Paritätenverteilung in engerem Zusammenhang mit der in den einzelnen Ländern herrschenden Schuldenlast stehe.

Ueber die englische Währungspolitik wurde von Lord Luke eine Uebersicht gegeben, in der er die auf diesem Gebiet seit dem Ottawaer Abkommen 1932 für einen freien Waren- und Geldumlauf unternommenen Bemühungen Englands aufzeigte und die Notwendigkeit unterstrich, Verhandlungen über die Stabilisierung durch gleichzeitige Verhandlungen über die handelspolitischen Fragen zu ergänzen.

Die Gruppe „Telegrammverkehr" war am 25. Juni nachmittags unter dem Vorsitz von E. van Rompa (Belgien) zusammengetreten. Sie untersuchte eingehend die gegenwärtigen Telegraphenbestimmungen vom Standpunkt des wirtschaftlichen Benutzers. Die Versammlung bedauerte die Erhöhung der Kosten des Telegrammverkehrs auf Grund der Madrider Code- und Brieftelegramm-Bestimmungen und empfahl dringend, gelegentlich der nächsten Konferenz die Gebühren für diese Telegrammarten zu senken. Sie empfahl ferner, die Code-Telegrammbestimmungen abzuändern, und ersuchte die Telegraphenverwaltungen, den gegenwärtig erwogenen Plan einer Revision des gesamten Gebührensystems durch Einführung eines Einheitstarifs für Code-Telegramme und Telegramme in offener Sprache abzulehnen, sofern nicht klar festgestellt werden kann, dass mit diesem Vorschlag keine Erhöhung der Kosten des Telegrammverkehrs verbunden ist. Die Versammlung wandte sich ferner nachdrücklich gegen die geplante Abschaffung der zurückgestellten Telegramme, da dies ihrer Ansicht nach für den Benutzer nur den Verlust einer nützlichen Einrichtung bedeuten würde, ohne den Telegraphenverwaltungen und -gesellschaften zu nützen.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 28. Juni

5%	Staatl. Konvert.-Anleihe	65.75 G
8%	Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8%	Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5%	Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5%	Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½%	Dollarbriefe der Pos. Landsch.	41.50 G
4½%	umgestempelte Zlotypfandbriefe in Gold	43.75+
4%	Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	—
4%	Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½%	Zloty-Pfandbriefe	—
4%	Prämien-Invest.-Anleihe	—
3%	Bau-Anleihe	—
	Bank Polski	—
	Bank Cukrownictwa	64.00 G

Tendenz: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 27. Juni

Rentenmarkt. Auf der heutigen Börsenversammlung herrschte überwiegend schwache Stimmung, die Umsätze waren wenig lebhaft.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe Serie I szt. 42.10, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. Serie III szt. 53, 5proz. staatl. Konvert.-Anleihe 66.70—67.13, 6proz. Dollar-Anleihe 80.75, 7proz. Stab.-Anl. 67—67.13, 7proz. L. Z. d. staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Komm.-Oblig. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Komm.-Oblig. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 8proz. Bau-Oblig. der Landeswirtschaftsbk. I. Em. 93, 5½proz. L. Z. d. Landeswirtschaftsbk. I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Komm.-Oblig. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Komm.-Obligat. der Landeswirtschaftsbank II. bis III. und III. neue Em. 81, 4½proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Ziem. Warschau 49, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 58.63—58.75—58.50, VII. 5½proz. Konvert.-Anl. der Stadt Warschau 1926 58.50.

Aktien: In den Gruppen der Dividendenpapiere waren heute die Umsätze gering.

Bank Polski 90 (93), Ostrowiec Serie B 16.35 (16.25), Starachowice 34.95—34.90 (35.10), Haberbusch 38.50 (38.50).

Amtliche Devisenkurse

	27. 6. Geld	27. 6. Brief	26. 6. Geld	26. 6. Brief
Amsterdam	358.95	360.75	358.95	360.75
Berlin	212.10	214.10	212.10	214.10
Brüssel	89.07	89.53	89.07	89.53
Kopenhagen	116.00	117.10	116.05	117.15
London	25.95	26.21	25.98	26.24
New York (Scheck)	—	—	5.25	5.31
Paris	34.90	35.07	34.90	35.07
Prag	22.08	22.18	22.08	22.18
Italien	—	—	—	—
Oslo	130.45	131.75	130.45	131.75
Stockholm	133.90	135.20	134.00	135.30
Danzig	—	—	—	—
Zürich	172.67	173.53	772.15	173.43

Tendenz: schwankend

Devisen: Die heutige Geldbörse wies im allgemeinen uneinheitliche Stimmung auf.

Im Privathandel wurde gezahlt: Bardollar 5.27, Golddollar 9.08—9.10, Goldrubel 4.71 bis 4.72, Silberrubel 1.88, Tscherwonez 2—2.00.

Amtlich nicht notierte Devisen: Montreal 5.25, New York Scheck 5.28.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 27. Juni. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.2655—5.2865, London 1 Pfund Sterling 26.01—26.11, Berlin 100 Reichsmark 212.70—213.54, Warschau 100 Złoty 99.80 bis 100.20, Zürich 100 Franken 172.56—173.24, Paris 100 Franken 34.91½—35.05½, Amsterdam 100 Gulden 359.18—360.62, Brüssel 100 Belga 88.97 bis 89.33, Prag 100 Kronen 22.09—22.17, Stockholm 100 Kronen 134.08—134.62, Kopenhagen 100 Kronen 115.97—116.43, Oslo 100 Kronen 130.69—131.21. — 100 Złoty 99.80—100.20.

4proz. (früher 8proz.) Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe (Serie 1—9) 46.00 *B.

Märkte

Getreide. Posen, 28. Juni. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań

Umsätze:

Roggen 135 t 11.75 zł.

Richtpreise:

Roggen	12.00—12.25
Weizen	14.75—15.00
Einheitsgerste	15.00—15.50
Sammelgerste	14.00—14.75
Hafer	14.25—14.75
Roggenmehl (65%)	18.25—19.25
Weizenmehl (65%)	22.75—23.25
Roggenkleie	9.00—9.50
Weizenkleie (mittel)	9.00—9.50
Weizenkleie (grob)	9.50—10.00
Gerstenkleie	9.25—10.50
Leinsamen	44.00—47.00
Senf	36.00—40.00
Viktoriaerbsen	26.00—32.00
Blaulupinen	10.50—11.00
Gelblupinen	13.50—14.00
Speisekartoffeln	3.50—4.00
Weizenstroh, lose	2.50—2.70
Weizenstroh, gepresst	3.10—3.30
Roggenstroh, lose	2.75—3.00
Roggenstroh, gepresst	3.25—3.50
Haferstroh, lose	3.25—3.50
Haferstroh, gepresst	3.75—4.00
Gerstenstroh, lose	1.95—2.45
Gerstenstroh, gepresst	2.85—3.05
Heu, lose	6.25—6.75
Heu, gepresst	6.75—7.25
Netzeheu, lose	7.25—7.75
Netzeheu, gepresst	7.75—8.25
Leinkuchen	18.00—18.25
Rapskuchen	13.25—13.50
Sonnenblumenkuchen	16.75—17.25
Sojaschrot	18.50—19.00
Blauer Mohn	36.00—39.00

Tendenz: schwach.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 501, Weizen 390, Gerste 30, Hafer 46, Roggenmehl 188.5, Weizenmehl 48.5, Roggenkleie 104.9, Weizenkleie 15, Senf 5, blaue Lupinen 66.5, gelbe Lupinen 1.5, Leinkuchen 15 t.

Getreide. Bromberg, 27. Juli. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel fr. Waggon Bromberg. Richtpreise: Roggen 12.25—12.50, Standardweizen 15—15.50, Einheitsgerste 15 bis 15.50, Sammelgerste 14 bis 14.75, Hafer 14.50 bis 15, Roggenkleie 9.50—10.25, Weizenkleie grob 10.25 bis 10.75, Weizenkleie fein und mittel 10—10.25, Gerstenkleie 10—10.75, Leinsamen 45—47, Senf 34—36, blauer Mohn 35—37, Felderbsen 26—28, Viktoriaerbsen 28—30, Folgererbsen 21 bis 24, Blaulupinen 9—10.25, Gelblupinen 10.25—11.75, pommersche Speisekartoffeln 3.25—4, Netzekartoffeln 3—3.75, Kartoffelflocken 11.25—11.75, Fabrikkartoffeln 13½ gr, Leinkuchen 18.50—19, Rapskuchen 13.25—13.75, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 19—19.50, Netzeheu 8—9. Stimmung uneinheitlich. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 118, Weizen 218, Braugerste 15, Einheitsgerste 47, Sammelgerste 15, Hafer 27, Roggenmehl 43, Weizenmehl 68, Roggenkleie 30, Weizenkleie 10, Speisekartoffeln 90 t.

Getreide. Warschau, 27. Juni. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau: Sommerweizen, rot, gläsern, 775 gl 16.50—17, Einheitsweizen 731 gl 16—16.50, Standardroggen I 700 gl 12—12.25, Standardroggen II 687 gl 11.75—12, Standardhafer I 497 gl 16.25—16.75, Standardhafer II 468 gl 15.75—16.25, Standardhafer III 438 gl 15.50—15.75, Gerste 678 gl bis 673 gl 15.75—16.25, Gerste 649 gl 15.25—15.75, Gerste 620.5 gl 14.75—15.25, Felderbsen 23—25, Viktoriaerbsen 37—40, Wicken 30—31, Peluschken 25—26, Serradella doppelt gereinigt 14 bis 15, Blaulupinen 8.50—9, Gelblupinen 11—11.50, Leinsamen 90proz. 40—45, blauer Mohn 39—42, Weizenmehl 65% 23—25, Roggenmehl 65% 20.50—21.50, Weizenkleie grob 11—11.50, Weizenkleie fein und mittel 10.50—11, Roggenkleie 9.25—9.75, Leinkuchen 17.75—18.25, Rapskuchen 12.50—13, Sonnenblumenkuchen 16—16.50, Sojaschrot 45% 17.75—18, Speisekartoffeln 4—4.50. Gesamtumsatz 807 t, davon Roggen 60 t. Stimmung: ruhig.

Posener Viehmarkt

vom 28. Juni

Auftrieb: 2 Bullen, 29 Kühe, 2 Rinder, 187 Kälber, 36 Schafe, 459 Schweine, 75 Ferkel, zusammen 782.

Verantwortlich: für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Locke; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Poznań, Aleje Marsz. Piłsudskiego 25.

Überschriftswort (fett) ---------- 20 Groschen
jedes weitere Wort ---------- 12 „
Stellengesuche pro Wort---------- 10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Portland-Zement
in den Marken
„Wysoka“,
„Goleszów“ usw.,
wasserdichten Zement
„Siccosix“
liefert zu billigsten Preisen
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań

Neuheiten
in Mänteln, Anzügen, Hosen Kletterjacken
größte Auswahl, billigste Preise
nur wie bekannt in der Firma
Konfekcja Męska,
Poznań, Wrocławska 13.
Bitte auf Hausnummer genau achten
Trotz d. billigen Preise erteilen wir extra 10% Rabatt.

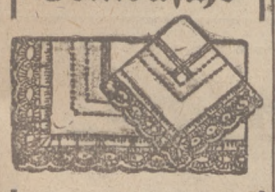


Gartenschirme
Große Auswahl **billigst**
Poznański Dom Parasoli,
św. Marcin 22, (neben Peschke).

Gelegenheitskauf
Leinen-Damen- und Herren-Mäntel in verschiedenen Qualitäten, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Bławat Polski Sp. Akc.
Stary Rynek 87/88

ALFA
Szkolna 10
Ecke Jaskółcza
Geschenkartikel
Alabasterwaren, Schreibzeuge, Füllfederhalter, Photoalben, Rahmen - Bilder, Bijouterien, Puderdosen, Klips-Klammern, Modenhefte.

Bettwäsche



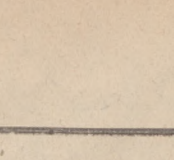
Überschlag-Laken und Kuverts für Steppdecken, fertige Oberbetten, Kissen, Oberkissen, Bezüge, glatt und garniert, Handtücher, Steppdecken, Gardinen, Tischwäsche empfiehlt zu Fabrikpreisen in großer Auswahl Wäschefabrik und Leinenhaus
J. Schubert
Poznań
jetzt nur
Stary Rynek 76
Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache

Spezialität Brautaussteuern, fertig auf Bestellung u. p. Meter

Achtung!
Beste oberschlesische Kohle
empfiehlt ab Lager, Ztr. zu 2.30 zł. Von 10 Ztr. ab billiger. Holz zerkleinert und in Kloben frei Haus.
J. Wawrzyniak,
Poznań, Długa 14.

Billigste Bezugsquelle!
Bürsten
Pinsel, Seilerwaren, Kokosmatten, eigener Fabrikation, darum billigst, empfiehlt
Fr. Pertek,
Poznań, Pocztowa 16.
Einkauf u. Umtausch von Roßhaar.

50-jähriges Jubiläum
der
Wanderer Werke



und somit sind die
Continental
Schreibmaschinen für Haus und Büro, unübertroffen in Qualität.
Generalvertretung
Przygodzki, Hampel i Ska.
Poznań, Tel. 2124,
Sew. Mielżyńskiego 21
Sämtliche Büro-Artikel.



Toiletten-Artikel
Fön-Heißluftduschen Radiolux, Bürsten, Kämme, Frisiereisen, Manikürartikel, Parfümzerstäuber, Puder Seifen, Schwämme, hygienische Artikel, Haarschneidemaschinen, Rasiermesser, billigst.
St. Wenzlik
Poznań
Al. Marcinkowskiego 19.

Herrenzimmer
sämtl. andere gebrauchte Möbel kauft — verkauft.
Wielka 20
Okazyjny Skład.



Fahrräder
in bester Ausführung billigst
MIX
Poznań, Kantaka 6a

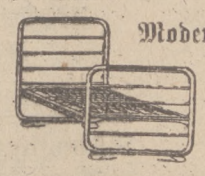
Schirme



Taschen-Koffer
kaufen Sie billig
nur bei
K. Zeidler, Poznań,
ulica Nowa 1.

Für die Reise!
Sonnenbrillen
Sonnenbrandoel und -Kream
Reiserollen
Schwammbeutel
Luftreisekissen
Necessair-bestandteile
alles billigst nur in der
Drogerja Warszawska
Poznań
ul. 27 Grudnia 11

Erdbeeren
P. Koenig, Piątkowo
Telephon 3337.



Moderne Metall-Betten
Schlafsofas — Sprungfeder-Matratzen. weiße Möbel
Sprzęt Domowy
św. Marcin 9/10.

Marmor „CARRARA“
Przemysłowa 27.
Tel. 60-49.

Erntepläne
in guter Qualität liefert **preiswert**
Erich Beyer
Landmaschinen
Przecznica 9. Tel. 6481

Schuhe
nach Maß, jeder Art und Reparaturen werden ausgeführt.
Fr. Sobierała, Grobla 4.

Rankes
Weltgeschichte, komplett, diverse andere Werke zu verkaufen.
Matejki 6, Wohnung 7, von 3—5 Uhr.

Antik
Kunstgegenstände
Möbel — Bilder
Bronzen — Kristall
verschiedene andere empfiehlt
Dom Sztuki
Poznań,
Plac Świętokrzyski 4.

Zweckmäßig
ist es, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen
keine Originalzeugnisse
beizufügen.
Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. haben auf der Rückseite Namen und Anschrift des Bewerbers zu enthalten.

Die Kleine Anzeige im „Posener Tageblatt“ gilt Tausenden gutbürgerlicher Leser als unentbehrlicher Vermittler in allen Dingen des täglichen Lebens. Wenn Sie etwas günstig kaufen, verkaufen oder tauschen wollen, stets wird eine Kleine Anzeige im „Posener Tageblatt“ schnell den gewünschten Erfolg herbeiführen.

Rubriken-Verzeichnis:
Verkäufe — Kaufgesuche — Grundstücke — Automobile — Tiermarkt — Verschiedenes — Sommerfrische — Pensionen — Möblierte Zimmer — Mietsgesuche — Pachtungen — Versteigerungen — Tausch — Unterricht — Geldmarkt — Heirat — Offene Stellen — Stellengesuche.



Und dennoch
kauft jede
Hausfrau nur
die besten und garantierten Konservengläser
„Irena“
und
„Irena Patent“

Herren-Artikel
Sporthemden, Mützen, Strümpfe, Socken, Hosenträger, Stöcke, gut, billig!
Bcia May, Poznań,
Aleje Marsz. Piłsudskiego 19.
(Christl. Hospiz).

Ca. 200 Bücher
Deutsche Klassiker und Romane, meist gebunden, für 200 zł zu verkaufen.
Irena,
Al. Marcinkowskiego 17.

Ersatzteile für Erntemaschinen
zu allen Systemen liefert in bester Qualität **preiswert**
Erich Beyer
Landmaschinen
Przecznica 9. Tel. 6481

Automobilisten!!!
Kauft Autoreifen nur bei
F. Szczepański & Synowie
Poznań, ul. Wielka 17.
Tel. 3007.
Alle Marken Autoreifen stets auf Lager.
Konkurrenzlose Preise.

Gartenmöbel
gebrauchte, verkauft billig.
Schmidtke, Swarzędz.

Villa
ideal gelegen, gr. Garten, abreisehalber verkaufe, vermiete, tausche, auch elegante Einrichtung, Orientteppiche, Bilder.
Puszczykowo, Słoneczna 10.

Möbel
einzelne, komplette Zimmer, sämtliche
Wohnungs-Einrichtungen
Musikinstrumente von Wohnungsversteigerungen. 8—18 Uhr.
Versteigerungslokal Stary Rynek 46/47.

Ca. 200 Bücher
Deutsche Klassiker und Romane, meist gebunden, für 200 zł zu verkaufen.
Irena,
Al. Marcinkowskiego 17.

Spezialhaus für Hotelgeschirre
Porzellan, Glas, Haus- und Küchengeräte.
Marjan Lesiński
Poznań, Wroniecka.
Telefon 2916.
Gdynia, Świętojańska 64
Telefon 1509.

Vornehmes
Speisezimmer „Chippendale“
2 Perserteppiche,
Bronzen, Porzellane, u. a. m. außergewöhnlich billig
Caesar Mann
Poznań,
Rzeczypospolitej 6
Gegr. 1860. Tel. 1466
Ankauf - Verkauf.

Versteigerungen

Möbel
einzelne, komplette Zimmer, alle
Wohnungs-Einrichtungen
Musikinstrumente, von Wohnungsversteigerungen. 8—18 Uhr.
Versteigerungslokal Stary Rynek 46/47.

Kaufgesuche

Gebrauchte gut erhaltene
Feldschmiede
zu kaufen gesucht. Off. mit Preis u. 974 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Schlafzimmer
sämtl. andere gebrauchte Möbel kauft — verkauft.
Wielka 20
Okazyjny Skład.

Grundstücke

Grundstück
Drogerie, Photo- und Kolonialwarengeschäft, alter Besitz, an zahlungsfähigen Käufer zu verkaufen. Offert. unt. 759 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Bierverlag
Limonadenfabrik, Eiskeller, allein am Ort, mit Kohlenhandl. Umsatz, ca. 70 000 zł. Industriestadt, 6000 Einwohner. Off. u. 832 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Eckgrundstück
massiv mit Bauplatz, 4400 zł Jahresmiete, Stadt 6000 Einwohner, mit 20 000 zł Anzahlung zu verkaufen. Anfragen unter 833 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Automobile

Automobil-Fahrgestelle
geeignet für Milchtransportwagen etc. in jeder Preislage, sofort lieferbar
Brzeskiauto S.A.
Poznań,
ul. Dąbrowskiego 29

Automobilisten!
Autobereifung
nur erstklassiger Markenfabrikate und frische Ware sowie jegliches Autozubehör u. Ersatzteile, kauft man am preiswertesten bei d. Firma
Brzeskiauto S. A.
Poznań,
Dąbrowskiego 29
ältestes u. grösstes Automobil-Spezialunternehmen Polens.
Stets günstige Gelegenheitskäufe in wenig gebrauchten Wagen am Lager.

Klein-Auto
2-Sitzer u. kl. Lieferwagen, fahrbereit, zu kaufen gesucht. Off. unt. 957 a. d. Geschst. d. Ztg.

Geldmarkt

2 500—3 000 zł
von sofort gegen Sicherheit gesucht. Offerten u. 973 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Offene Stellen

Evgl. Tapeziergehilfen,
tüchtigen Polsterer, stellt per bald ein bei freier Kost, Logis und Wochenlohn.
Bender, Jarocin

Zur Vertr. m. Sohnes, welch. übt, z. 1. Juli 1935 jüngerer
Beamter
ges. An streng. Tätigkeit gewöhnt. Poln. Sprache Angebote mit Zeugnisabschr., Bild u. Gehaltsf. an
Senftleben,
Zaborowo, p. Książ, pow. Srem.

Solider, tüchtiger
Brauereibötticher
gesucht. Zeugnisabschr., Lohnanspr. erbeten an
Browar Zamkowy
Czarnków.

Stellengesuche

Stenotypistin
deutsch-polnisch, nimmt Vertretung für Sommermonate, auch in der Provinz an. Off. unter 978 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche Stellung als
Köchin
Sehr gute Zeug. vorh. Offerten unter 976 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gärtner
3 J. Praxis, evgl., sucht Stellung in Guts- oder Handelsgärtnerei zu sofort. Offerten u. 975 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Vermietungen

Balkonzimmer
in Einfamilienhaus, ruhige Lage, elektrisches Licht, Zentralheizung, ab 1. Juli,
Frontzimmer
ab 15. Juli zu vermieten.
Zacisze 8, bei ul. Jasna.

Möbliertes
Zimmer
sep. Eingang.
Szwajcarska 19, W. 9.

Helle
Werkstatt
sofort zu vermieten.
Br. Pierackiego 15, W. 7.

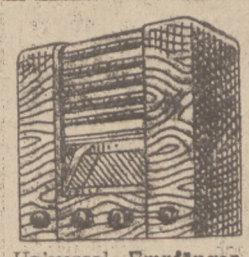
Rogoźno-Wlkp.
5-Zimmer-Wohnung, in bester Lage, zu vermieten.
Fiebig, Rogoźno.

3-Zimmerwohnung
Balkon, in neuer Villa, vom 1. August zu vermieten. Winogrady (Szeląg). Offert. unter 970 a. d. Geschst. d. Ztg.

Mietsgesuche

Suche
5-Zimmer-Wohnung, sonnig, mit Komfort, Zentrum per 15. September. Off. unter 960 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Radio



Universal-Empfänger.
Ohne Umschaltung an Gleich- u. Wechselstrom. Mit Eisenkernspulen als 2 u. 3 Kreisgeräte liefert
H. Schuster, Poznań,
św. Wojciech 29. Tel. 51-43.

Kino

Kino „Sfinks“
27 Grudnia 20.
Schwarze Perle
Wunderbares Liebeserleben.

Verschiedenes

Bekannte
Wahrsagerin Adarell sagt die Zukunft aus Ziffern und Karten.
Poznań,
ul. Podgórna Nr. 13, Wohnung 10, Front.

Dachdeckerarbeiten
in Schiefer, Ziegel, Pappe usw.
Paul Röhr
Dachdeckermeister
Poznań, Grobla 1.
(Kreuzkirche).

Massage
Körperpflege u. Lampenbestrahlung empfiehlt geprüfter Masseur.
Anton Pfeiffer,
Poznań,
Nowy Rynek 13, W. 4.

Bauten
Entwürfe, Kostenanschläge, Ausführung.
Architekt Fontani,
Staszyca 9.

Achtung, Waldbesitzer!
1. Waldpläne, 2. Waldwertberechnungen, 3. Forstgutachten, -Beratung, 4. Vertretung von Revierverwaltern, 5. Oberaufsicht, Kontrolle der Waldwirtschaft.
Kesenheimer
Puszczykowo
pod Poznaniem.

Suche
Importeure aus Deutschland
die in Deutschland Zahlungen zu leisten haben, zwecks Kompensationsgeschäften. Vergütung nach Vereinbarung. Off. unter 969 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Hohen Verdienst
bieten wir jedermann durch den Verkauf unserer gesetzlich geschützten Fahrradständer. Unentbehrlich für jeden Fahrradbesitzer. Erforderliches Eigenkapital mindestens 50 zł. Anfragen unter A. B. 955 an die Geschäftsstelle d. Ztg.



Hüte
Herren- und Damenwäsche. Aussteuern, Steppdecken u. Gardinen, kaufen Sie am billigsten im Fabriklager. Anfertigung von Wäsche nach Maß
fa.
EBERTOWSKI
Poznań, ul. Nowa 10

Photo-Arbeiten
Entwickeln, sowie Abzüge von Filmen und Platten.
Vergrößerungen werden fachmännisch billigst hergestellt in der
Drogerja Warszawska
Poznań,
ul. 27 Grudnia 11
Neuer **Photoapparat** nur 18.75 zł.

ED. UND FR. RATAJCZAKA 2
Wrocławska 14 u. 15

RYCHTER

FEINSTE HERREN-MASS-SCHNEIDEREI

ANZÜGE UND PALETOTS NACH MASS
aus besten Bielitzer Stoffen
Garantie für tadellosen Sitz.

złoty **80**
złoty **100**
złoty **120**
Luxus-Ausführung zł **175**

Die heutigen ZŁOTY-PREISE sind niedriger als MARK-PREISE vor dem Kriege.



Spezialität: Herren-Mäntel und Paletots, fertig und nach Mass — Wetter- und Regenmäntel — Lederjacken und -hosen. Riesen-Auswahl von Stoffen zu billigsten Preisen. Täglicher Eingang von Neuheiten — Herren-Pelze aus Fellen jeder Art in grosser Auswahl stets am Lager. Alte Devise: Grosser Umsatz, kleiner Nutzen

Wir besitzen vier Geschäfte: I. ulica Fr. Ratajczaka **2**, Telefon 26-07. 54-15. 2. ulica Wrocławska **14**, Telefon 21-71 3. ulica Wrocławska **15**, Telefon 54-25.

4. Geschäft: **Ostrów Wlkp., Rynek 18, Tel. 35.**

Bin verreist

Dr. Watta-Skrzydlewski
Leiter des Instituts für Herzdiagnostik

Poznań,
ul. św. Marcin 66-67.

Goldwaren-Fabrikation
Trauringe in jedem Feingehalt
Passende Geschenkartikel zur Einsegnung
Ausführung von Reparaturen billigst und schnellstens
M. FEIST, Goldschmied
Poznań, ul. 27 Grudnia 5, Hof, I. Etg.
Tel. 23-28.

Dem geehrten Publikum von Gniezno und Umgegend zur gefl. Kenntnis, dass ich am **1. Juli d. Jrs.** *im Hause der Fa. F. Gesell,*

Gniezno, Warszawska 5

ein **Spezialgeschäft für Stahlwaren**

(Rasiermesser, Scheren, Taschenmesser, Brot- und Küchenmesser usw,)
verbunden mit einer fachgemäss geleiteten

Schleiferei

sowie für sämtliche Bürstenartikel, Korbwaren, Reisekoffer und

Kinderwagen

eröffne.

Mit der Bitte, das der alten Firma bisher entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, zeichne
hochachtungsvoll
Oswald Karge.

Donnerstag, den 4. Juli 1935, abends 8 Uhr
im Saal des Zoologischen Gartens in Poznań
Gastspiel der Deutschen Bühne Bydgoszcz — Bromberg

Christa, ich erwarte Dich!

Lustspiel in 3 Akten — von Alfred Möller u. Hans Lorenz.
Eintrittskarten zu: 3, 2, 1.50 u. 1.— zł. zuzügl. Steuer. — Vorverkauf in der Evgl. Vereinsbuchhandlung Aleje Marsz. Piłsudskiego 19.

Ab 1. Juli
spielt im
Grand Café, Poznań, pl. Wolności 18
die beliebte Kapelle des 15. Ulanenregiments.
Wundervoller Aufenthalt in meinem neu eingerichteten Garten! Café — Restaurant à la Hawełka.
Hochachtungsvoll
Maksymiljan Brencz, Wirt.

Palais de Danse

Kabarett — Dancing — Bar — Herrlicher Garten
ul. Piekary 16/17 (Apollo-Passage) Telefon 11-92.

Ab 1. Juli d. Js., vollst. Programmwechsel
Aussergewöhnliche! **Attraktion** Aussergewöhnliche!
Trio „SPLENDID“ auf Rollschuhen
An der Spitze **Berta Müller**, die nach dem Unfall in Łódź wieder mit ihren künstlerischen Darbietungen begonnen hat.

Die werten Gäste, die schwache Nerven haben, werden gebeten, während des Auftretens des Trios Splendid den Zuschauerraum eine Weile zu verlassen . . .

Die unvergleichlichen **Okonis-Wołkow** Attraktion!
und viele andere . . .

Neuengagiertes Orchester (8 Personen) unter Leitung des bekannten Kapellmeisters und Komponisten Czesław Zak.
Die künstlerischen Darbietungen finden im Garten und Kabarett statt. Eintritt frei.
Die Direktion.

Aussergewöhnlich billiger Nachsaison-Verkauf!

Ab heute beginnen wir in unseren Geschäftsräumen **ul. Nowa 3** und **Stary Rynek 98/100** mit unserem traditionellen Nachsaison-Verkauf.
Riesenvorräte in Woll-, Seiden-, und Baumwollstoffen bieten wir zu äusserst mässigen Preisen an.
Hier einige Beispiele:

Oxford f. Hemden, gestreift	45	gr 1 Mtr.	Seidenmarocain, glatt . .	3,40	zł 1 Mtr.
Perkal für Kleider . . .	65	„ „	Seidenmarocain, gemust.	3.50	„ „
Musseline für Kleider . .	70	„ „	Crepe matte	3,90	„ „
Zefir für Hemden	85	„ „	Seidenpopeline, Ia. Qual.	1,10	„ „
Batiste, gemustert	1,20	zł „	Toile de soie	2.70	„ „
Voile, gemustert, 100 cm br.	1,30	„ „	Seidengeorgette	2,70	„ „
Seidenpanama, gemustert	1,35	„ „	Cheviot für Schuluniformen	1,50	„ „
Mongole, glatt	2,40	„ „	Boston für Schuluniformen 110 cm br.	2,50	„ „
Mongole, gemustert . . .	2.70	„ „			

BADEARTIKEL

Leinenstoffe, Inletts, Tischwäsche, Gardinen usw. aller Art,
empfehlen wir zu denselben Preisen wie während der Weissen Woche
Beste Anzugstoffe. Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion. spottbillig.

R. & C. KACZMAREK

Specjalny Magazyn Bławatów
ulica Nowa 3.

Dom Konfekcyjny
Stary Rynek 98/100.

Tapeten
Linoleum
Wachstuch
Läufer
Teppiche
u. Vorleger
zu billigsten Preisen empfiehlt
Zb. Waligórski
Poznań
ul. Pocztowa 31
Telefon 12-20.

Autotransporte
Umzüge
führt preiswert aus
Speditionsfirma
W. Mewes Nachf.
Poznań, św. Wojciech 1
Tel. 33-56, 23-35.

Pfauenpaar,
1 Jahr alt, verkäuflich.
Maj. Czerwony Dwór
p. Zbąszyń,
pow. Nowy Tomyśl.

Bracia Deierling
HURTOWNIA ŻELAZA I EMALJI
POZNAŃ
SKŁADOWA 4
Telefon 35-19, 35-29
empfehlen zur sofortigen Lieferung
Träger — U-Eisen
Eisen u. Bleche
Zinkblech, verz. Eisenblech, Bandeisen, schwarz und verzinkt, Gasrohre, schwarz und verzinkt.
Sämtliche Baubeschläge.

Anzeigen unter Chiffre

Wenn es in einer Anzeige heißt: „Offerten oder Angebote unter.... an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten“, so müssen uns Angebote in Form von Briefen eingesandt werden, die auf dem Umschlag mit der betreffenden, in der Anzeige angegebenen Chiffre bezeichnet sind. Die Briefe lassen wir dann an die Anzeigenaufgeber weitergehen; wir sind aber in keinem Falle berechtigt, die Adresse der betr. Besteller bekanntzugeben. Für prompte Zustellung der bei uns eingehenden Angebote sind wir stets besorgt, für deren Beantwortung können wir natürlich keine Garantie übernehmen, da dies Sache des Bestellers ist. Bewerbungsschreiben dürfen niemals Originalzeugnisse enthalten, sondern nur Abschriften.

Posener Tageblatt

Wegen Parzellierung des hiesigen Gutes suche zum 1. Oktober 1935 oder später anderweitige

Vertrauensstellung (als selbst. Beamter)

Bin 32 Jahre alt, evgl., Reifezeugn., 15 Jahre Praxis in Posen und Pommerellen, erfahren in allen Zweigen der Ackerwirtschaft (Zuckerrüben und Brennerei), Viehwirtschaft, Verkaufs-, Büro- und Kassenwesen. Gute Zeugnisse u. Empfehl. vorh. Zuschriften erbeten an **Otto Dittmann**, Dom. Prosna, p. Wyszyny, pow. Chodzież.

Existenz in Deutschland!

Gutgehendes Auto- und Motorradgeschäft mit neuzeitlich gut eingerichteter Werkstatt, Tankstelle, Garagen in bester Lage einer Mittelstadt Deutschlands **zu verkaufen.** Offerten unter **963** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Sichere Existenz! Gute Kapitalsanlage in Deutschland!

Große Buchführungsstelle mit ca. 300 vertraglich gebundenem Kundenstamm, mit Büro und Wohnung, 8 Jahre bestehend, 3 langjährige einger. Angestellte und 1 geschulte Kraft im Außendienst vorhanden. Monatliche Büro- und Wohnungsmiete nur 70.— Rm bei 2 Büroräumen. Sitz Breslau ist **zu verkaufen.** **Erforderliches Kapital 9 bis 10.000.— Rm. Nur Barzahlung!** Einrichtung erfolgt durch Inhaber und Personal. Nur solche Interess., die über das erforderliche Kapital verfügen, wollen sich melden unt. **G V. 947**
Annoncen-Ollendorff, Breslau 1. (Deutschland).